



# Nationalzeitung

Heute: Die große Pfingstausgabe

## Ausgabe Halle

Die NZZ ist das amtliche Verbandsblatt sämtlicher Gewerkschaften der Partei im Gau Halle-Merseburg und des Bezirkes Halle. - Für Werbung und Anzeigen sind besondere Bedingungen zu vereinbaren. - Druck und Vertrieb durch die Nationalzeitung Halle (Saale), Postfach 47, Fernruf 278 51, Zweigstellenverteilungen überal im Gau. - Verlags-Gesellschaft Halle, Halle.

# U-Boote paradierten vor dem Führer

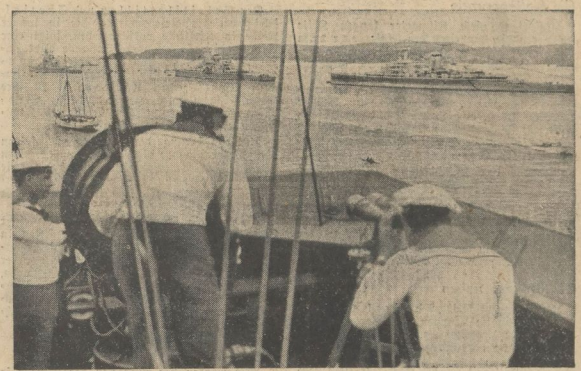
## Übungen und Parade der gesamten deutschen Flotte vor Adolf Hitler - Heute Einweihung des Marine-Ehrenmals von Laboe in Anwesenheit des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

Kiel, 30. Mai. Kiel steht im Mittelpunkt des deutschen Interesses. Am heutigen Tage, dem 20. Jahrestag der Seefahrt am Stageratt, wird das gigantische Marine-Ehrenmal an der Spitze von Laboe vor dem Führer seine feierliche Einweihung erhalten. Als Auftakt zu den Feierlichkeiten fanden gestern in der Kieler Bucht vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, die Übungen der gesamten deutschen Kriegsmarine statt, die einen glänzenden Verlauf nahmen und die sich besonders eindrucksvoll durch die Mitwirkung der jungen deutschen U-Boote auszeichneten. Den Übungen folgten sich eine Parade der Flotte vor dem Führer an, die unsere Kriegsmarine in besonders würdevollem Schilde zeigte und allen Anwesenden ein unvergessliches Erlebnis wurde. Am Abend fand die gesamte Flotte am Ehrenmal von Laboe vor dem Führer eine feierliche Parade ein, wo die Bevölkerung schon Stundenlang am Ufer harzte, um sich dieses einmaligen Bild nicht entgehen zu lassen. Im Anschluss dieses Ehrentages der jungen deutschen Flotte bildete der Großkapitän Reichel am Hindenburgufer in Kiel, während dem die Schiffe feierlich beleuchtet waren.

Der mit Schaulustigen an Bord ebenfalls seinen Weg nach der Kieler Bucht nimmt. Es folgt dann ein feierlicher Augenblick, als wir Laboe mit seinem nunmehr unmittelbarer vor der Weiche liegenden riesigen Ehrenmal passieren. Unser „Kiel“ dippt die Flagge.

Nach Laboe wird die Fahrt schneller. Kurz nach 10 Uhr begegnen wir schon weit draußen in der Kieler Bucht dem Bremer Dampfer Koland, der die Ehrenparade der Kriegsmarinereiniche in die Nähe des Gefechtsbereiches führt.



Die Flotte vor dem Verlassen des Kieler Hafens

„Stander Z vor!“

Kurze Zeit später tauchen noch zwei Personendampfer, weiter ein Flugzeugbergungsschiff, ein Torpedoboot unserer Kriegsmarine und der Kreuzer „Königsberg“ auf. Mit ihnen machen wir nun gemeinsame Fahrt, die dann schließlich auf der Höhe von Seelände gestoppt wird. Während Wasserflugzeuge in niedriger Höhe über uns kreisen, erfährt uns alle erwartungsvolle Spannung auf die Gefechtsübungen. Mit dem Doppelpfeil suchen wir den Horizont ab und entdecken schließlich zwei Masten, erkennen ein Schiff, das Kiel schiff „Jährlingen“, das den in die Kieler Bucht vorkommenden Feind markiert. Etwa 1/2 Stunde nach 11 Uhr kommt der Kreuzer „Königsberg“ die Mitteilung, daß der Befehl „Stander Z vor“ gegeben ist.

Die große Gefechtsübung beginnt.

„Ran an den Feind“

Am Horizont fährt das Fernleuchtboot „Blitz“, wie von einer Geisteshand gelenkt. Das Ziel ist „Jährlingen“. Es stellt in dieser

Gefechtsübung einen feindlichen Verband dar, der in die Kieler Bucht vordringt. Aufklärungs-Kreuzertruppe haben diesen Vorstoß bemerkt und erteilen Meldung. Daraufhin läuft in Richtung des vorkommenden Feindes, der „Jährlingen“, eine Reihe von Kreuzern und Zerstörern, die Sicherungskreuzertruppe, vor. Um den Feind die Bewegungen zu verschleiern, erzeugen Flugzeuge eine künstliche Nebelbank, die nur ab und zu durch Zerstörerboote durchbrochen wird. Unpfeilich tauchen diese durch die undurchsichtige Wand, treiben feierliche Stellungen über Kurs und Stärke des Gegners und verschwinden dann wieder hinter dem künstlichen Schutze. Die Mittelungen genügen, so daß das Gros, das aus den drei Panzerkreuzern, „Deutschland“, „Graf Spee“ und

Der Meer, den die Kriegsmarine seit 1919 durchzuführen hat, ist gekennzeichnet nicht nur durch unermüdete Arbeit an der neu zu schiedenden Waffe, sondern auch durch ein lebendiges Ringen um die Anteilnahme und das Verständnis des ganzen deutschen Volkes. Das Ergebnis liegt heute vor uns in der wiedererlebenden deutschen Flotte. Die Nation bildet mit Stolz auf sie; denn sie ist sichtbarer Beweis für die Macht eines unerschütterlichen Humanitätsglaubens und die Kraft entschlossener zielbewussten Handelns. Adolf Hitler hat der Kriegsmarine eine neue Zukunft gemahnt: Der Schicksalriede über deutsche Arbeit ist ihre Aufgabe. Sie wird das Vertrauen von Führer und Volk durch ihre Hingabe rechtfertigen.“

Unser Sonderberichterstatter drückt uns aus Kiel über den Verlauf der geistigen Geschehnisse in Kiel folgende Einzelheiten:

Wir sind vom Weiter zum Narren gehalten worden. Denn als mit Freitag morgen kurz nach 7 Uhr auf dem Reichelshiff, Reichel abfahren, besetzt sich der Himmel mit einem Male mit einer dicken, grauweißen Wolkendecke, und nordwestlich unsere vorzeitige Freude auf einen Tag labender Sonne.

Auf der Höhe von Fährleuchtturm überschauen wir den Hamburger Dampfer „San Meisen“,

# Getreu bis in den Tod

### Vizeadmiral a. D. von Trotha und Generaladmiral Raeder zum 20. Jahrestag von Skagerrak

Während des 20. Jahrestages des Seefahrt am Stageratt und des Tages der Einweihung des Marine-Ehrenmals Laboe hellten die „Mitteldeutschen Nationalzeitung“ Vizeadmiral a. D. v. Trotha, der während der Stagerattschlacht am 31. Mai 1916 Chef des Stabes der Hochseeflotte war, und Generaladmiral Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, in der Stagerattschlacht erster Admiralschiffkapitän des U-Bootes von Hipper, folgende Gedächtnisrede vor:

Die deutsche Flotte der Vorkriegszeit war im Aufbau und in ihrer vortrefflichen Kraft der Ausdruck des Willens, dem ruhmvoll erlangten Kaiserreich auch das Recht auf den Weltmeer und die Achtung über See zu sichern, in die die friedlich schaffende Tätigkeit des deutschen Volkes beanspruchte konnte.

Im Weltkriege haben die Auslandsstreiter den Weg für das Deutschland in allen Breiten durch ihren opferbereiten Einsatz geebnet, der im Feldkampf des Grafen Spee und seiner Getreuen seinen höchsten Ausdruck fand.

Die Seemarine, diese reinste Verkörperung höchsten deutscher Manneskraft, hat Weltmeer durch ihren Einsatz auf den Feind vertrieben. Willen aus allen Hemmnissen herausgerissen und am Stageratttag dem weit

überlegenen Feind mit fühner Entschlossenheit entgegengetreten. Der unerschütterliche Opfermut der braven Besatzungen vom Vintenschiff bis zum U-Boot, vom Minenleger bis zum Luftschiff, hat an diesem großen Tage unter Führung und seinem Kreuzeradmiral Hipper auch die Gleichberechtigung des deutschen Volkes auch in der großen Welt festhaft gerungen.

Durch die Stagerattschlacht ist für alle Zeiten bewiesen, daß dem deutschen Volke nicht verwehrt werden kann, mitzusprechen in den großen Fragen des Weltgeschehens, die sich über dem Ocean schweben.

*von Trotha*

Vizeadmiral a. D. und Kreuzerführer Staatsrat, Führer des Reichsbundes Deutscher Seemannschaft.

„Skagerrak und Scapa Flow sind die geistigen Grundpfeiler der heutigen Kriegsmarine, der Geist bedingungsloser Einheitsbereitschaft und kämpferischen Willens, der sich im Höhepunkt des kriegerischen Geschehens eben so wie im tiefsten Zusammenbruch befestigt, wurde zum verpflichtenden Erbe. Er

gab die Kraft für den Neuaufbau, dessen Ziel die Wiederaufrichtung deutscher Seegeltung und der Schutz der deutschen Lebensinteressen auf dem Weltmeer sein mußte.

Der Meer, den die Kriegsmarine seit 1919 durchzuführen hat, ist gekennzeichnet nicht nur durch unermüdete Arbeit an der neu zu schiedenden Waffe, sondern auch durch ein lebendiges Ringen um die Anteilnahme und das Verständnis des ganzen deutschen Volkes. Das Ergebnis liegt heute vor uns in der wiedererlebenden deutschen Flotte. Die Nation bildet mit Stolz auf sie; denn sie ist sichtbarer Beweis für die Macht eines unerschütterlichen Humanitätsglaubens und die Kraft entschlossener zielbewussten Handelns. Adolf Hitler hat der Kriegsmarine eine neue Zukunft gemahnt: Der Schicksalriede über deutsche Arbeit ist ihre Aufgabe. Sie wird das Vertrauen von Führer und Volk durch ihre Hingabe rechtfertigen.“

*Raeder*

Generaladmiral und Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

### Sie lesen heute:

- Die geistige Vorbereitung des Weltkrieges
- Von Karl Siegmund von Galéra (Halle)
- Jugendarbeiten von Gorch Fock entdeckt
- Zum 20. Todestag des Dichters
- Eine Schule im stillen Winkel
- Die Helene-Lange-Schule in Halle
- Dein kleiner Mund - zwei Meter breit
- Bezieh in einer Kino-Plakalmalei
- Ossee-Flundern
- Ein Bildbericht
- Rochus schießt nach der Pfingsttaube
- Von Otto Briles
- Hochzeit auf Pfingsten
- Von Heinz Siegmund
- Vom Kittopp zum Kulturfaktor
- Ein Streifzug durch die Ausstellung „Film und Foto“





„Admiral Scheer“ bereit, seine Operationen nachdringlich einzuleiten kann.

Als die drei Panzerschiffe in Feuerreichweite des Feindes sind, dröhnt es dumpf über die See, und braune Rauchschwaden zeigen, daß Granaten die Röhre der Drillingsschiffe zerfallen haben. Granate auf Granate breiten die Rauchschwaden auf der See aus, „Nähringen“. Im Fluß hat man sich auf die große Entfernung eingelassen, und die Salben den Treffer auf Treffer wird erzielt, so daß die „Nähringen“, also der Feind, gleichfalls eine schreckliche Reaktion erzeugt und hinter ihr den Rückzug antreibt.

### Die Flieger greifen an

Die Landbratte macht sich oft von einem Seegebiet fähige Vorstellungen. Die Schiffe liegen, durch die Reichweiten der Geschütze bedingt, im Kampfe weit voneinander entfernt. Das bloße Auge sieht nur die Silhouetten, so daß ein gutes Doppelglas bei der Beobachtung des Gefechts unerlässlich ist. Da aber wird es auf einmal ungemein interessant. Man sieht den Flug der Flugzeuge, die groß aufsteigenden Pfad, wie die sie mit bloßem Auge kaum wahrnehmbaren geschickten Geschwüngen, das Aufschlagen und die Abstrahlung der Granaten und erkennt dann auch, welches Geschütz welche Voraussetzungen für das gute Wirken der Kriegsmarine erforderlich sind. Jedermann muß bei an seinem Platz sein. Keinesfalls einsehen, damit die Gesamtwirkung der Flieger ist.

### Flotte fährt zur Parade

Man nimmt unser Vorkriegsschiff wieder schnelle Fahrt auf. Mit äußerster Kraft fahren wir Kurs Nord. Die ersten Spritzer liegen über der Decke, und wer nicht rasch Bedeckung nehmen kann, muß eine ungemütliche Taufe mit Ostseewasser in Kauf nehmen. Aber Spatz macht die Flotte Fahrt noch einmal mit nur der großen Flottenparade vor dem Kaiser und Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht entgegen.

Motorengeräusch läßt uns zum Himmel aufblicken. Wir sehen Flugzeugstaffeln mit Scheinwerfern und in Richtung Ladeboe verfliegen.

Mäßig klaren, kühlen. Die zur Parade herannahende Flotte wird gesichtet.

### Die Flottenparade

In einer dreißig Kilometer langen Reihe befinden sich die Einheiten der Flotte vor dem Kaiser, der von der „Grielle“ aus die Parade mit dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Helmreich, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, abnimmt. Auf der „Grielle“ befinden sich u. a. auch der Stellvertreter des Kaisers, Reichspräsident Adolf Hitler, und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels.

Das Geschwader, das sich jetzt bildet, läßt die Schraube höher schlagen. Ein inneres freudiges Gefühl heftet empor. Die drei Panzerkreuzer, die in der Reihe, die die drei „Graf Spee“ mit dem Flottengriff an Bord, fahren vorüber. Mutterglücklich stehen die Mannschaften in weißem Zeug an Deck. Musik der Flottentapelle muß vorüber.

### Die Kreuzer nahen

Das Panzerschiff „Admiral Scheer“, das am Bug im weißen des Wort „Stagert“ führt, gleitet vorüber, dann die „Deutschland“ und nach ihr die vier Kreuzer „Münsterberg“, „Leipzig“, „Rönne“, und „Königsberg“. Stolz flakert die Reichstagsfahne von den Masten der vielen folgenden Schiffe. Die Besatzungen jenseit sich zum Gruß, und auf den vielen Zuschauerdampfern reden sich die Arme bei jedem

## Das Wesen der Hausmusik

Von Dr. Kurt Barges

Die Frage der Hausmusik, um deren Wiederherstellung sich nicht allein jeder ernste Künstler und Kunstfreund, sondern vor allem der Staat seit langem bemüht, mündet sich nicht gegen mechanische Musikbetrachtung, gegen Radio und Grammophon. Nein, man will eben ganz primitiv, ganz ungewohnte Musik machen und leben aufgeweckten Menschen an das wertvolle musikalische Kulturgut heranführen. Eine gewisse Verbundenheit lag Jahre hindurch über der Frage der Hausmusik. Es fehlten der echte Einflussumus bei der jungen Generation, die Liebe zum Instrument fehlte.

Die Hausmusik war abgefordert, Schlagwerk, Singspiel, Salonoperette hatten den tieferen Sinn der echten volksentstehenden Musik verloren. Der Musikunterricht in den Schulen war nach wie vor sehr mäßig. Soziale Bedürfnisse von Noten ohne innere schwingende Sensibilität, ohne persönliche Fühlungnahme, ohne nähere Beschäftigung mit der Seele der Schöpfer, die lieber farblos den Musikanten nachschauen, und die Gründe verflüchten, als resigniert einen Schreier über ihre „Musikkenntnisse“ warfen.

Nach und nach lernte man wieder musikalisch buchstabieren, musikalisch denken. Die Frage der Volksmusik, das heißt, innere Erleben eines konkretes trieben die Menschen an ihr häusliches Klavier. Das göttliche, nie zu ermüdende Geheimnis der musikalischen Sprache übertrifft sie alle und nahm eine kontante, ja riesige, über die Umfassung ihres Seelenlebens vor. Das Klavier wurde wieder Mittelpunkt. Weltlich spielten diese musikalisch gewordenen Menschen mit schlechter, merkwürdiger Leicht, aber doch mit echtem Schwingen und heller Begleitung irgendwelches Thema nach, das sie innerlich angereizt hatte, und knipften nun so ganz persönliche Beziehungen mit der Musik überhaupt. Eine ethische Zielsetzung war mit einem Male vorhanden: Die Liebe zum Kunstwerk,

# Kriegsrecht über Palästina?

## Mit Tränengasbomben gegen die aufständischen Araber

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP Jerusalem, 30. Mai. Die sehr frühe Lage, die in Palästina durch den Araber-aufstand geschaffen worden ist, bildet getrennt den Gegenstand eines Konferenz zwischen dem hohen Kommissar Sir Arthur Wauchope, hohen Offizieren der Marine und der Landstreitkräfte und Vertretern der Zivilbevölkerung. Nach allgemeiner Ansicht wird das Ergebnis dieser Besprechung sein, daß die britischen Mandatsbehörden noch erheblich größere Maßnahmen zur Wiederherstellung des Friedens anordnen werden. In manchem Kreise wird man bereits wissen, daß die Verhängung des Kriegsrechtes über das ganze Mandatsgebiet unmittelbar bevorsteht.

Gegen die arabischen Freischützergruppen, die in wenig zugänglichen Gegenden des Karmel und Nordpalästina liegen und um in wiederholte Überfälle auf englische Truppenabteilungen, Autobusse und Nachschubkolonnen der britischen Armeebehörden unternommen, sind getrennt vordringlich wieder Versorgungsflugzeuge eingesetzt worden. Die Maßnahmen der britischen

der Flugsuppe haben Befehl, ununterbrochen nach Sicherung bewaffneter Araberguppen, die im zerstückelten Gebirgslande um Jerusalem liegen und mehrfach Abteilungen der schottischen Hochländer-Bataillone angegriffen haben, das Feuer zu eröffnen.

Die englischen Behörden haben drei jüdischen Dampfern das Anker in dem provisorischen Hafen Tel Aviv untersagt. Diese Anordnung soll erlassen worden sein in der Absicht, alles, was die Araber zur Verhinderung ihres Gegenzuges auf die Maßnahmen der Mandatsbehörden veranlassen könne, zu vermeiden.

Die Polizei ist — wie es bereits amtlich angekündigt worden war — inzwischen mit Tränengasbomben ausgerüstet worden. In Alexandria steht außer einem weiteren Infanteriebataillon auch eine motorisierte Abteilung der 8. Infanterie in Bereitschaft.

Die jüdische Zeitung „Hadoth“ ist verboten worden. Am Freitag sind in Palästina zum ersten Male keine arabischen Zeitungen erschienen.

barkeit für den Mann, der durch sein Aufstehen und eine neue deutsche Flotte (s. S. 1) möchte jedem deutschen Volksgenossen im Reich einmal die Gelegenheit wünschen, ein so erhebendes Ereignis wie die Flottenparade zu erleben.

Wieder passieren wir Ladeboe, das jetzt bereits im Klagenhimmel für die Wehrmacht steht. Wir fahren an Friedrichsboot vorbei, wo sich Hunderte von Volksgenossen in Erwartung der Einfahrt der Kriegsmarine gesammelt, von „Woj“, „Grille“ eingeklinkt haben.

Vor dem Flughafen Soltau hat eine Staffelflugzeuge vom Wasser, bei der Einfahrt in den Hafen liegen mit am Himmel, langen Hindenburgler entlang eine dicke Wauer Taubener und aber Taubener Volksgenossen. Sie alle wollen die Einfahrt der „Grille“ und der Flotte sehen. An Kielhöhe ist die Flotte in den Kieler Hafen ein, von dem begeistertsten Menschenmassen am Hindenburgufer begeistert in Empfang genommen. Die Schiffe maden nach dem Einlaufen an den Bojen fest.

### Der Führer in den Deutschen Werken

Der Führer stattete den Deutschen Werken logisch nach Rückfahrt an Land einen Besuch ab und besichtigte die dort im Bau befindlichen Schiffseinheiten. Nach fehrer der Führer auf den „Woj“, zurück, von dem die Flotte in den Kieler Hafen ein, von dem begeistertsten Menschenmassen am Hindenburgufer begeistert in Empfang genommen. Die Schiffe maden nach dem Einlaufen an den Bojen fest.

### Der Negus in Gibraltar

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Gibraltar, 30. Mai. Der Negus ist mit einem Gefolge gestern am Bord der „Capetown“ in Gibraltar eingetroffen. Von einem offiziellen Empfang des Negus ist abgesehen worden.

Entsprechend den Beschlüssen des englischen Kronrates wurde dem Festlegungsmitteln der britischen Konsulate in London die auf den 12. Mai nächsten Jahres angelegte Krönung König Edward VIII. feierlich verteidet.

## Verdoppelung der Besucherzahl

Spielzeit-Abrechnung der NS-Kulturgemeinde Halle

Vor einem Jahre, bei Abschluß der Spielzeit 1934/35, konnte die NS-Kulturgemeinde Halle folgende Mitteilung machen: „In der Zeit zwischen Spielzeit (1934/35) hatten wir 123 Theatervorstellungen mit insgesamt 54.650 Besuchern durch, während die Deutsche Bühne“ (die Vorgängerin der NS-Kulturgemeinde) in der vorigen Spielzeit (1933/34) nur 106 Vorstellungen mit 38.500 Besuchern hatte. Das ist eine Steigerung der Besucherzahl um über 40 Prozent!“

Das war ein Erfolg gewesen, der sich wirklich lassen konnte. Heute aber sind über 40 Prozent von damals nicht weniger als 120 Prozent geworden. Denn die Besucherzahl der Spielzeit 1935/36 ist in der vergangenen Spielzeit 1935/36 auf 84.800 in 192 Vorstellungen gestiegen! Diesen Auftrieb darf man außerordentlich nennen, zumal die Summe der Theatervorstellungen durch die NS-Kulturgemeinde abgenommen um 20 Prozent herab liegt als in der vorigen Spielzeit 1934/35, die schon den Aufstieg um 40 Prozent gebracht hatte.

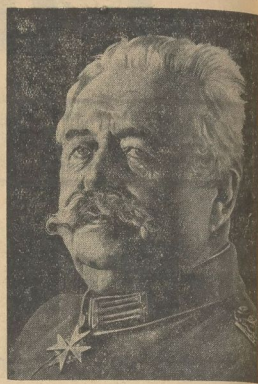
Was haben uns diese Zahlen nun zu sagen? Können sie etwa nur den Erfolg einer außerpropagandistischen Aktion? Der Inhalt der Hauptseite einer „Konjunktur“ des Theaters? Haben wir gar so etwas wie ein „Musikpublikum“ in der NS-Kulturgemeinde? Doch wohl kaum. Allerdings ist tüchtig für das Theater gemacht worden, aber gar nicht so sehr durch die NS-Kulturgemeinde selbst, als vielmehr durch ihren alten theaterreife Mitgliederstamm und durch zahllose Helfer in den Organisationen und Verbänden, die sich nicht begnügen, die Bewegung, die sie durch unser deutsches Volk zu führen, zu unterstützen, sondern, daß der politische Kampf des Führers und der Bewegung in tiefstem Grade für den Bestand und die Fortentwicklung der deutschen Kultur geführt wird.

## Vorbild schlichter Treue

Beitrag der NS-Heidoststation zum Tode General Himmans

Berlin, 30. Mai. Reichsminister Dr. Frick hat in seiner Eigenschaft als Führer der NS-Heidoststation dem Obergruppenführer Himmann zum Tode des Generals Himmann folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Die Heidoststation der NS-Heidoststation tief erjährt an der Wache seines Helden-treuen Willens. Als Führer durch die Soldaten im Weltkrieg und als Kamerad für Adolf Hitler hat unter aller Parteilichkeit



General Himmann dem deutschen Volk

General Himmann dem deutschen Volk lebhaft schmerzhaft und ist in seiner schlichten Treue ein Vorbild für viele geworden. Wir Nationalsozialisten des Deutschen Reiches gedenken seiner in Liebe und Verehrung und werden ihn niemals vergessen. Im Namen der NS-Heidoststation und im eigenen Namen spreche ich Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen mein herzlichstes Beileid aus.

Der Gruppenführer Mitte, Gruppenführer Rob. Himmelfriedrich, NS-Oberegruppenführer Himmann in Stalaglobohm im Kreis Kayser folgendes Telegramm:

„Zum Ableben Ihres Herrn hochverehrten Vaters spreche ich Ihnen gleichzeitig im Namen der NS-Gruppe Mitte die herzlichste Teilnahme aus. Der Vater war die Quelle der Tradition und die größte Liebe und Sympathie zum Führer unserer nationalsozialistischen Bewegung. An solcher Trauer lenken wir die Gedanken und Sturmfluten an der Ruhe des unvergesslichen Mannes.“

## Flechtenleiden

Hautauschlag treten oft über dem Gesicht, leicht bis unangenehm. Kratzen und die Hauterkrankung kann durch eine Salbe beseitigt werden. Die Salbe ist in jedem Apothekenhandel zu haben. Preis 1,20 RM. (einschl. Porto).

Auch von Konjunktur kann im Hinblick auf den ziemlich angriffsvollen Spielplan der Mitglieder selbst ein wenig etwas gesprochen werden. Wir würden eine Nationalsozialistische sein, wenn wir einen Aufschwung des Theaterlebens mit billiger Unterhaltungsware nicht vorbereitend vorträgen würden.

Zur dritten Frage schließlich wollen die Mitglieder selbst am besten, daß sie nicht unter irgendwelchem Zwang zur NS-Kulturgemeinde gekommen sind, sondern einzeln aus ihrem eigenen Wunsch heraus, weil sie teilhaben wollten an den Schätzen unserer deutschen Kunst.

Was allem können wir entnehmen, daß ein neuer harter Kulturwille nicht in Halle ebenso wie überall im Deutschen Reich fester geworden ist. Und weiter: er wurde fester, freier und tiefer. Das ist es, was jene Zahlen zu sagen haben. Der Drisenbrand Halle der NS-Kulturgemeinde hat seit insgesamt 12.100 Mitglieder davon geben regelmäßig einmal monatlich in das Theater! Insgesamt führte der Drisenbrand in der vergangenen Spielzeit 275 Vorstellungen durch, die von 122.000 Soldaten besucht wurden. Das ist im Vergleich zum Vorjahr mehr als das Doppelte, denn die Gesamtbesucherzahl 1934/35 betrug nur 59.650.

Die vorbereitenden Arbeiten für die von Anfang Mai bis Mitte Oktober 1937 in Düsseldorf stattfindende Große Deutsche Festspiele-Düsseldorf-Spielzeit 1937/38 sind im letzten Monatsheft des „Volk“ haben in den letzten Monaten erhebliche Fortschritte gemacht. „Gebrauchsdreieck“, „Schlagerfest“, „Gebrauchsausstellung“ und „Industrie und Wissenschaft“ wird sich die Ausstellung „Schiffbau“ mit einer Meilenfront von anderthalb Kilometer in Form eines riesigen Docks am Schlegelplatz auf der Gohldamer Seite des Stadtrates, insgesamt eine Fläche von 150.000 Quadratmetern umfassend.



# 60 jähriger Ordensbruder ins Zuchthaus

Seit 15 Jahren ununterbrochen an schwachsinnigen Pfleglingen vergangen

Koblenz, 30. Mai. Im dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen 276 Ordensbrüder des Franziskanerordens sind heute die zweite Verhandlung statt. Vor der Strafkammer stand der 60jährige Franziskanerbruder Matthias W a n a r t, genannt Bruder D e m o n d, der im Kloster Ebernach bei Trier durch fünf lebenslange Pfleglinge mit Personen männlichen Geschlechts widerrechtliche Unzucht getrieben hat. Bei den Opfern handelt es sich um schwachsinnige Anstaltspfleglinge des Klosters. Das Urteil lautet: Unter Freiheitszug in einem Falle wird der Angeklagte wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht in vier Fällen zu einer Gesamtfürsorge von drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Fünf Monate der erlassenen Unterfürsorge werden auf die Strafe in Anrechnung gebracht. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

§ 174, 3 und 20a des Strafgesetzbuches in Frage; denn der Angeklagte sei zweifellos als Weiblichkeitsperson im Sinne des Gesetzes zu betrachten. Es sei festzustellen, daß diese armen Menschen, wie bei geisteschwachen Pfleglingen nur einmal darstellten, in besonderer Weise geschützt werden müßten. Erfordernd sei, daß diese Sandlungen in einer öffentlichen Anstalt begangen worden seien. Ein Mann, der 15 Jahre lang derartige Handlungen im Abzug eines Keuschheitsgelübdes begangen habe, sei ein gefährlicher Gemeinheitsverbreiter und nach § 20a StGB zu bestrafen. Der Staatsanwalt beantragte für jeden Fall eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus, die er zu einer Gesamtfürsorge von fünf Jahren Zuchthaus zusammenzuziehen hat. Außerdem beantragte er die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

### Die Urteilsbegründung

Der Vorsitzende führte u. a. aus: Nach dem Ergebnis der heutigen Hauptverhandlung sowie auch insbesondere nach dem Gehörnis des Angeklagten hat er sich in einer ganzen Reihe von Fällen strafbar gemacht. Ein Mann, der so handelt, als hätte er einen geistig schwachen Menschen ausübt, die seinem Verlangen nicht widerstehen können, verdient nach Ansicht der

Strafkammer keine Milde. Die Frage nach § 174, 3, ob der Angeklagte als Weiblichkeitsperson in einer öffentlichen Anstalt mit den ihm anvertrauten Pfleglingen unzüchtige Handlungen begangen habe, hat die Strafkammer verneint. Dagegen war die Strafkammer der Auffassung, daß es sich bei dem Angeklagten um einen Gemeinheitsverbreiter im Sinne des § 20a des StGB handelt. Das Gericht hat sich darauf beschränkt, nur die Fälle abzuurteilen, die der Angeklagte ausgeübt hat. Es hat in diesen vier Fällen eine Gesamtfürsorge von je zwei Jahren Zuchthaus für erforderlich gehalten und diese Strafen der Gesamtfürsorge von drei Jahren Zuchthaus umgewandelt. Da in der Volksgemeinschaft für derartige Leute kein Platz ist, hat das Gericht die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Im Hinblick auf das Gehörnis des Angeklagten erfolgte die Anrechnung der Unterfürsorge.

Der Angeklagte erklärte zum Schluß der Verhandlung, daß er die Strafe annehme. Mit dem Abschluß des Prozesses gegen den Ordensbruder Demond tritt in der Reihe der Sittlichkeitsprozesse gegen die 276 Franziskanerbrüder eine Pause ein. Die nächste Verhandlung findet nach den Pfingstferien und zwar am Freitag, dem 5. Juni, gegen den Franziskanerbruder Stephan Schulerberg (genannt Bruder Linus), einen der Haupttäter, statt.

# Weiß-Rot über Burg Eisenhardt

## Einweihung der Reichsschule der Technischen Nothilfe

Wiesbaden, 30. Mai. Am Tor der eindrucksvollen Burg Eisenhardt in Belgien steht seit dem weissen roten mit Zehn- und Hammer- das Zeichen der Technischen Nothilfe. Hier ist die Reichsschule der Technischen Nothilfe untergebracht, die am Donnerstag im Beisein von vielen Vertretern von Staat und Partei, der Wehrmacht und Polizei eingeweiht wurde.

Leitender der Technischen Nothilfe, Generalmajor von der Scharf, hat die Aufgabe der Reichsschule, deren Eröffnung notwendig geworden ist, nachdem der Leiter der Instandhaltungsdienst im Rahmen des zivilen Luftschiffes übertragen wurde.

Die Gestaltung der Reichsschule steht völlig im Zeichen ihrer besonderen Aufgabe und wohnt in der kaulischen Anlage den geschichtlichen Charakter der Burg. Neben Verfassungen haben zweckmäßig eingerichtete Unterrichts- und Versammlungsräume zur Verfügung. In erster Linie wird auf Burg Eisenhardt die praktische Ausbildung betrieben, die vor allem im Gelände vor sich gehen wird. Die Teilnehmer an den 14-tägigen Kursen sollen eine gründliche fachliche Auszubildungsgrundlage für den Sicherheits- und Hilfsdienst erhalten. Die Arbeit, die hier geleistet wird, dient, wie das ganze Wirken der Technischen Nothilfe, der Abwehr von Notständen und Gefahren.

# Sieg der kommunistischen Gewerkschaften

## Französische Regierung bemüht, den Streik der 100 000 beizulegen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Der Streik hat sich im Laufe des Freitags auf eine ganze Reihe anderer Betriebe ausgedehnt. So mußten die Automobilwerke von Salomon und die Flugzeugwerke von G e u d r o n sowie die Reifenfirma G o d r i t s c h und eine große Anzahl anderer Betriebe schließen. Insgesamt 40 000 Arbeiter haben sich im Laufe des Tages der Streikbewegung angeschlossen, die sich nunmehr auf rund 100 000 Arbeiter erstreckt. Die Arbeiter haben überall die Verfassungen nicht verlassen.

UP Paris, 30. Mai. Nunmehr hat die Zahl der am Pariser Metallarbeiterstreik beteiligten Arbeiter der Flugzeug- und Automobilindustrie schon die 100 000 überschritten. Die Streikbewegung ist damit zu einem Maßstab geworden, mit dem allerorts in höchstem Maße gerechnet werden muß. Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Regierung in die Verhandlungen der streikenden Parteien eingegriffen und eine friedliche Beilegung mit Anerkennung der Forderungen der marxistischen Gewerkschaften hastig beizulegen. Die Gewerkschaften haben damit einen bedeutenden Sieg errungen.

Durch das Eingreifen der Regierung haben sich die Ausführenden auf Beilegung des schweren Arbeitskonflikts, der die Flugzeug- und Automobilindustrie in Anspruch genommen, erheblich verbessert und es wird die Ansicht vertreten, daß sehr bald eine Einigung zwischen den Unternehmern und den Arbeitern erzielt werden wird. Wie der Arbeitsminister offiziell mitteilt, hat man sich bereits im Prinzip verständigt. Es finden bereits Verhandlungen über das endgültige Abkommen statt.

Paris, 30. Mai. Die für Freitag mittag angetündeten Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Streikenden und der Arbeitgeberverbände, die im Arbeitsministerium stattfinden sollten, sind plötzlich verfallen. Inzwischen hat sich der Streik auf eine Reihe weiterer Betriebe in der Metallindustrie in Paris und eine Fabrik in Marzelle ausgedehnt. Auch in der Eisenindustrie ist es inzwischen zu Ausständen der Arbeiterchaft gekommen.

# „Schwarze Legion“ lebt weiter

## Frauen gründen eine Hilfsorganisation

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP, Detroit, 30. Mai. Während die Unterdrückung gegen die geheimnisvolle „Schwarze Legion“ mit aller Energie weitergeführt werden, ist nun unterstänigen Anhänger der Bewegung bereits eine neue Organisation mit den gleichen Zielen gegründet worden. Diesmal waren es die Frauen, größtenteils die Frauen von Mitgliedern, die eine „Hilfsorganisation“ zur Unterstützung der „Schwarzen Legion“ ins Leben riefen. Die Polizei ist bereits beauftragt, Material gegen die Mitglieder dieser neuen geheimen Bewegung zu sammeln.

Der in Detroit von den Strafverfolgungsbehörden des Staates Michigan gegen die Mitglieder der „Schwarzen Legion“ eingeleitete Prozeß scheint sich mehr und mehr zu einer Staatsangelegenheit zu entwickeln. Im Repräsentantenhaus in Washington wurde sogar eine Kongressuntersuchung gegen die Legion gefordert.

Da die „Schwarze Legion“ den Juden und Katholiken ausgeproben feindselig gegenübersteht, wird sie von den geistlichen Behörden des Landes als eine Bande von Mord- und Freundschaften angesehen. Ob dies mit Recht oder Unrecht geschieht, bleibt abzuwarten. Die Legion scheint übrigens gut bewaffnet zu sein. Bei der Durchsuchung der Wohnungen der bis her verhafteten Mitglieder wurden fünf Waffen gefunden.

# Wasser im Baggerboot

## Der Berliner Baggerboot

Berlin, 30. Mai. In der Freitagvormittags-Abendung des Baugrubenmündlingsprozeses wurde eine Reihe von Arbeitern als Zeugen vernommen, die an der Katastrophe teilhaftig waren.

Als erster Zeuge trat der 58jährige Schichtarbeiter Willi B o r d e t, der ebenfalls Zeuge war, in die Verhandlung. Bei der Katastrophe gefangen habe, drei Wochen vor dem Einsturz habe er einen Träger geleitet, der oben gebogen und an seinem unteren Ende auf der Seite der Baugrube gebrochen war. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch nach Pfingsten vertagt.

# In weniger Zeilen

Die Sondernummer des „Illustrierten Beobachters“ „Abolj Hiffer, ein Mann und sein Wert“ wurde von der litauischen Zensur zurückgehalten. Die Verbreitung dieser Sondernummer ist in Litauen untersagt.

Die Prinzessin Ulbricht zu Schaumburg Lippe, geborene Elise Seydlitz von Wittmar-Berg, die am 1. März 1870 geboren wurde und am 6. Mai 1897 den Prinzen Ulbricht heiratete, ist gestern um 6 Uhr abends nach kurzer Krankheit gestorben.

Der 900-Tonnen-Dampfer „Soghab“ aus Bergen ist mit 14 Mann in der Nordsee gesunken.

Quappschichtleitung: Dr. Walter Trautmann. Über den Dienst: Dr. Gern Rep.

Berlin, 30. Mai. Die für Freitag mittag angetündeten Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Streikenden und der Arbeitgeberverbände, die im Arbeitsministerium stattfinden sollten, sind plötzlich verfallen. Inzwischen hat sich der Streik auf eine Reihe weiterer Betriebe in der Metallindustrie in Paris und eine Fabrik in Marzelle ausgedehnt. Auch in der Eisenindustrie ist es inzwischen zu Ausständen der Arbeiterchaft gekommen.

Table with 2 columns: Item name and Price/Value. Includes items like 'Kaufkraftleistung', 'Dampfmaschine', 'Werkzeuge', etc.

Ihr Dignität sollt nur so reich zur Dörfern -

Dob ist Dob Urtitel von Goußförmum, Ein

# Persil richtig unfern!

# In richtiger Menge gebraucht

## wäscht Persil doppelt so gut.







## Schmückt das Fest mit Maien

Mittlerweile, wenn die Natur ihre prägnanten Frühlingstöne aneignet hat, feiern wir das lieblichste Fest des Jahres, Otern gibt dem Wiedererwachen der Natur aus Schnee und Eis, Wintgen bedeutet die Erfüllung des Frühlingsersehens. Im Feld und Wald ist ein wunderbares Grünen und Blühen, in Büschen und Heiden jubelndes herrlich die Vögel. Da ergreift mächtiges Verlangen jedes Herz und mit Allgierigkeit sieht es uns hinaus in die Ferne, um im Freien, im Wald und auf der Höhe Lustig und froh zu sein. Dieses Wandern ist ein alter Pfingstbrauch und hängt zusammen mit der innigen Verbundenheit zwischen Mensch und Natur, zwischen Blut und Boden.

Es rufen sich wieder ungezählte Scharen zum Ausbruch und hoffen auf die Einflößung des Wettergottes. Mögen die nicht gerade glänzenden Vorhersagen der Meteorologen nicht in Erfüllung gehen, sondern uns endlich einmal heiterer Sonnenschein aus blauem Himmel beschicken sein. Wird diese Bitte erfüllt, dann geht es sorglos und glücklich mit Sang und Klang zum Pfingstfest. Nicht war, Sie haben doch schon Ihr neues Kleid, Ihren neuen Kragen zurechtgelegt? Nichtige Pfingten verlangt auch eine neue Pfingstgarbe, selbst wenn es nur ein schöner farbenfreudiger Gelbflieder ist.

Wir wollen feiern ein wahrhaft Fest, und das können wir ja auch. Der Geist der Pfingten hat wieder Erfolg gekehrt im Deutschen Reiches — wir können es heute gar nicht mehr verstehen — ist aufgerichtet die deutsche Volksgemeinschaft. Der Parteiführer, der einst die Beziehungen von Mensch zu Mensch vergiftete, der in dem andern nur den Gegner sah, aber allen Sinn für das gemeinsame Schicksal brutal zertrat, ist niedergebungen. Es hat sich erfüllt die Sehnsucht aller Deutschen, wir sind alle eines Sinnes und der harte Glaube beherrscht uns: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Kinder und Volkstreue dieses Pfingstfestes wollen wir sein aus innerer Überzeugung und überflottem Herzen, denn es ist wieder eine Luft zu leben und das „Fruht Euch des Lebens“ hat wieder einen besten Klang.

Nach alter deutscher Sitt und Art begehnen wir die Pfingten. Wir schmücken unsere Häuser und Fenster mit Pfingstmaien, dem Emblem deutscher Pfingten, das die Tiere mit ihrem fröhlichen Laub seit altersher ist.

Froh wollen wir ankommen die alte pfingstliche Weise:

Schmückt das Fest mit Maien,  
Lasset Blumen freuen,  
Zündet Opfer an;

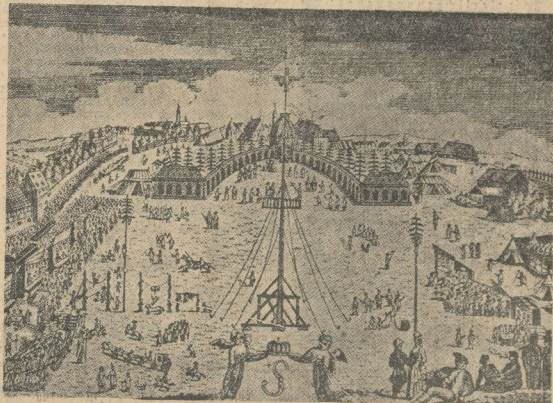
Denn der Geist der Gnaden  
Hat sich eingeladen;  
Machet ihm die Bahn,  
Nehmet ihn ein, so wird sein Schein  
Euch mit Licht und Heil erfüllen  
Und den Kummer stillen.

E. O.

## Hallenfer uff d'r Fingstwieje

Was mein' Freund Emil aus d'r Sommerjasse schon de jarje Fingstwieje imw'r in' Robbe rumbischnu'n doht, war'n da mid'd' lall' r' ichen Bogel s'iehe'n uff d'r Fingstwieje. De Fingst- odr' Jungfernwiese laast buntemals no drauf'n in Klauwe, in' B'ill' me'r wech'n un' ersticht w'ill schäd'r' more' se uff's Gelände d'r Ordensridder in' Götterhof'n fr'läst. „Gudemach hier!“ meende un' d'ist mit sein'n b'rech'n Knubb' Fing'r uff 's Bild aus'n Jahre 1560, wo, wie m'r' seht, d'r Grafhof St'ienmund irade so 's irokes Kinestwettst'iel frans'ischa'n doht. N'ich etwa fere s'ie unnen hofm'äsjen Hooftsch'aa't, wee, in' Ufdrage d'r hall'sch'n Rathesmanne, d'r Mecher d'r Annungen samt ihrer Samenbeert, wolle buntemals de Gefell'n war'n. Un' n'ich wein'r' als 123 Schädte war'n

an die'n Fingstrumme'l be'de'it'et. „Waste da an Bier un' Fessallen f'ronemiert more, icht uff seene Kuhh'au'l. Un' daberbel ionn'n de oh'n Hallen'r' jem'ig 's orn'isch'n Sch'ime'l f'r'draun!“ Un' d'r Fessl'ach l'älm'r? Hier sch'onne!“ l'achte weid'r, „da war zerecht f' Sch'iehhaus d'r Färel'sch'n mit Dw'rsch'och un' G'ezern, non mo aus m'lich 's Same imw'r'ich'n f'onne. Alle Fem'sch'r' war'n mit Zuch' aus'ieschl'af'n, d'rau s'heene Wandbill'r un' uff jed'r Geide 13 Sch'iehbud'n; sejar äne Sch'iebschw'ime war da un' was de Hauptl'ade is 's frocher Keller voll' ne'd'her Sch'd'of, Driem' uff d'r annen Geide l'achte de R'ice, wo d'e Sch'ih'n un' Amsherson'n ab'sch'ubdet worr'n, moau da Sch'ad'beiser un' mus'el'and' uffsch'iel'n d'ach'n. Da Fessl'ib'ät l'älm'r' worre md'ee froch'n Un' g'au't ein'eleid't, bän d'r



Vorstellung des Schützenhofs zu Halle auf der Jungfernwiese, unter der Regierung Erzbischofs Sigismund zu Magdeburg im Jahr 1560 gehalten

„Fessl'achmeester“, so 's Art Fessl'ib'ät, an'seher'n doht. D'achte bei's Janje, wie imw'r'all un'se ach'n Hallen'r' un' mit ih'n Sch'm'äber'n un' Kuhn'n un' 's froch'n H'umb'n Bier, bän te vor'nem'de drauch'n, n'ich sehl'n, is klar wie Kloochb'rieche.

Un' 's Fessl'älm'r? „Jungferne'l R'ieb'n un' Sch'iehn am Feld un' l'ämd'e Kl'äp'el'ne, d'errau Kl'iedern an Sch'd'ang'n, 44 Cl'n' noot, F'ahnen'schw'ent'n, Bauern'dänze, äne Luft'ie Hans-Sachs-Romeed'ie in' W'ädr'ich'n un' j'elest allerle'e Sch'r'äber'el' äne lette Sau f'err'n b'eit' Sch'ih'n, der'lich freeste Sch'm'ein hadde... Nach d'r Sch'd'raage zu: R'äp'el', R'ime un' Wer'l'ud'n, Sch'm'äber'd'elung'n all'r Art sejen d'iede D'otter E'isen'sch'n'ne seene Hotes-hotes-bude renowed f'reh'achte, f'oz; 's Fingst'ie'nie'sch'n f'err' de ach'n Hallen'r', d'aker Sch'ad't mo an de 7166 J'uch'n foite, amw'r' o' orn'ischen Bak'n in' Umloof sejen doht... D'r d'reck'sj'äber'che Krieg' machte mit all'n Fingst-f'reed'n 's Enne, erst'icht f'runnert Jahre sch'äd'r', unnen'n sch'm'äber'ich'n' F'ah'n'l' von Sch'iehn sch'm'ed'n'e nach un' nach mid'd'r' uff... D'och'e d'ad'eron 's annermah, un' amozsch'n'ns wenn n'ächstens de Sch'iken in Halle sin'n un' imw'r'all de Ballerei Los'ch'n' d'ub't.

Raremann.

## Eine neue Einrichtung

Fremdenführer mit weiß-roter Armbinde  
Der Verkehrsverein e. V. Halle, führt — zunächst versuchsweise über die Pfingstfeierstage — einen Fremdenführer-Dienst für Halle ein.

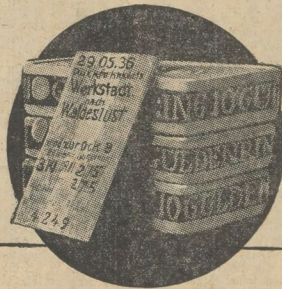
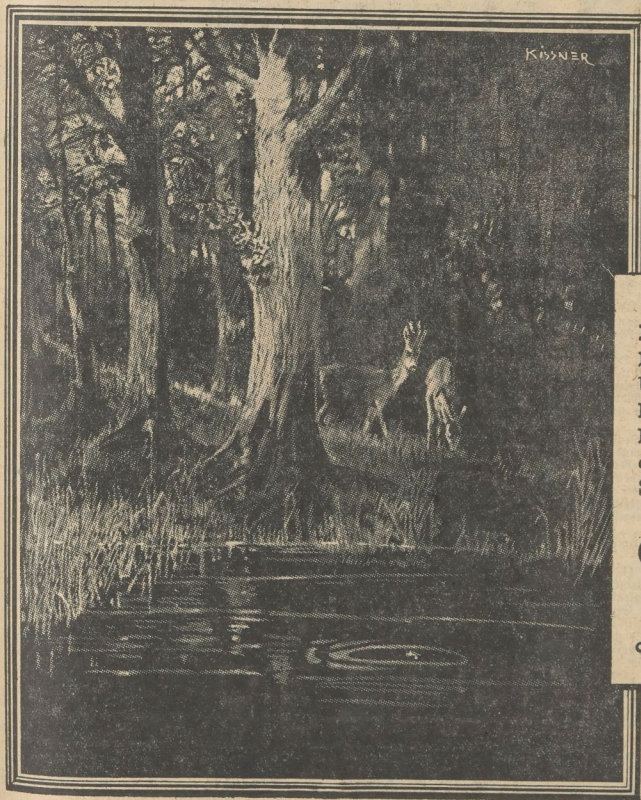
Mit dieser Maßnahme wird bereits heute Sonnabend nachmittags begonnen. Als Führer sind vorläufig zwei Männer angesetzt worden, die schon seit längerer Zeit, in dem einen



Halle sogar seit Jahren, für Fremdenführungen durch Halle dem Verkehrsverein dienstlich waren. Sie sind durch eine weiß-rote Armbinde mit der Aufschrift „Fremdenführer des Verkehrsvereins“ kenntlich gemacht. Je ein Führer wird sich am Roten Turm bzw. am Bahnhof in der Gegend der Holzgießerei aufhalten.

Falls sich diese neue Maßnahme des Verkehrsvereins wie in anderen Städten so auch in Halle bewähren sollte, ist in Aussicht genommen, diesen Fremdenführerdienst noch weiter auszugestalten.

Die Geschäftsstelle Halles aber wird gebeten, ankommende Fremde und insbesondere größere Fahrtengruppen auf diesen Fremdenführerdienst des Verkehrsvereins aufmerksam zu machen.



**HAUS NEUERBURG-ZIGARETTEN**  
kann man in beliebiger Menge mitnehmen, ohne befürchten zu müssen, dass sie unterwegs ihre Frische verlieren. Sie können sich damit sogar reichlich versorgen, denn die TROPEN-Packungen erhalten den Zigaretten die Qualität auch dann noch, wenn Sie eine Schachtel übrig behalten und wieder mit nach Hause bringen sollten.

**GÜLDENRING 4 PFG**  
Mit Gold

OVERSTOLZ 5 PF. OHNE MDST. RAVENKLAU 6 PF. MIT GOLD





## Wohin zu Pfingsten?

Für die Leser und Freunde unseres Blattes haben wir auch schöne und preiswerte Vorschläge für einen herrlichen Pfingstausflug, nämlich a) Thüringen und b) Böhmen. In Thüringen ist das herrliche Weidachgebiet in Galtengemeinschaft mit dem Jagd-Reservat in Galtengemeinschaften Kraftpfingstbesuchern das lieblichste Weidachgebiet, während auf der Galtengemeinschaft das lieblichste Weidachgebiet ist. Die Galtengemeinschaft ist das lieblichste Weidachgebiet, während auf der Galtengemeinschaft das lieblichste Weidachgebiet ist.

## Pfingsten im Zoo

Der Pfingsten ist zwar schon im Verfließen, aber dafür entsetzt die Welt der Galtengemeinschaft im Verein mit den Begegnungen und den Blütenmündern der Steingärten keine gelbliche Pracht. In all die Blütenfülle eingebettet sind die Gehege der Tiere, die Kostbarkeiten bergen wie nie je zuvor.

Ammer noch steht im Mittelpunkt des Interesses unsere schöne, junge Galtengemeinschaft, die am 22. ihren ersten Geburtstag feierte. Ein Galtengemeinschaft steht eben anders aus, als man es sich sonst denkt. Einen Tag später hatte der Garten selbst Geburtstag, und zwar seinen 35. Geburtstag und der Pfingsten, der nach dem ersten Besucher des Gartens einlief, daß er dies tatsächlich war, beurlaubte er auch die begehrteten Eintrittskarte, die den Aufbruch des Galtengemeinschaft am Galtengemeinschaft, dem 23. Mai 1901, Nr. 0001" trägt.

Am wohl einzig dastehendes Bild gewährt jetzt das Gehege der Tiere. Die Pfingsten ist es, daß sie sich in unserem Garten nicht nur wohlfühlen, sondern daß alle dort vorhandenen Arten Zwillinge gezeugt haben. Des Stamms und der Pfingsten ist kein Ende, denn die Pfingsten, gefesteten Pfingsten reich ist aber auch die exotische Tierwelt vertreten: Singvögel, neue Meerestiere, junge Malenänderer, zahlreiche Mittelamerikanische Kägel sind neu eingetroffen und jeder, der einen Pfingstenbesuch in den Zoo macht, wird voll und ganz auf seine Rechnung kommen.

## Kein Gras in den Mund nehmen

In den Tagen, da sich die Viehen und Felder zu voller Pracht entwideln, ist es notwendig, auf eine Unreinlichkeit zu achten, die schon manchen großen Schaden im Gefolge hatte. Da wandert einer durch die orangefarbene Natur, ruft sich einen Gras- oder Weidenalm ab, steckt ihn unbedenken in den Mund und laut daran voller Lust. Durch das Gras und noch mehr durch Weidenalm wird jedoch der Strauß, der an den Pfingsten, auf den Pfingsten überträgt.

Er äußert sich vielfach im Anfang nur als eine harte Gefühlswelt, etwa im Hals, und wird leicht mit einer harmlosen Krankheit verwechselt, die als Gelbfieber oder Furunkel nach außen in Erscheinung tritt und behandelt wird. Wird die Krankheit jedoch erkannt und leicht der Kranke auf demselben Wege einen Arzt zu Rate, dann besteht die Möglichkeit, den Strauß zu heilen. Wenn nicht, dann kann sich trotz zahlreicher Operationen der Pfingsten im Körper immer weiter ausbreiten.

## Halles größter Maler

Adolf Senff-Schu in Moritzburgmuseum  
Im Südlichen Moritzburg-Museum zu Halle wird heute eine Sonderausstellung eröffnet, die mit über hundert Werken aus dem Werk des Museums einen tiefen Einblick gibt in das Schaffen des Malers Adolf Senff (1875 bis 1963). Man darf ihn Halles größten Maler nennen, denn kein gebürtiger Hallenser hat als Maler einen größeren Ruf erlangen können als er.  
Amn erkauntlich ist es, daß die letzte Ausstellung die erste ihrer Art ist; früher waren immer nur einige der Senffs-Bilder ausgestellt worden, während das meiste in den Magazinen des Museums schlummerte. In einer Zeit, die den Sinn für alles Feinmalliche überhaupt verloren hatte, wurde ein Künstler wie Senff keiner Wertschätzung wert gehalten; man verachtete Geld, Zeit und Arbeitskraft lieber an den Kunstschleichismus aller Schattierungen, um dafür das Bild und die Kunst der Senffs und nicht auf der Pfingsten hinaus der internationalen Außenpresse einzutauschen.  
Was aber war denn Halle? Und wer schon Adolf Senff? Freilich, man kann gelegentlich aus seiner Bilder, denn schließlich war der Mann ja Hallenser. Aber irgendeine Verpflichtung gegen ihn und sein Werk erkannte man nicht.  
Wer war Adolf Senff? Gewiß keiner der größten Künstler unseres Volkes, aber immer noch einer, der bedeutender und wertvoller ist als alle zusammen, denen bis zur Neuordnung durch die Nationalsozialisten im halleschen Moritzburgmuseum die besten Ausstellungsräume gebühren. Ein Künstler und bedeutender Künstler war Adolf Senff, und gerade dieser Wertschätzung hat ihn zu einer einmaligen Erscheinung in der deutschen Kunstgeschichte gemacht. Er machte sich den Namen nicht in die Welt mit einer unbedingten Liebe und Sorgfalt. Dazu war er fähig durch seine malerisch-technische Überlegenheit, die er sich als Kopist der größten Meisterwerke

## Steuern im Juni sind fällig

Im Frühjahr 1937 wird für das Jahr 1936 eine Bitte der künftigen Steuerzahler aufgelegt werden. In die Bitte der künftigen Steuerzahler wird u. a. aufgenommen werden, wer es im Jahre 1936 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt.

Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Monats ein einmaliger Zuschlag (Stammzuschlag) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verwirkt.

### Reichssteuer

15. Juni: Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 31. Mai 1936; außerdem die 200 936. insgesamt nicht übersteigenden Beträge aus der Zeit vom 1. Mai bis 31. Mai. Gleichzeitige Abgabe der Anmeldung über die im Monat Mai einbehaltenen Steuerbeträge. Arbeitgeber mit nicht mehr als fünf Arbeitnehmern des Betriebes des Kalenderjahres oder Gründung des Betriebes haben Lohnsteuer abzuführen, wenn die einzelnen Beträge 50 RM. übersteigen oder ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Beträge bis zum 6. des Monats des Kalendermonats. Für die Lohnsteuerzeiträume ab 1. Januar 1935 und Steuermonaten auch für Kleinbetriebe nicht mehr zu verwenden. — Arbeitgeberkontennummer nicht notwendig.

8. Juni: Versicherungssteuer: Abschlagszahlungen und Anzeigen der vierteljährlichen Abnehmer für Monat Mai 1936.  
10. Juni: Vorauszahlung: auf die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für das zweite Vierteljahr (April bis Juni 1936) nach dem letzten Steuer- oder Rechtsmittelscheid.

10. Juni: Umsatzsteueranmeldung: Monatsabgabende Steuerpflichtige, deren Steuerpflicht

ger Umfah in dem im Kalenderjahr 1935 zu Ende genommenen Geschäftsjahr 1935 bis zum 30. Juni 1936, übersteigen hat. — Für Monat Mai 1936. Bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Umsatzsteueranmeldungen können Zuschläge bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer entrichtet werden.

15. Juni: Einkommensteuer: Anmeldung und Zahlung für Monat Mai 1936 im Abrechnungsverfahren. Zahlungsziele erforderlich.

20. Juni: Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1936 für einbehaltenen Beträge über insgesamt 200 RM. im Kalendermonat.

30. Juni: Versicherungssteuer: Endgültige Abrechnung und Anführung der monatlichen Abnehmer für den Monat Mai.

### Gemeindliche Steuern

10. Juni: a) das Schulgeld für die öffentlichen Schulen. b) Steuer- und Gemeindefürer nach Verordnung. c) die Summe der Bürgersteuer für Arbeitnehmer bei einem Lohnabzugszeitraum von nicht mehr als einer Woche. Bei einem Lohnabzugszeitraum bis zu einer Woche ist die Bürgersteuer in zwei Zeitstrichen bis zum 10. und 24. des Monats zu entrichten.

15. Juni: a) die staatliche Steuer von Grundvermögensteuer, die Hauszinssteuer in Höhe des für den Monat Mai 1936 festgesetzten Betrages. b) die Summe der Bürgersteuer für Arbeitnehmer bei einem Lohnabzugszeitraum von nicht mehr als einer Woche. Bei einem Lohnabzugszeitraum bis zu einer Woche ist die Bürgersteuer in zwei Zeitstrichen bis zum 10. und 24. des Monats zu entrichten.

heiliger Gott"; Donnerstag: „O komm, du Geist der Wahrheit"; Freitag: „Hoch der Herrlichkeit"; Samstag: „O Gottes Geist und Christi Geist".

### Hohes Alter

Am 26. Mai feierte die Witwe Friederike Weder, geb. Lungenhausen, welche sich seit dem 7. Juni 1928 im Paul-Niebeck-Stift befindet, ihren 90. Geburtstag. Am gleichen Tage feierte die Witwe Auguste Faust geb. Parsdorf, welche sich seit dem 21. Mai 1917 im Paul-Niebeck-Stift befindet, ihren 80. Geburtstag.

Am 1. Pfingstfeiertag feierten Prof. Wilhelmine Schumann, Anlehn der Moritz-Wilhelms-Stiftung, Alter März 12, ihr 90. Lebensjahr. Das Geburtstagsfest ist gefeiert und überreichlich noch auf der Höhe und erlebte vor 90 Jahren an einem 1. Pfingstfeiertag das Licht der Welt.

Am 1. Pfingstfeiertag feierte Prof. Wilhelmine Schumann, Anlehn der Moritz-Wilhelms-Stiftung, Alter März 12, ihr 90. Lebensjahr. Das Geburtstagsfest ist gefeiert und überreichlich noch auf der Höhe und erlebte vor 90 Jahren an einem 1. Pfingstfeiertag das Licht der Welt.

Nachdem sich Senff mit dem malerischen Handwerkzeug eingemessen vertraut gemacht hatte, begann er die Werte seines Meisters zu lernen. Sein einziger Schüler blieb in den Jugendberinnerungen eine Schülerin, die Senff bei der Entfaltung der Kunst erzieht. Er erzählte darin mit jenem herrlichen Humor, der ein charakteristisches Merkmal dieses Mannes war, entzückende Geschichten, aus denen anschaulich hervorgeht in welcher innigen Wechselbeziehung Senff mit den Künstlern zu einander standen.

Nachdem sich Senff mit dem malerischen Handwerkzeug eingemessen vertraut gemacht hatte, begann er die Werte seines Meisters zu lernen. Sein einziger Schüler blieb in den Jugendberinnerungen eine Schülerin, die Senff bei der Entfaltung der Kunst erzieht. Er erzählte darin mit jenem herrlichen Humor, der ein charakteristisches Merkmal dieses Mannes war, entzückende Geschichten, aus denen anschaulich hervorgeht in welcher innigen Wechselbeziehung Senff mit den Künstlern zu einander standen.

Nachdem sich Senff mit dem malerischen Handwerkzeug eingemessen vertraut gemacht hatte, begann er die Werte seines Meisters zu lernen. Sein einziger Schüler blieb in den Jugendberinnerungen eine Schülerin, die Senff bei der Entfaltung der Kunst erzieht. Er erzählte darin mit jenem herrlichen Humor, der ein charakteristisches Merkmal dieses Mannes war, entzückende Geschichten, aus denen anschaulich hervorgeht in welcher innigen Wechselbeziehung Senff mit den Künstlern zu einander standen.

## Gemeinschafts-Abend

der Ortsjugendabteilung Wittenfeld

Vor einigen Tagen veranstaltete die Jugendabteilung Wittenfeld im großen Saal der Saalklosterkaserne einen Gemeinschafts-Abend. Der Abend wurde von den Ortsjugendabteilung und Eltern waren erschienen und zeigten ihre Verbundenheit mit der schaffenden Jugend. Der Pfingsten des Jahres 1936, der Sonntag, Arbeit bringt Brot - Arbeit schafft Brot", sowie eine Anrede des



Feiertage! Mit Gluckschnee im Haus geht die Milch nicht aus.

Alleis glück mit Gluckschnee. Kostliche Milch in der rot-weißen Dose.

Kreisrechner R. D. n a b gaben dem Abend einen guten Inhalt.

Am Schluß des Abends gedachte der Ortsjugendabteilung des Freiheitskämpfers Albert Leo Schläger und ermahnte alle Anwesenden, diesemelden Feldern Dank abzusprechen durch die Treue zum Führer.

## HALLE in wenigen Worten

Die goldene Hochzeit feiert am ersten Pfingstfeiertag des Jahres 1936, Gustav Schlichte, Lokomotivführer 1. R. und Frau Minna, geb. Ziegler, Bernauerstraße 54.

Ihre silberne Hochzeit feiern am dritten Pfingstfeiertag der Dentist Ernst Schmidt und Frau Lina, geb. Ohme, Steinweg 25.

Die Firma Baumann & Hedderoth, Gr. Steinstraße 79, feiert am 2. Juni ihr 33jähriges Geschäftsjubiläum.

Das Musikorps der Feuerschutz-Kommandantur Halle unter Leitung von Obermusikmeister G. L. L. feiert am 1. Pfingstfeiertag zwischen 11.30 und 12.30 Uhr auf dem Marktplatz Pfingstkonzert.

Auf dem Riechhof haben gestern mittag 12.30 Uhr ein Unfallwagen und ein Kraftwagen zusammen. Der Kraftwagen, der über innere Schmerzen klagte, wurde durch den

## Saharad - Reisen - Schokolade - Gummi - Bieder

Südlichen Krankenwagen dem Bergmannstrasse angefahren, wo er bald entladen wurde. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. Der Kraftwagen trug in einer Kniepe drei Schah Eier, die alle zu Mus wurden.

Gegen 18 Uhr erfolgte auf der Magdeburger Straße 36 ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftwagen. Der Kraftwagen wurde an der linken Hand leicht verletzt.

Am 1. Pfingstfeiertag feierte Prof. Wilhelmine Schumann, Anlehn der Moritz-Wilhelms-Stiftung, Alter März 12, ihr 90. Lebensjahr. Das Geburtstagsfest ist gefeiert und überreichlich noch auf der Höhe und erlebte vor 90 Jahren an einem 1. Pfingstfeiertag das Licht der Welt.

Kunstfreundin und Patriotin sich fördern und die deutschen Künstler in Rom bemühte. Man möchte meinen, daß Senff gleich den anderen Malern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den geistig-künstlerischen Umgang sich ergeben hätte, zumal er die Freundschaft des größten und gefeiertesten unter ihnen genoss. Doch er hält sich zurück, so sehr, daß er die geistig-künstlerischen Beziehungen nur sehr schwach, wenn nicht ganz vermissen wird. Während die anderen große Taten vollbrachten oder wenigstens davon redeten, sah er still in den Galerien und kopierte immerzu die Werke der Meister. Und da er sich unter diesen vorzüglich den Rafael auszuwählte, so nannte man ihn in Künstlerkreisen scherzhaft den „Ediolo der Raffaele“.

Obwohl um die Mitte der zwanziger Jahre trat in seinem Schaffen ein einschneidendes Wandel ein. Ein Auftrag veranlaßte ihn, einige kleinere Blumenstücke zu malen, die ihm ungeheuren Beifall der Fachkreise wie des Publikums errangen.

Senff machte wohl schon seit Jahren ein gewisses Schwärmerei geseelt haben. Er mußte sich legen, daß er gegenüber den kranken Sternen des deutsch-römischen Kunsthimms eines Dob, Hr. Dorothea Anton von Cornelius, Wilhelm Heil, Joseph Anton Rod, Scherer von Grottel, und nur geringere eigene Verdienste hatte. Und da zudem das klassizistische Dogma sich in ihm mit einer realistischen Ausdrucksweise freuzten, so mußte er sich nunmehr ganz fern von der Welt der Kunst abheben und sich in der Form und Geist an Helldrinnen und Gartenbesen erblühte, und die ihm die Möglichkeit bot, sich an sich selbst mittels getreuer Nachahmung des Gegenständlichen darzustellen, so wurde ein „Raffaele dei fiori“ (Raffael der Blumen).

Erst im Jahre 1945 kam Senff wieder nach Deutschland zurück. Er zog sich nach dem brüderlichen Paroch in D. O. a. J. senff von Betersberg und heiratete 1852 eine halbesährige Pfarrerstochter 1869 farb er.

Senff repräsentiert sojungen die malerische Materie des 19. Jahrhunderts.



## Neuer Kreiswart bei AdZ

### Zusammenlegung von Halle-Stadt und Saalkreis

Am „Dortmunder Union-Bräu“ war eine außerordentliche Tagung der Orts- und Kreisgruppenwart Kreise Halle-Stadt, Saalkreis, Gauwart Hg. Ullrich betonte dabei, daß der Ablauf der Tagung die Amtseinführung des neuen Kreiswartes für Halle-Stadt Hg. Stollberg ist. Der bisherige Kreiswart Hg. Stollberg ist ins Gauamt beurlaubt worden, um dort in dem Amt für Feiernbereitschaft zu arbeiten. Das Vertrauen, welches die Mitarbeiter dem Hg. Kranig erwiesen haben, bleibt er auch auf den Hg. Stollberg zu übertragen. Es habe sich aus organisatorischen Gründen eine Zusammenlegung der beiden Kreise Halle-Stadt und Saalkreis als notwendig erwiesen und Hg. Stollberg sei nunmehr als verantwortlicher Kreiswart für beide Kreise eingesetzt worden.

Hg. Ullrich vertritt sich dann noch über die Aufgaben der NSG „Kraft durch Freude“ und rief allen Mitarbeitern ins Gedächtnis, daß es eine große und schöne Aufgabe sei, an dieser Organisation mitzuwirken. Das, was bis zum heutigen Tage geschaffen wurde, ist zum großen Teil erreicht worden durch die freiwilligen Helfer und Kräfte. Deutschland ist mit einem Haus versorgt, das immer höher geworden ist. Was erreicht wurde, konnte nur in Deutschland gelingen durch die aufbauenden Kräfte, welche der Nationalsozialismus hervorrief. Der Redner erinnerte dann noch an den Bau des großen „AdZ“ (Saalbau) auf der Insel Mühlberg, sowie an den besorgenden Weltmarkt im Aufstiege in Hamburg und schließlich die Ausgestaltung des bisjährigen Hallischen Landesfestes, welches von der NSG „Kraft durch Freude“ durchgeführt wird.

Hg. Stollberg wünschte ein kameradschaftliches Vertrauen des Zusammenarbeitenden mit dem Orts- und Kreisgruppenwart. Ein jeder Mitarbeiter könne sich vertrauensvoll um Rat und Hilfe an ihn wenden. Er sei behilft durch tatkräftige Arbeit und mit Hilfe seiner Mitarbeiter sein ihm anvertrautes Kreisgebiet aus dem besten im ganzen Gau Halle-Verkehrsbezirk zu machen.

Der Kreiswart der Deutschen Arbeitsfront Hg. Möbius betonte in eindringlichen Worten das über allem stehende kameradschaftliche Verhältnis, aus dem nur die Leistungen erwachsen können, welche wir uns zum Ziel gesetzt haben. Am Hinblick auf den Führer selbst, welcher uns Deutschland neu erheben ließ, sind wir verpflichtet, dankbaren Gehens alles zu tun, was das Werk des Führers fördern kann.

## Volk ans Gewehr . . .

### Kleingärtner bauen eine Schießsportanlage

Der hallische Süden erhielt durch den Bau einer Schießanlage eine mehrjährige gemeinsame Pfeilspitze zur Förderung des Wehrwerts, der Wehrbereitschaft und der Wehrkraft.

Mithelfen, mithelfen am großen Aufbaue des Führers, ist zur Aufgabe einer neuen Volks- und Schützengemeinschaft geworden. In ihrem Zeichen fanden sich auch vor sechs Monaten eine Anzahl wertvoller Männer, draußen im Süden der Stadt, auf der Platzanlage des Kleingärtner-Vereins am Pauls-Riedel-Schiff zusammen. Sie kamen aus Kontoren, Schützenclubs und Waldläufervereinen. Sie gruben mit Hacken und Schuppen, Schuler an Schulter schürften sie am gemeinsamen Werke. Mit war der Lehmboven und die in ihm lagernden Steinquader groß und schwer, aber es wurde mit gemeinsamer Kraft alles geschafft. Die Mitglieder des Kleingärtner-Vereins am Pauls-Riedel-Schiff, der auch das Gelände und die Baumaterialien stellte, die Angehörigen der Schützengruppe des St. Sturmes Nr. 86 und die Mitglieder des Kleingärtner-Schützenvereins Halle 8, fanden sich zusammen, um in kameradschaftlicher Gemeinschaftsarbeit eine mehrjährige Schießsportanlage zu bauen.

Heute nach schonmühevoller Arbeit mit über 6000 in der Feierabendzeit und an Sonntagen

geleisteten freiwilligen Werkstunden, steht die vorbildliche Schießsportanlage, mit einer allen Anforderungen gerecht werdenden Einrichtung vollendet da.

Links und rechts flankieren drei Meter hohe Mäße die 50 Meter lange Schießbahn. Der an der hinteren Stirnseite befindliche Schießstand kann mit 5 Schützen besetzt werden. Die hohen, links und rechts aufragenden Erdwälle neben der Schießbahn die erforderlichen Schützengänge. Die Schießsportanlage wird an ihrer vorderen Stirnseite von einem auf einer Grundfläche von 40 Quadratmetern im festen Ziegelbau ausgeführten Gebäude befestigt. Neben einem vorrichtungsmäßigen Schützenstand erhält dieser Bau auch einen netten Aufenthaltsraum, der heizbar und somit auch im Winter benutzbar ist. Das Haus liegt sich, wie die ganze Sportanlage, glücklich in den Gesamtabmaßen der von herrlichen alten Bäumen umkränzten Platzanlage ein.

Am 14. Juni, am Tag des Schießens, soll nun in einer feierlichen Weise die Anlage in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt werden. Mit Eröffnung der neuen Schießsportanlage wird zugleich der Schlüsselstein eines aus wahrer Kameradschaft herausgewachsenen, vom Geiste nationalsozialistischen Aufbauewillens getragenen Gemeinschaftswerkes gelegt.

## Maibaum ade

### Gestern wurde der Maibaum auf dem Hallmarkt niedergelegt

Noch ragte der Maibaum auf dem Hallmarkt empor. Sinnbild dafür, daß alles deutsche Brautum wieder erwacht ist, daß eine geeinte starke deutsche Nation auch in diesem Jahre der Nationalen Feiertage der Arbeit am 1. Mai begehen konnte. Seit, zum Ende des Maien, ist er niedergelegt worden. Das Geschehen gipfelte in einer kurzen Feier, die Abendstunden der Nationalen Feiertage, der Hitzetage und des Jungvolks auf dem Hallmarkt vereinte, der rings um zahlreiche Volksgenossen umringelt war.

Bei, wie fröhlich klangen die Märsche auf, die die Gliederungen auf dem weiten Platz aufmarschierten und Aufstellung nahmen. Fröhliche Wandervogelkinder sangen dann die Lunge

mädel, die ebenfalls unter den Klängen der Kreisfanfaren heranzugschritten.

Und dann ging's an die Arbeit. Kräftige Hände lockerten den hohen Baum aus dem Erdbreich. Holten den Kranz herunter, der lang schon verweilt. Und dann fiel unser Maibaum zur Erde nieder. Zug um Zug, bis er unten lag. Heil leuchtete die Malenlone über den Platz, ein wenig neblig allerdings schien uns ums Herz zu sein. War es doch auch ein kleines Abschiednehmen. Aber wir wollen ja, auch im nächsten Jahre wird ein Maibaum sich wieder hier erheben, werden wir im ganzen Deutschen Reich uns wieder

## MNZ-Vertretung Bernhardystr. 51

### Buchhandlung d. Ev. Stadtmission

Zeitungsbestellungen

## Anzeigen - Annahme

verlameln zum frohen Tage des 1. Mai. Immer mehr noch machen wir in der schaffenden Gemeinschaft bis dahin zusammen als Volk, als deutsches Volk.

Es war auch die kleine Feier feiern auf dem Hallmarkt für alle, die daran teilnahmen, wieder ein Erlebnis dieser großen herrlichen Gemeinschaft.



## Parteiliche Befanntmachungen

### Kreisleitung Halle-Stadt

Die Diensträume der Kreisleitung Halle-Stadt, Robert-Franz-Ring 16, bleiben vom Sonnabend, 30. Mai, 13 Uhr, bis einschließlich Dienstag, 2. Juni, für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

### AdZ, Kreis Halle Stadt und Saalkreis

Die Nebentüren für die S-Bahn (mit Oceana) sind während der Dienststunden auf dem Kreisamt, Gr. Ullrichstr. 28, gegen Rückgabe der Einlasskarte und des Guthabens in Empfang zu nehmen.

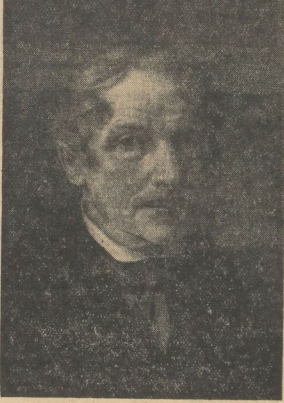
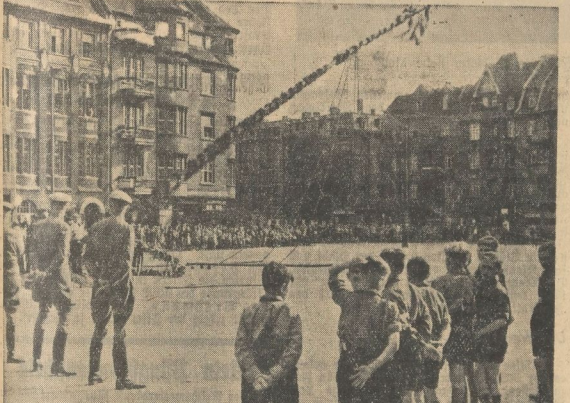
Die Kleider sammeln sich am 2. Juni 1936, 23.40 Uhr, auf dem Rudolf-Jordan-Platz.

## Tapeten-Fritsch

### HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe des Reichsleistungsbundes, Brandenburger Platz 1, ist vom 30. Mai bis 2. Juni geschlossen.

Die heutige Ausgabe umfasst 38 Seiten. Die nächste Ausgabe der „MNZ“ erscheint Dienstag früh.



Adolf Senff: Selbstbildnis

Adolf Senff: Witwe

Zwei Bilder aus der Senff-Ausstellung, die heute im Moritzburg-Museum eröffnet wird

# Höchste Zeit für's Sommerkleid

**BUNTE HERMANN BUNTE**  
DIE GROSSE STOFF-ETAGE, HALLE-SAALE, GR. ULRICHSTR. 54

Die Preise bei BUNTE beweisen, daß das Kaufen Freude macht, noch dazu bei einer Auswahl, die so überraschend groß ist.

|  |       |  |           |
|--|-------|--|-----------|
| Selleina, Kunstseide, einfarbig und schöne Druckmuster, für Sportkleider, ca. 70 cm breit . . . Meter  | 88.65 | Tüpfeln, auf Krepp-Satin oder Mattkrepp, hell- und dunkelfarbig, für Blusen und Kleider, ca. 95 cm breit . . . Meter | 1.45      |
| Vistra-Musselin, helle und dunkle Muster auf voller weicher Grundware, Meter   | 95.68 | Spreifen, helle schöne Muster für Kleider und Complots, ca. 95 cm breit, Meter                                       | 2.45 1.65 |
| Dirdel-Trachten, beliebter Sommermodestoff, hübsche Muster, ca. 80 cm breit, Mir.  | 95.68 | Organdy, der Modestoff für Blusen u. Kleider, große Auswahl, ca. 100 cm br., Mir.                                    | 2.25 1.65 |
| Wiking-Crêpe, entzückende, kleine Streifenmuster auf fein. Pastellfarb. f. Kinderkleidchen, ca. 70 cm breit, Mir.                                    | 88    | Mattkrepp-Druck, ein- und mehrfarbig, auf solider Grundware, für sommerliche Kleider, ca. 95 cm breit, Mir.          | 2.45 1.85 |
| Zellwall-Shantung, ein schönes Gewebe für flotte sommerliche Kleider, in großem Farbsortiment, ca. 70 cm breit . . . Meter                           | 88    | Frauenmuster, schwarz- und marineweiß auf Flammgaze, besonders große Auswahl, ca. 95 cm breit . . . Meter            | 2.45      |
| Toile brochee, feine leinenartige Kunstseide, in sich gestreift, in den Modelfarben honig, blau, rosa, reseda, korn, ca. 70 cm breit . . . . . Meter | 1.15  | Georgette, bedruckt, Pastellfarben für Hochschmuckkleider oder solide Muster für Frauenkleider und Complots, Meter   | 2.85      |
| Georgette Quadrille, mit mehrfarbigen, feinen Nonnen, in schönen Farbstellungen . . . . . Meter  | 1.45  | Für Mäntel und Complots bouclé u. leinenartige Bindungen, auch hübsche Karos, ca. 140 cm breit, Mir.                 | 4.45 3.25 |

Nur die so beliebten Vorwahl-Schneidmuster







Dreizehn Nationen halten die Wacht

Achtung! Achtung! Eisberge!

Die Eispatrouille am 40. Breitengrad - Namenlose Helden der Arktis

Eigener Bericht der MNZ

Sailiaz (Sagittar), 30. Mai.

Achtung... Achtung... Transoceanendpfer... Die Schiffbrüchlinge...

wärmeren Gewässer des Golfstromes gerich... Aber es ist auch schon vorgekommen...

die Position angeben, damit sich die vorber... So wachen 24 Menschen von dreizehn...



Überall Soldaten in den Straßen Jerusalems

Die Unruhen in Palästina nehmen immer schärfere Formen an. Das Stadtbild Jerusalems wird von englischem Militär beherrscht.

Die Abenteuerfahrt des „Giril Pat“

Vier Mann seit Wochen in einem kleinen Fischkutter unterwegs

Bericht unseres Korrespondenten

UP London, 30. Mai. Vorer die abenteuerliche Fahrt des kleinen englischen Fischkutters „Giril Pat“ von England bis in die arktischen Gewässer...

Expeditionsglieder liefen geradewegs über die Karibikinseln in die Hände, die ihre feindseligen Absichten keinerlei Zweifel ließen...

Wenn sich im Frühjahr die gigantischen Eisberge aus den arktischen Meeren lösen und ihre unheilvollen Reisen antreten...

Kapitän Rogers kennt seine Kunden

Kapitän Lionel Rogers, ein hirscherter Seemann, fährt schon zwei Jahrzehnte auf dem Eispatrouille. In seinem Frühjahr hat er gefehlt, wenn die Arbeit begann...

14 Tage Jagd nach einem Eisberg

Aber, der mit der Eispatrouille in die Arktis, der Eisberge hineinzuhalten dürfte... Es kommt nicht oft vor, daß Kapitän Rogers einen Greenhorn die Erlaubnis zum Mitfahren gibt...

Fünf Menschen vom Blix erschlagen

Warschau, 30. Mai. Bei schweren Gewittern, die in dem Raum von Krakau bis Thorn niederschlugen und viel Schiffen durch Wellen, wurden fünf Personen durch Blitzschläge getötet und acht verletzt.

Munitio, die keiner haben will

London, 30. Mai. Der Dampfer „La Sainte Marie“ irrt seit mehreren Tagen mit einer Munitio- und Munitionsladung, die ursprünglich für Afghanistan bestimmt war, in den englischen Gewässern umher.

troffen war, erfuhr der Kapitän, daß der abenteuerliche Krieg zu Ende sei. Er beabsichtigte daher, nach England zu fahren...

In einem Kriegsgerichtsprozeß gegen die Offiziere der spanische Reitertruppe Nr. 1 und 2, die sich kürzlich in Alcala de Henares weigerten, einen Beichl des Kriegsministers Folge zu leisten...

In die Falle gelockt?

Zeuge in der sowjetrussischen Gejandtschaft verschwunden

Sellingfors, 30. Mai. In dem Morbprozess gegen den finnischen Notaradjuten Anttilainen, der später sowjetrussischer Offizier war, hat das finnische Gericht am Donnerstag kein Urteil gefällt...

Er hatte während des fatalen Aufflammens im Jahre 1922 den finnischen Weisgardisten Marjomiesi bei lebendigem Leibe in den Lejekuever der damals von ihm befehligten roten finnisch-russischen Garde verbrannt.

Am Verlauf des Gerichtsverfahrens trafen auch einige Aussagen von Sowjetrussen auf den Bolschewiken herangeholt und dort anwesend entsprechend instruierte „Entlastungsgesugger“ ungenutzten Anttilainen auf. Einer dieser sowjetrussischen Zeugen, Matjew, ging nun seinen früher gemachten Aussagen im Verhör ab und gab zu, ebenfalls die Hilfeleistung des verbrannten Opfers gehört zu haben.

Am Freitagmittag verfuhr nach plätzlich Matjew in Sellingfors. Erst in den Nachmittagsstunden wurde bekannt, daß er sich in der sowjetrussischen Gejandtschaft befindet. Das finnische Auswärtige Amt verbreitet über das internationale Vernehmen dieses Zeugen nur die kurze Mitteilung, daß die russische Gejandtschaft erklärt habe, Matjew habe sich dort eingeklinkt und mitgeteilt, daß er freiwillig nach Rußland zurückkehren wolle.

In weiteren finnischen Kreisen scheint man dieser Erklärung der Bolschewiken keinen rechten Glauben, sondern ist vielmehr überzeugt, daß Matjew in eine Falle gelockt worden sei.

Fische unter Wüstenland

Kairo, 30. Mai. Mitten in der Wüste Sahara stieß man beim Brunnenbohren in mehr als 100 Meter Tiefe auf eine Wasserader. Zur allgemeinen Überraschung entdeckte man in dem nach oben gesörderten Wasser angeblich keine Fische von grünlicher Färbung sowie Krabben und Schnecken.

Revolution unter den Toreros

Madrid, 30. Mai. Zwischen den spanischen Toreros, von denen die meisten ins Gefängnis geschickt wurden und der Regierung ist ein Streit ausgebrochen. Hier noch in Freiheit befindliche Toreros überließen getrennt den bekannten spanischen Zeichner Sto und de



drästen ihn mit ihren Dolchmessern. Einer der Toreros verlor die Bekanntheit durch einen Stich am Auge. Der Überfall geschah, weil der Zeichner sich auf die Seite des mexikanischen Toreros gestellt hatte...

Blinder Passagier auf „Queen Mary“

Kabelbericht unseres Korrespondenten. UP London, 30. Mai. An Bord des englischen Walfendampfers „Queen Mary“, der seine Jungfernfahrt antat, wurde kurz vor Erreichen Cherbourgs ein weiblicher blinder Passagier entdeckt. Es handelt sich um eine in London wohnende Frau, die in Neuport eine Wohnung besitzen soll. Sie erlitt nach ihrer Entdeckung, daß sie mit einer Leuchterkarte an Bord gekommen sei und dort verdeckt die Walfahrt abgemakert habe. Sie wurde in Cherbourg an Land gebracht.

Borfahrt-Verkehrszellen

Berlin, 30. Mai. Wächtig zur Verhütung von Unfällen ist die Klarstellung der Borfahrt an den Kreuzungen und Einmündungen von Straßen. Der Reichsverkehrsminister hat in einer im Reichsverkehrsblatt B Nr. 18 abgedruckten Verordnung, die auch im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird, die Ausführungsanweisung zur Reichsverkehrsverordnung durch Borfahrtzeichen erlassen, die eine völlige Einheitsfärbung und Klarheit der Verkehrszeichen zur Kennzeichnung der Borfahrt herstellen sollen. Gleichzeitig ist die Söhe für die Aufhebung aller Verkehrszeichen herabgesetzt worden.



# Halle-Köln-Halle in einem Tag

## Kaffee in Halle - Frühstück in Köln - Mittag in Brüssel

Vom Leiter des Gaupresseamtes Pg. Flohr

Zubringerwagen zum Flughafen! Erst ist es morgens 7.15 Uhr im Festsaal der Goldenen Kugel, der neuerrichteten Kaffeehalle der Flughafen-Halle, die Kaffee ausgetrunken, die Koffer sind im Flughafen verladen, und los geht's. Nach 20 Minuten Fahrt ist der Flughafen-Halle-Leipzig im Gau Halle-Merseburg erreicht.

Die Flughafen-Halle ist schön geölt und... halt die Koffer! „Du darfst doch da nicht rauchen.“ Erhebt meine Reisebegleiterin ihre Stimme, die nebenbei gesagt, den ersten Flug antreten wollte. Ich mache ihr klar, daß es hier genau so ist wie bei der Eisenbahn, daß es ein Raucher und ein Nichtrauchersteil gibt. Also, nach der Kaffeehalle brauche keine gute Havana oder sein Stücken nicht zu entbehren. Nun hinaus auf den Platz.

### Hochbetrieb

Die neue Zu, unsere altbekannte Zu 52, die uns im direkten Flug nach Köln bringen soll, und noch einige andere stehen bereit. Um 8 Uhr steigt auf der Strecke 11 die Zu 116 direkt nach Hannover, gleichzeitig startet auf der Strecke 155 unsere Zu 52 nach Köln. 7.50 Uhr ist bereits eine Zu 52 nach Berlin gestartet, eine Zu 52 nach Münster, München und auf der Strecke 11 die Zeitspende 116 über Erfurt nach Frankfurt am Main. Das Gepäck ist im Rumpf der Maschine verladen. Andere Motoren laufen bereits, ein kurzer Handdruck von unten, allen Besatzungen, Flugbegleitern, P. Brünig und seinem Freizeitschreiber, P. C. Eiler, da er nicht auch schon am Aufbruch: „Bitte Platz nehmen zum Weiterflug nach Köln-Paris-Brüssel und London.“

### Start und Flug

Beim Einsteigen heißt es Hut festhalten, auf daß er nicht durch die Windkraft der Propeller über den Flugplatz rollt. Das Startgeräusch ist gegeben, die Maschine rollt über die grüne Fläche, die kleinen Rollen fliegen durcheinander, unsere Maschine aber schneidet bereits weidwärts. Hinweg geht es über die Autobahn, die sich wie ein weißes Band durch die Landschaft zieht, hinüber über unsere Gauflucht Halle dem Thüringer Wald entgegen.

Im herrlichen Sonnenschein und im gleichmäßigen Taft der Motoren fliegen wir unter der sicheren Hand der Luftkathoden-Piloten über Felder und Wälder, über Täler und Höhen. Überall sind schlafende Menschen am Werk, der Bauer auf seinem Feld hinter dem Hügel, in den Fabriken geschäftiges Treiben und reges Leben. Es ist Werttag, schaffender Arbeit.

Wir erhalten die Standortmeldungen, Geschwindigkeit und Höhe. Wir fliegen nun ganz ruhig und geborgen. Raum daß man eigentlich merkt, daß wir in 1500 Meter Höhe mit 280 Stundenkilometer dahinfliegen. Noch erheben wir in der Kabine beim dritten Stübchen vom Start in Köln. Da merken wir, wie die Motoren bereits nachlassen und der Reiseflug so langsam zur Erde neigt. Raum sind 1 1/2 Stunden vergangen und der Grenzflughafen Köln ist erreicht.

Einer mußte es wohl wieder ausgesprochen haben, daß auf der Strecke 155 sich ein Mann

der Stelle befindet und es sich vorgenommen hat, einmal die westlichen Flughäfen unter die Lupe zu nehmen, und so kam es, daß der alte Kriegsflieger P. Hartung uns mit fröhlichem Handdruck ein herzlich Willkommen hieß.

Selbst hätte ich vergessen, unseren „Flugpimpf“ zu erwähnen, der nicht glauben wollte, daß es auch Mauserabteile gibt, und als ich mich umschaute, ist die Mauserabteilung bereits dabei, mit dem Flugbegleiter über den Einstieg zu prüfen. Nach der befehlenden Frage, wie der Flug bekommen sei, erwidert ich nur ein mitleidiges Rädeln und prompt die Antwort „Anfänger“. Also war demnach der Flug ausgezeichnet bekommen und alles in Ordnung.

Da das Wetter herrlich war, legten wir unsere Sachen ab, um die Hafenanlagen Kölns zu besichtigen. Am interessantesten war das Wetterhäuschen, und ich bin dem Leiter dieser Abteilung dankbar für seine bereitwillige Aufklärung, und daß er mich so genau und gründlich über die Maschine und die Maschine selbst die Maschinen auch bei stärkstem Nebel und tiefer Nacht sicher zu Boden gebracht werden. Mittels der die Maschinen mit allen in seinem Weltbereich befindlichen Maschinen in händiger Verbindung, zeigt ihnen den Weg und gibt ihnen die Wettermeldung.

### Eine Feststellung

Wenn man den Betrieb und alle die Sägerei-Betriebsmaßnahmen kennt, und wenn man sich selbst schon öfters hat durch die Lüste befördern lassen, ist es kaum glaublich, daß es heute noch, wie man mir erzählt, Betriebsleiter gibt, die sich weigern, die Gesandtschaft zu erteilen, daß ein Betriebsleiter, wenn er „Sotras“ aus dem Leben seines Mitarbeiters“ habe. Aber er hat sich vielleicht gefast, wenn schon seine Angestellten aus Kölns und Wetterhäuschen das Flugzeug benutzen, auch er selbst nur lang einmal gestiegen sein werde, ein Flieger zu sein. Davor aber hat er wohl Angst. Dazu ist grundlegend zu sagen: Wenn heute jemand laut, das Fliegen ist gefährlich, dann wollen wir ihn fragen, was in Deutschland denn schon beim Verbrechenfall gefordert ist. Andere Verbrechenfälle forderten weit größere Opfer.

### Herzlicher Empfang in Köln

Auch hier herrscht in meinen Kreisen noch viel Unklarheit. Wenn ein Reisender heute nach Köln nach Köln mit dem D-31a fährt, so wird es ihm kaum möglich sein, am gleichen Tag wieder zurückzukehren. Durch Übermüdung und sonstige Mehrausgaben erhöhen sich die Tageskosten, und der Reiseführer kommt nach Bonn, Rhein, Fliegen ist nicht teuer, einmal man bei der gleichzeitigen Lösung des Düsseldorf eines Ermäßigung erhält und beim Heim eines Flugzeugs einbestes noch viel mehr einsparen kann.

### Köln-Brüssel-London

Wir sind also 9.50 Uhr in Köln angekommen, hatten, nachdem wir in Köln einige

Wagen besetzt haben, um 11.15 Uhr weiter nach Brüssel, sind um 12 Uhr in Brüssel und können nach dem Mittagessen unsere geschäftlichen Dinge erledigen. Haben wir es nun eilig, haben wir in Brüssel nichts weiter zu tun und müssen nach London, so können wir bereits 12.15 Uhr in Brüssel starten, um 13.45 Uhr in London zu sein.

### Das Durchreisevisum für Belgien

Viele Durchreisende sind der Ansicht, daß man zur Durchreise über Brüssel nach London noch ein Durchreisevisum benötigt und sich das vorher in Berlin besorgen muß. Dies ist aber für Ballagiere aus Mitteldeutschland unnötig. Die belgische Polizei ist so freundlich und stellt auf dem Flughafen gegen einen nur ganz geringen Aufschlag das Durchreisevisum aus, so daß die Fahrt nach Berlin, um

# Leichtmetalle in der Industrie

## Beiratssitzung der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland

In der Industrie und Handelskammer fand eine Beiratssitzung der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland statt. Die Außenhandelsstelle unter der Leitung der Handelskammer Halle, Magdeburg, Halberstadt, Nordhausen, Erfurt, Weimar und Schmalfelden. Der Vorsitzende des Beirates, Direktor C. E. C. (Häuserleben) wies auf die Bedeutung der Außenhandelsstelle und auf die Zusammenkunft der Außenhandelsstellen und auf die Zusammenkunft der Außenhandelsstellen in einer Zeit hin, in der eine außergewöhnliche Nachfrage im Außenhandel außergewöhnliche Maßnahmen erfordert. Er hob hervor, die enge Zusammenarbeit der Außenhandelsstelle mit der Reichshandelsstelle für den Außenhandel und der Arbeitsgemeinschaft der Industrie und Handelskammer in Berlin hervor. Dem Leiter der Außenhandelsstelle Dr. F. E. E. dankte der Vorsitzende für seine Arbeit.

Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichshandelsstelle für den Außenhandel, Oberregierungsrat W. H. H., ging auf die Entwicklung und den Aufbau der Außenhandelsstelle ein und wies auf die Bedeutung der Außenhandelsstellen für die Unterbringung, Beratung und Unterstützung der im Außenhandel betriebligen Firmen hin. Ein weiterer Redner sprach der Vertreter der I. G. Farbenindustrie, F. E. E., für eine größere Verwendung deutscher Leichtmetalle in der Industrie ein, weil ein lebendiger Außenhandelsmarkt mit immer neuen Anforderungen und Anregungen eine wichtige Voraussetzung für eine weitere Ausgestaltung der Ausfuhr für Leichtmetalle sei.

Der Präsident der Deutsch-Belgischen Handelskammer in Brüssel, F. E. E., gab einen Einblick in die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Belgien und aus

den Flug nach London von dort aus angangenen für die meisten der belgischen Luftteilnehmer überflüssig geworden ist.

### Nach Köln und zurück in einem Tage

Hat man nun lediglich in Köln zu tun, will aber am gleichen Tage Halle wieder erreichen, so besteht hier die Möglichkeit, am 17.20 Uhr in Köln zu starten, um 19 Uhr wieder in Halle-Leipzig zu sein. Man kann also, da man fast acht Stunden Zeit hat, in Köln oder im Industriegebiet seinen geschäftlichen oder dienstlichen Verpflichtungen nachkommen und dann bereits am gleichen Abend nach Hause zurückkehren. Man kann auch in Köln der Knotenpunkt für Eisen, Zement, Braunkohle, Dillendorfer, Saarländische, Amsterdamer, Lutz gefast, für die deutschen Luftfahrtgesellschaften und für den Welten Europas. Das deutsche Verkehrsflugzeug unter der Deutschen Luftlinie steht heute an der Spitze des Weltverkehrs. Überall in fernem Landen, über Gebirgen und Wäldern, krummen deutschen Flugwege, und wir können nur den einen Satz in Köln zu starten, um 19 Uhr an Zeit gebunden und der in der Lage dazu ist, das deutsche Verkehrsflugzeug in Anspruch nehmen. Denn deutsche Schiffe und deutscher Aufbaumarkt haben hier eine Zeit nachgehört, und damit wollen wir uns dankbar erweisen.

seinen Erfahrungen wichtige praktische Anregungen. Dr. Siegel, der von der Reichswirtschaftskammer Berlin vermittelte einen wichtigen Bericht über die Lage des Außenhandels und die handelspolitischen Tendenzen der einzelnen Länder. Deutschlands Haltung dazu unter Berücksichtigung seiner besonderen Belange und der sich daraus ergebenden handelspolitischen Aufgaben wurde eingehend gewürdigt.

Auf die Sitzung folgte eine Besichtigung des Leunaherkes.

### Widgatterbau im Oldenburg

Gerzarde. Der seit Jahresfrist mit Hilfe der Arbeitsbeschaffungsstellen Gerzarde und Güntersberge energisch aufgenommene Widgatterbau im Oldenburg, der von den Vertretern der Landwirtschaft zur Besserung der Wirtschaftlichen gefördert werden mußte, konnte endlich beendet werden. Nach kurzer Unterbrechung ist nun der Arbeitsdienst wieder betriebsgeparnt, an den Grenzen der wenigen noch ungeschlossenen Feldblößen die Eingatterungsarbeiten angesetzt wurden. Die Beseitigung des umfangreichen Widgatterbauprogramms, das für den Oldenburg zur erfolgreichen Durchführung der Erzeugungsleistung von ausfallsgegebender Bedeutung ist, wird von den Oldenburg treibenden Volksgenossen schon heute als außerordentlich segensreich empfunden.

Magdeburg. (S. Nabe tödlich überfahren.) Ein fünfjähriger Junge geriet unter den Räder einer Motor-Jugmaschine und erlitt dabei einen 5. bis 6. Gradigen, an dessen Folgen er täglich stirbt.



## Hausfrauen

die einmal „Rumbo“, das selbsttätige Waschmittel verwendet haben, kennen die verblüffende Wirkung. Kein unnötiges Reiben, kein übermäßiges Kochen und doch blendend weiße Wäsche.

## Rumbo überalles

Rumbo-Setten-Werke Freital-Dresden  
Herstellerin der beliebten Rumbo-Seife

## Freund & Müller Großhandlung

für Kurz-, Galanterie-, Woll- und Textilwaren  
Inh. Fritz Müller  
Am Riebeckplatz  
Leipziger Straße 54 Stets günstige Lagerposten

## Kennen Sie schon das Sommerkredenzeh der Deutschen Luftlinie?

Wenn nicht, dann besorgen Sie sich sofort den Sommerflugplan. Auch Flugscheine sind erhältlich bei der MNZ, Halle, Geisstr. 47, der Annahmestelle Riebeckplatz oder im Hapag-Reisebüro in Halle (Saale), im Roten Turm

### Union-A. Rhein Versicherungs-V. G., Berlin

A. Aktiva.

|  |               |
|--|---------------|
| 1. Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Grundkapital | 2 880 000,—   |
| 2. Grundbesitz   | 2 214 000,—   |
| 3. Kapitalanlagen  | 4 867 435,58  |
| 4. Kassenbestand, Bankens- und Postkassen-Guthaben                       | 970 537,96    |
| 5. Verschiedene Forderungen  | 1 683 614,30  |
| 6. Summe   | —             |
| 7. Glaslager aus Bruchstücken  | —             |
| Gesamtbetrag:  | 12 595 989,84 |

### B. Passiva.

|  |              |
|--|--------------|
| 1. Grundkapital                        | 4 400 000,—  |
| 2. Kapitalrücklage                     | 4 400 000,—  |
| 3. Prämienrücklage und Prämienreserven | 2 957 600,—  |
| 4. Schuldverpflichtungen               | 2 230 200,—  |
| 5. Sonstige Rücklagen u. Reserven      | 1 885 514,55 |

|   |               |
|---|---------------|
| 1. Dividende an die Aktionäre (RM. 22,40 bzw. RM. 28,— pro Aktie) — RM. 123 200,—   |               |
| 2. Einzahlung in die Rücklagen-Konto-Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital — RM. 220 000,— |               |
| 3. Unterföhrungsbeitrag d. Gesellschaft RM. 100 000,—   |               |
| 4. Statutarische u. vertragliche Gewinnanteile an Besondere u. Aufsichtsrat RM. 104 202,36                                  |               |
| 5. Vortrag auf neue Rechnung — RM. 131 972,08   | 679 375,29    |
| Gesamtbetrag:   | 12 595 989,84 |

Die Dividende ist ab sofort anfallbar bei der Dresdener Bank, Berlin, Deutsche Bank und Sächsische Bank, Berlin, und dem Reichsbank und Reichsbank, Berlin, bei der Gesellschafts-Kasse, Berlin, Seestraße 10, 10002.

Der Vorstand.

**MNZ genommen — zum Ziel gekommen!**

### Carl Fromme Nachf.

Inh. Kämmerer & Feest  
Leipziger Straße 70/71, Hofstraße  
empfehle für Wiederverkäufer:  
Kinderstrümpfe und -Süden,  
Herrensöden, Damen-Strümpfe,  
Kleiderstoffe, Kleiderstoffe,  
und Trikots, Badeanzüge, Schlafp.

### Möbel aus billige

Leipziger Straße 70/71  
Langfrist. Garant.  
Franz Boas  
Südenstraße 47

### QUALITÄTS-MÖBEL

in schönen Stülzimmern  
und in neuzeitl. Formen  
Renner  
Nidel-Hofmann-Str. 5

### Gartenspritzen

Rasensprenger, Wasserhähne, Schlauch,  
Verbrauchsdosen, Springbrunnen  
Auslässe usw.

### Ferdinand Haafendörfer

Metallo- Fabrik  
Halle/S., Saaleufer 5  
gegründet 1839  
Fernsprecher 21190

### Waschmaschinen

Hand- u. Kraftbetrieb  
steht auf  
Lager  
Reparaturwerkstätte  
Brautheil-Lager

### Ernst Beyer

Landmaschinen  
Merseburger Str. 4 (Ruf 2681 u. 2682)

### Umtausch für Radio und Schallplatten

Piano-Ritter  
Halle (Saale), Leipziger Str. 73

### Werden weckt Wünsche!

in jeder Straße werden gut, preiswert angekauft bei

### Klempner

5. Gönne Markt,  
Geisstr. 54

### Formschneider

dauerhaft und billig für jedes Feinwerkzeug, Messer, und -innen

### Klempner Haus-u. Garten

Hofstr. 47

### Merseburger

Str. 162

### Böhmenvielchen des Stadttheaters

Sonnenabend, den 30. Mai, 20 Uhr: „Die Göttergötter“  
Eper von G. G. G.

Sonnenabend, den 31. Mai, 19.30 Uhr: „Die Göttergötter“  
Eper von G. G. G.

Sonnenabend, den 1. Juni, 19.30 Uhr: „Die Göttergötter“  
Eper von G. G. G.

Sonnenabend, den 2. Juni, 20 Uhr: „Die Göttergötter“  
Eper von G. G. G.

Sonnenabend, den 3. Juni, 20 Uhr: „Die Göttergötter“  
Eper von G. G. G.

Sonnenabend, den 4. Juni, 20 Uhr: „Die Göttergötter“  
Eper von G. G. G.

Sonnenabend, den 5. Juni, 20 Uhr: „Die Göttergötter“  
Eper von G. G. G.



# Theater \* Vergnügungen \* Konzerte



## „Dr. Wigger's Kurhelm“ Partenkirchen

Einzig gebaute Kuranstalt für alle innere, Nerven-, Stoffwechsel- u. dergl. Krankheiten mit allen modernen Einrichtungen für Diagnostik und Therapie. Vorzüglichste vorgebildete Aerzte - Pauschalreisen - Im Herbst und Frühjahr Preisermäßigung, Sportmöglichkeiten aller Art.

**Hotel „Der Kurhof“**  
Pensionen von 8.- bis 12.- Mk. Prospekt durch Geheimrat Dr. Florenz Wigger.



**Fahrt nach RÜDZIG!**  
I. und II. Pfingst-Feiertag, Abfahrt nachm. 3 Uhr. Erwünschte hin und zurück 70 Pf. (Rud. 25 Pf.) Alle Abfahrtsstellen Unterplan-Saalberg 10 (vor der Gedenkbrücke).  
Hess, Fernspr. 331 95



**Pfingsten**  
am 1. Feiertag, 11 Uhr  
**Vormittags-Konzert**  
des großen Zoo-Orchesters  
An beiden Feiertagen 4, 11 Uhr  
**Nachmittags-Konzerte**  
des großen Zoo-Orchesters  
Leitung: Georg Haupt

**Hotel Weltkugel** am Liebedeplatz

- 1. Pfingst-Feiertag**  
1. M. Spargelrème-Suppe  
Cäfer Rippensteak in Burgunder  
mit Weinrahm  
Erdbeer-Eis  
1,50 M.  
2. M. Spargelrème-Suppe  
Seemanns geb. m. Remoulade, Salat  
oder: Kebab-Keule in Rahm mit  
Petersilienbohnen  
Nachstück  
3. M. Spargelrème-Suppe  
Seemanns geb. m. Remoulade, Salat  
Kalbskeil mit Spargelrème  
Nachstück  
Abend-Stamm: 1. M.  
Sahn-Kalbsgulasch m. Makaron
- 2. Pfingst-Feiertag**  
1. M. Ochsenzwanne-Suppe  
Masthahnefleisch mit lang. Gemüsehaut  
Ananas-Eis  
1,50 M.  
2. M. Ochsenzwanne-Suppe  
Aalbleu m. zerr. Butter, Gurkensalat  
oder: Lendensteak m. Spargelrème  
Nachstück  
3. M. Ochsenzwanne-Suppe  
Aalbleu m. zerr. Butter, Gurkensalat  
je Bratkäsebraten m. Spargelrème  
Nachstück  
Abend-Stamm: 1. M.  
Geb. Kalbsleber m. Kartoffeltee

**Skaiansdorf Goldene Spitze**  
Tisch ab 4 Uhr  
Speisekarte im Mai 1936

**Wolff-Reisen**  
1936  
Stettin - Danzig - Gera  
6.-14. 6., 25. 7.-8. 8., 10.-27. 9.  
Preis einzeln, abm. nur 200.- 135.-  
Wien - Budapest - Wien  
6.-14. 6., 11.-19. 7., 18.-28. 8.,  
20. 9.-10. Preis einzeln, abm.  
nur 200.- 95.-  
Schwarzwald - Schweiz - Korberei  
18.-21. 8., 27. 8.-5. 7., 18.-26. 7.,  
18.-26. 8., 19.-26. 9., 29.-10. 10.  
Preis einzeln, abm. nur 200.- 115.-  
Oberbayr. 10-Tage-Reisen  
18.-21. 8., 27. 8.-2. 9., 29.-30. 8.,  
19.-27. 9. Preis einzeln, abm.  
nur 200.- 100.-  
Südwald - Italien - Korberei  
18.-21. 8., 27. 8.-5. 7., 18.-26. 7.,  
18.-26. 8., 19.-26. 9., 29.-10. 10.  
Preis einzeln, abm. nur 200.- 144.-  
Reine Waffelstempelung Korberei  
Wald. Wäpfel-Suppe und Bratfleisch.  
Südwald-Reiseleiter, Korberei  
Speisen-Müchlerisch hoch ausübend. Spezial-  
kochen für jede Zeit. Beste Wäpfel-  
Korberei. Jahresprogramm mit Korberei  
Korberei, Preis 1936  
Korberei, Str. 7, Auf 614 40,  
Südwald-Reiseleiter, Korberei, im alten  
Zentrum, Fernspr. 200 60 25 35, Korb-  
Korberei, Fern. Wäpfel, untere  
Reißiger Str. 20.

**Hotel Goldene Kugel**  
Ausgewählte Fest-Gedecke  
Angenehmer Aufenthalt auf der  
Garten-Terrasse

**Saalschlösschen**  
Garten - Saal - 500 Plätze  
Naturpark von idyllischer Schönheit!

**Pfingsten**  
An beiden Feiertagen 7 Uhr  
die gr. Frühkonzerte vom  
Musikzug d. SA-Brigade 33

**Antonio Bazzanella**  
mit dem italienischen Heldentenor  
Batistina Marchetti  
Bühnenmusik, Kommt, Tanz  
Vorverkauf: Heilich, Roter Turm,  
Stöck, Große Steinstraße

**Rennbahn-Terrassen eröffnet!**  
1. Feiertag 4 und 8 Uhr  
2. Feiertag nach dem Rennen ab 7 Uhr  
Tanz  
Donnerstag, Sonnabend und Sonntag  
der große Tanzbetrieb

**Wichtig wie das ABC!**  
kauft Sportartikel nur bei Schnee!

**Schurigs Waldkater**  
I. und II. Feiertag  
**große Konzerte**  
Ausgeführt vom Musikzug SA-BRIGADE 38  
Leitung Musikmeister Sturmführer Hosemann  
Beginn früh 7 Uhr und nachm. 15.30 Uhr

**Ronzert mit Tausendlagen**  
Beginn 15.30 Uhr  
Regelmäßige Mittwoch, Sonnabend und  
Sonntag Konzerte

**Riebeck Bräu**  
Das Bier, Speise- u. Konzertlokal  
An beiden Feiertagen  
nachmittags u. abends  
KONZERTE

**Frühweinschenke Güterberg**  
BESITZER FRIEDRICH WEIDMANN  
Die bekannte Kapelle  
„HARMONA“  
spielt zum Konzert u. Tanz  
auf, Eintritt u. Tanz frei

**Bad Schmiedeberg**  
Rheuma, Gicht, Rheuma,  
Ischias, Frauenleiden  
PROSPEKT STADT-BADEVERWALTUNG

**Verlangt in allen Gaststätten die MNZ**

**Moorbad Delitzsch**  
Rheuma, Gicht, Ischias u. Frauenleiden  
15 Minuten von Leipzig

**Alpen-Woche**  
in  
**Rothel am See**  
das Idyll in Bayerns Bergen  
Abfahrt von Halle (S.) jeden Sonntagvormittag,  
Rückkunft in Halle (S.) jeden Sonntagabend der  
folgenden Woche  
Keine Nacht-Fahrt!  
Gesamtpreis der Gesellschafts-Reise  
pro Person für 8 Tage nur 74,00 Mark  
einschl. Fahrt von Halle (S.) bis Halle (S.), Unterkunft  
in Hotel, gute Quartiere, volle reichliche Verpflegung,  
Süßwaren u. fr. Obstprogramm. Besondere Beachtung des  
Kulturnotwendigen (Kunstwerke, Bücher, Zeitschriften, Musik,  
Garten, Mittagspausen und Zigaretten)  
Keiner veräume diese Gelegenheit  
Verlangen Sie den Spezial-Prospekt!  
Broschüren: Fabrik-Verlag, Halle (Saale).  
Bestand und Nummern:  
Hilfsbuchhandlung, Halle (Saale),  
Gartenstr. 41 und Hauptstraße 10, Halle (Saale),  
Fabrik-Verlag, Halle (Saale) im alten Zentrum.

**Altenerbener Festspiele 1936**  
31. Mai bis 23. Juni  
auf dem Schlosshof  
Tägliche Freilichtaufführungen, bei un-  
günstiger Witterung im Glaspavillon  
Waldsee - Festspiel - Spielplan  
Gedruckte und handschriftliche  
Spendenlisten - Programmhefte  
Bücher und Fahrkarten  
Billette ab 200.- und 300.-  
Preis: 1.- bis 3.-  
Gedruckte und handschriftliche  
Spendenlisten - Programmhefte  
Bücher und Fahrkarten  
Billette ab 200.- und 300.-  
Preis: 1.- bis 3.-

**Rundfunk**  
Sonntag, den 31. Mai 1936  
Leipzig  
Wochenschau 1936  
8:00: Von Hamburg: Sinfonietanzert. - 7:00:  
Sinfonietanzert. - 8:00: Gemischtes Morgen-  
konzert. - 8:30: Orgelmusik. - 9:00: Das ewige  
Reich der Deutschen. - 9:45: Sendepause. -  
10:15: Musik am Morgen. - 11:00: Anton  
Brahms: Sinfonie Nr. 3, 4. Zug. - 12:00:  
Mittagskonzert. - 14:00: Zeit. - Wetter. -  
14:30: Bunte Blumen, bunte Kinder. - 14:30:  
Lied. - 15:00: Das deutsche Lied. - 15:40:  
Serenade, bergab von der Grotte aus  
Waldsee. - 16:00: ... und schließlich ist  
es Frühling. - 19:00: Deutsche Bergleute.  
- 19:30: Beim Orner liest seine Erzählungen:  
Sindalende und Schuster Witt. - 19:45:  
Waldsee-Wettbewerb 1936. - 20:00: Wir  
spielen zum Tanz. - 22:00: Nachrichten Sport-  
funk. - 22:30 bis 24:00: Nachtmusik

15:00: Nachrichten zur Eisenprüfung. - 15:10:  
Kam der Frühling - Spricht der Spargel.  
- 16:00: Nachmittagskonzert. - 17:00: Tänz  
und Wäpfel auslanddeutscher Komponisten.  
- 18:00: Melodie und Rhythmus. - 19:40:  
Deutschland-Sportzeit. - 20:40: Fröhliche  
Pfingsten! - 22:00: Wetter, Tages- und  
Sportnachrichten; ansl. Deutschlandfunk.  
- 22:30: Eine kleine Nachtmusik. - 23:00 bis 0:55: Von  
Hamburg: Tanz in den Frühling.

**Montag, den 1. Juni 1936**  
Leipzig  
Wochenschau 1936  
8:00: Von Frankfurt: Ins hübsche Land.  
- 8:00: Orgelmusik. - 8:40: Sendepause. -  
9:45: Mittelmusik. - 10:00: Aus Wäpfeln:  
Wäpfelzeit der SA. - 10:30: Aus Dresden:  
Chorleiter. - 11:20: In die Ferne möchte ich  
ziehen. - 12:00: Von Hamburg: Mittags-  
konzert. - 14:00: Polnische Volksweisen. -  
14:30: Wir sind geflogen. - 14:40: Verhört  
Sänger und Sängerinnen der Vergangenheit.  
- 15:40: Paul Eppert erzählt. - 16:00: Aus  
Sachsen: Fröhe Pfingsten. - 18:00:  
Hörparade in Bennedeckstein. - 18:20:  
Wiederhol. - 18:40: Fahrt ins Himmelstau.  
- 19:00: ... des Wäpfels zum Tanz. -  
20:00: Aus Dresden: Die Regimentskapelle.  
- 22:00: Nachrichten, Sportfunk. - 22:30: Tanz-  
musik. - 23:00-24:00: Von Deutschlandfunk:  
Emanuel Rambour spielt.

**Deutschlandfunk**  
Wochenschau 1936  
8:00: Von Frankfurt: Ins hübsche Land.  
- 8:00: Von Singen und Wäpfeln. - 8:45:  
Von Hamburg: Frühkonzert am Pfingst-  
montag. - 10:00: Es war einmal. - 11:00:

11:00: „Die Heimkehr.“ - 11:15: Deutscher  
Seemeterbericht. - 11:30: Fantasien auf der  
Wäpfel Orgel. - 12:00: Von Breslau:  
Mittagskonzert. - 12:05: Zeitzeichen.  
- 13:00: Göttergötter. - 14:00: Kinderfunkspiel.  
- 14:30: Volkstanz. - 15:00: Heiter und  
lustig. - 17:00: Die Rüdter zur Natur.  
- 18:00: Unterhaltende Weisen. - 19:40: Deutsch-  
land-Sportzeit. - 20:00: Von Frankfurt:  
Grobes Folkkonzert. - 22:00: Wetter, Tages-  
und Sportnachrichten; ansl.: Deutschlandfunk.  
- 22:30: Eine kleine Nachtmusik. - 22:45:  
Deutscher Seemeterbericht. - 23:00-24:00:  
Emanuel Rambour spielt.

**Dienstag, den 2. Juni 1936**  
Leipzig  
8:50: Wetter, Nachrichten für den Bauern.  
- 9:00: Von Berlin: Morgenfunk, Reichs-  
wetterdienst. - 9:10: Von Berlin: Funk-  
konzert. - 9:30: Von Köln: Frühkonzert.  
- 9:45: Nachrichten. - 10:00: Von Berlin:  
Funkkonzert. - 10:20: Für die Hausfrau:  
Die besten aus unserer Kultur. - 10:30:  
Von Kölnberg: Unterhaltungsmusik. - 10:30:  
Heute vor ... Jahren. - 10:35: Spielstunde  
für die Kleinen und ihre Mütter. - 10:40:  
Sendepause. - 10:50: Wetter, Wäpfel, Land-  
tagsprogramm. - 10:55: Sendepause. -  
11:30: Zeit. - Wetter. - 11:45: Bauernfunk.  
- 12:00: Mittagskonzert. - 13:00: Zeit, Nach-  
richten, Wetter. - 13:15: Mittagskonzert. -  
14:00: Zeit, Nachrichten und Wäpfel. - 14:15:  
Musik nach Tisch. - 15:00: Sendepause. -  
17:00: Zeit, Wetter, Wirtschafts- und Sport-  
nachrichten. - 17:10: Wäpfel bei Sport  
und Spiel. - 17:40: Die Erklärung des Fort  
Zug. - 18:00: Von Wäpfeln: Fröhlich  
nimmt Abschied von den Hörern. - 19:00:

Schiller, Schaferte. - 20:00: Nachrichten. -  
20:10: Unterhaltungskonzert. - 22:00: Nach-  
richten, Sportfunk. - 22:20: Fröhliche  
Wäpfel. - 22:30 bis 24:00: Von Hamburg:  
Unterhaltungsmusik und Volksmusik.

**Deutschlandfunk**  
Wochenschau 1936  
8:00: Guten Morgen, lieber Hörer! Gloden  
Spiel, Morgenfunk, Wetterbericht für die Land-  
wirtschaft. - 8:10: Fröhliche Wäpfel.  
- 8:30: Nachrichten. - 8:40: Sendepause.  
- 9:00: Sportzeit. - 10:00: Sendepause.  
- 10:30: Fröhliche Wäpfelkonzert. - 11:00:  
Sendepause. - 11:15: Deutscher Seemeter-  
bericht. - 11:30: Wie toll das Kind erndet  
werden? - 11:40: Der Bauer spricht - Der  
Bauer hört. Ansl.: Wetterbericht. - 12:00:  
Von Saarbrücken: Musik zum Mittag.  
- 12:05: Zeitzeichen der Deutschen Ge-  
warte. - 12:10: Göttergötter. - 13:45: Fröhliche  
Wäpfel. - 14:00: Wäpfel in zwei bis  
drei. - 15:00: Wetter und Wäpfelkonzert,  
Programmhinweise. - 15:15: Die finnische  
Dichterin Maria Jänica. - 15:45: Von neuen  
Fächeln. - 18:30: Nachmittagskonzert. -  
18:40: Zwischenprogramm. - 19:00: Und  
jetzt ist Feierabend! - 19:45: Deutschlandfunk.  
- 19:55: Die Wäpfel. - 20:00: Kernfunk.  
Ansl.: Wetter, Nachrichten. - 20:10: Wir  
bitten zum Tanz! - 22:00: Wetter, Tages-  
und Sportnachrichten; ansl.: Deutschlandfunk.  
- 22:30: Eine kleine Nachtmusik. - 22:45:  
Deutscher Seemeterbericht. - 23:00-24:00:  
Wir bitten zum Tanz!



# Washington oder Moskau?

## Amerika im Wahlkampf - Wird ein Demokrat oder Republikaner Präsident?

Bericht unseres USA-Korrespondenten Hans Sievernick

**New York, im Mat.**  
Im Hinblick auf die kommende Präsidentschaftswahl in Amerika richtet heute der Beobachter parteipolitischer Ereignisse sein Augenmerk hauptsächlich auf das Tun und Treiben innerhalb der Demokratischen Partei, bei der, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die Entscheidung darüber liegen wird, ob nach den Novembervahlen ein Demokrat oder Republikaner Präsident der Union sein wird.

Dah der häusliche Frieden innerhalb der Demokratischen Partei seit den Wahlsiegen des Jahres 1932 bis heute sehr stark Schiffbruch gelitten hat, war längst kein Geheimnis



Noch leitet Präsident Roosevelt die Geschicke der Vereinigten Staaten

mehr. Ferner hat es wohl in der Geschichte der amerikanischen Republik keine zweite Regierung gegeben, die während ihrer Amtsdauer so heftigen Angriffen ausgesetzt war wie die Regierung Franklin Delano Roosevelts. Eine weitere Bestätigung verdient die Tatsache, daß der Wahlkampf so früh eingeleitet wurde.

Von der Demokratischen Partei wird der Regierung vorgeworfen, daß sie die Grundzüge der Partei über Bord geworfen und durch marxistisch-kommunistische Verläufe ersetzt habe. Die Großindustrie hält ihr vor, daß sie durch ihre Einmischungen in das wirtschaftliche Leben Amerikas die wirtschaftliche Genesung hemme durch ihre Angriffe auf Anleihe und Banken den Klaffenstand führe, daß das Annehmen der Staatsschulden zu einer Inflation führen müsse. Verschiedene Staaten innerhalb der Union besichtigen die Washingtoner Regierung des Verlasses einer Zentralisierung der Regierungsgewalt, wodurch ihre verfassungsmäßigen Rechte beeinträchtigt würden. Vom amerikanischen Wähler erwartet man, daß er aus diesem Wirrwarr einen Ausweg finde. Das



amerikanische Volk lebt heute in einer Periode der Ungewissheit und der Angst, daß es einem unabwehrbaren Chaos entgegenföhre.

Die demokratische Opposition gegen die Regierung verhielt sich in den vergangenen drei Jahren äußerst ruhig, trat jedoch zu Beginn dieses Jahres um so heftiger in den Vordergrund der Geschehnisse. Daß die Regierung um den Frieden innerhalb der eigenen Partei bemüht hatte, bewies die Rede des Präsidenten bei der Eröffnung des Kongresses im Januar d. J. Noch deutlicher wurde diese Tatsache während der Jackson-Gedenkfeyer in Washington, bei der der Präsident in aller Öffentlichkeit seinen Gegnern innerhalb der Demokratischen Partei den Gehörhändelschuh hinwarf. Vielfach herrscht die Ansicht vor, daß der Präsident damit einen taktischen Fehler begangen und seine eigene Partei ihm von der Offensiv in die Defensive gezwungen habe. Man hatte erwartet, daß er die Offensiv der Republikanischen Partei überlassen würde, die jetzt in Ruhe abwarten kann, wie sich die Dinge entwickeln werden.

Der frühere Gouverneur von New York und Präsidentschaftskandidat der Demokratischen Partei im Jahre 1932, U. I. Smith, nahm die Kampfanlage auf und beschuldigte in einer Rede in Washington die Regierung des Verrates demokratischer Parteigrundsätze, der Verschwendung nationalen Einkommens, der Regierungsunfähigkeit, des Verrates an der amerikanischen Verfassung und des Betrübens, das amerikanische Volk einem marxistisch-kommunistischen Chaos entgegenzuführen. Er beendete seine Rede mit folgender Warnung:

**„Es kommt nur eine Hauptstadt in Frage, Washington oder Moskau! Es kann nur eine Regierungsmorphologie geben, entweder die Herr, reine und frische Luft eines freien Amerika oder der faule Atem eines kommunistischen**

der über eine nicht geringe Zahl von Anhängern vertritt, wird hier allgemein anerkannt. Die Idee, mit der sich die Freunde der Regierung bemühen, in die Breite zu springen, beweis, daß die Rede nicht ohne Eindruck verblieb. Dieser Versuch der Rehabilitierung wird in politischen Kreisen vielfach als ein zweiter Regierungsfehler betrachtet, da der Präsident sich entweder persönlich hätte verteidigen oder den Vorfall übergehen sollen. Wenn auch der Präsident ohne die Stimmen des Staates New York einer Wiederwahl sicher sein könnte, so wäre es in diesem Falle doch notwendig, daß ihm die Stimmen sämtlicher Süds- und ein großer Teil der Weststaaten zufallen müßten, was infolge der Ereignisse der letzten Wochen sehr hart in Frage gestellt ist.

Der im September v. J. verübte Mord an dem Senator von Louisiana, Huey Pierce Long, einemormaligen Freund und Förderer des jetzigen Präsidenten und späteren erbitterten Gegner, betretete die Regierung von ihrem mächtigsten und fähigsten Opponenten. Wenn die Regierung aber erhofft hätte, daß Louisiana, ein traditionell demokratischer Staat, wieder hinter der Bundesregierung stehen würde, so hat sie diese Hoffnungen nach den im Januar in diesem Staate erfolgten Wahlen getrahen müssen. Die Stimme des Senators wurde von dem politischen Führer des Staates Louisiana als dessen Nachfolger im Bundeskongress ernannt, was scharflich als Akt der Beschönigung bezeichnet werden kann.

Die zweite Breche in dem traditionell demokratischen Süden wurde einige Zeit später sichtbar. Der derzeitige demokratische Gouverneur des Staates Georgia hatte nach Wilson einen demokratischen Vorkongress befohlen, der von 17 Süds- und Weststaaten der Union mit etwa 3000 Vertretern beauftragt

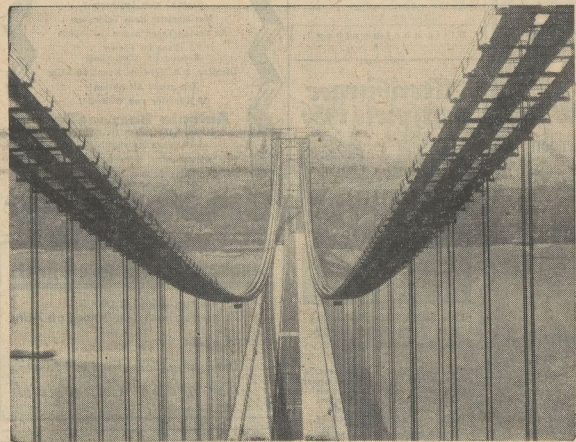


Die Freiheitsstatue an der Hafeneinfahrt von New York

ist — daß sie die Regier der weißen Bevölkerung gleichstellen möchte.“ Gerade diese letzte Frage ist für die Südstaaten der Union von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Negerbewöherung in diesen Staaten vertritt die Meinung um das Doppelte; politische und soziale Gleichberechtigung des Negers würde zu einem Chaos in den Südstaaten führen, an dem die Kultur der Südstaaten untergehen und die weiße Bevölkerung verblühen würde. Die Negfrage ist in den Vereinigten Staaten ein Problem, das früher oder später gelöst werden muß; einer politischen und sozialen Gleichberechtigung des Negers werden sich die Südstaaten widersetzen, weil sie es notgedrungen müssen. Der Vorkongress faßte den Beschluß, daß die Demokratische Partei die marxistisch-kommunistischen Elemente aus ihren Reihen entfernen und für immer aus Washington verbannt müßte.“

Der Parteikongress wird von 1100 Delegierten beauftragt werden; ein Kandidat für die Präsidentschaft muß zumindest zwei Drittel aller Stimmen, d. h. 734, auf sich vereinigen, damit ihm die Kandidatur angedeihen werden kann. Die Opposition benötigt 367 Stimmen und einen ausgesprochenen Gegenkandidaten, wenn sie eine Wiederernennung des jetzigen Präsidenten erfolgreich verhindern will. Dies ist nicht so einfach wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Die Opposition gegen Roosevelt nimmt in fast allen Städten der Union mehr und mehr hand greifliche Formen an, so daß nicht immer noch die Frage offen ist, ob sie stark genug sein wird. In normalen Zeiten würde Roosevelt ohne weiteres zur Wiederwahl vorgeschlagen und ernannt werden, daß die Zeiten sind alles andere als „normal“. Vor allen Dingen müssen die gegnerischen Gruppen in der Lage sein, einen starken Gegenkandidaten ins Feld zu führen, d. h. die ohne Frage vorhandenen Favoriten der einzelnen Gruppen müssen zu einer Vereinigung bereit sein, zurückzutreten. Sollte unter den Delegierten das Gefühl vorherrschen werden, daß ein demokratischer Wahlsieg unter der Führung Roosevelts ausfalllos sei, wäre das Schicksal des jetzigen Präsidenten besiegelt.

Was immer in Philadelphia geschehen mag, die Spaltung der Demokraten ist vorhanden und wird nicht überbrückt werden, zumindest nicht mehr in diesem Jahre. Gerichte Roosevelts die Kandidatur, so besteht die Möglichkeit, daß die „Konventionen und verfallenen treuen Demokraten“ im November in das republikanische Lager abzuwandeln werden; er hält er die Kandidatur nicht, wird er höchstwahrscheinlich als „Parteiloser“ im Rennen verbleiben, eine andere Möglichkeit ist nicht vorhanden.

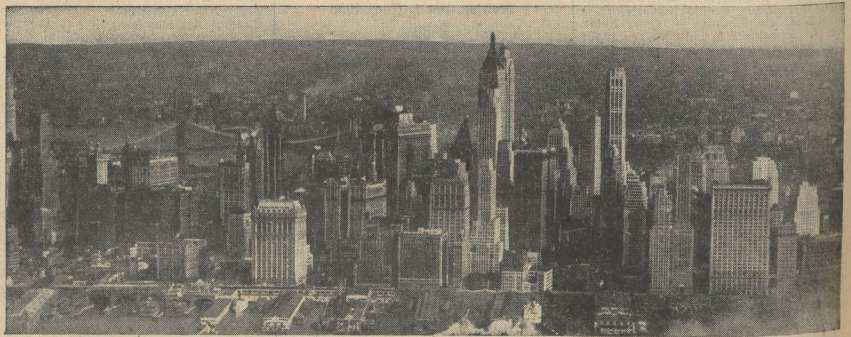


Die George Washington-Brücke über den Hudson

**Kuhland! Es kann nur eine Flagge geben, die Sterne und Streifen oder die rote Fahne der gottlosen Sowjetunion!**

Innemiemit diese Rede die Wiederernennung des jetzigen Präsidenten auf dem im Juni in Philadelphia stattfindenden Demokratischen Parteikongress beeinflusst wird, ist schwer mit Bestimmtheit vorauszusagen. Daß Smith einer der gewichtigsten amerikanischen Parteipolitiker ist,

mußte. Auch hier warf man der Regierung vor, daß sie sich von „marxistisch-kommunistischen Elementen“ habe einwickeln lassen, regierungsunfähig sei, ihre Handlungen in amerikanischen Angelegenheiten gegen die Verfassung und den Willen des Volkes verstoßen, das Verwaltungsrecht der Einzelstaaten ohne Volksbefragung einer Zentralisierung unterwerfen möchte und — was besonders in den Südstaaten schwerwiegend



Das Wolkenkratzerviertel der Weltstadt — mächtig recken sich die Steingiganten in den Himmel

Kunst: Walter-Edel



# Das Marine-Ehrenmal Laboe

Die Weihestätte für 35000 gefallene deutsche Seehelden des Weltkrieges

In den Tiefen fast aller Meere ruhen bewußte Seelen, die im großen Kriege ihr Leben für Deutschland dahingaben. Kein Großstein bezeichnet die Stätten, an denen sie schlummern, keine liebende Hand kann sie schmücken. Wohl ruht ihr Andenken in den Herzen der Angehörigen und der Überlebenden Kameraden, aber es fehlt doch eine Stätte, die dem selbsten Gedächtnis der geliebten Seelen gewidmet ist. So entstand im Jahre 1925 der Gedanke zur Schaffung eines Marine-Ehrenmales, dessen Ausföhrung auf der Bundesversammlung des Bundes Deutscher Marine-Vereine im Juli 1926 in Duisburg beschlossen wurde. 30.000 Bundesmitglieder übernahmen damit die Verpflichtung, für eine würdige Ehrung der gefallenen Seehelden einzutreten und zu opfern.

Bei der Auswähl eines geeigneten Platzes dachte man wohl zunächst an eine Stelle an der deutschen Nordküste, da die Nordsee das Hauptkampfgebiet des Seetrieges war, allein auch die Ueberlegung mußte Platz greifen, einen Ort zu wählen, der von allen Richtungen des Binnenlandes gut erreichbar war, und in einer Gegend lag, in der dieses zu schaffende Ehrenmal viel besucht und gesehen werden konnte. So fiel die Wahl auf das kleine Fischerdorf Laboe, an der Kieler Förde, ein kleiner Ort, der nicht gefunden werden konnte.

Dort, wo sich der Schandfleck der Sprengung des einzigen, mit zwei 28-Zentimeter-Geschützen versehenen Panzerschiffes Laboe befand, erwarb die Gemeinde Laboe vom Reichsstatthalter des Gebietes und stellte es dem Bunde Deutscher Marine-Vereine zur Verfügung. Die unmittelbare Nähe des Reichstagesortes Kiel und der an diesem verkehrende Schiffsfahrtswege von der Elbe durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal zur Nordsee (fast 50.000 Schiffe oder Nationen passieren jetzt jährlich den Kanal und kommen eingehend oder auslaufend an Laboe vorüber) kennzeichnen, daß das Marine-Ehrenmal bequem aufgesucht und weitläufig gesehen werden kann.

Im Dezember 1926 wurden eine Anzahl Künstler zur Einreichung von Vorschlägen und Orientierungen aufgefordert; als Richtlinie wurde angegeben, daß die Gedenkstätte in Laboe bis zu 10.000 Menschen fassen sollte, die Bauart wurde mit 500.000 RM. vorgegeben. Aus den eingegangenen Entwürfen wurde der Vorschlag des Hülfslehrer Arnsdorff ausgewählt, der ein hochtragendes Ehrenmal in einfacher Form, weit sichtbar, mit der Küste eng verbunden, küstlich und stolz zur Höhe steigend, entwarf.

Am 8. August 1927 erfolgte die Grundsteinlegung, bei welcher der Sieger vom Stagerall und Ehrenpräsident des Bundes Deutscher Marine-Vereine, Admiral Scheer, die Hammerweihe tat mit den Worten:

„Für deutsche Seemannschiff,  
Für Deutschlands schwimmende Wehr,  
Für jeder Wiederkehr!“

Eine Urkunde wurde in den Grundstein eingemauert und am 11. Juni 1929 begannen die Bauarbeiten. Schon im Frühjahr 1930 wurde der Turm durch die Baubehörde abgenommen. Der zweite Bauabschnitt, die unterirdische Weihehalle, und der dritte, die obere Ehrenhalle, schlossen sich an. Es war eine gewaltige Arbeit zu leisten, aber nun ist sie vollendet. Sunt gelungene Baugruppen aller damaligen deutschen Kriegsschiffe schmücken die Ehrenhalle. Der größte Teil des Raumes wird von drei flach liegenden Nischen ausgefüllt, zwei für die Stagerallflotte, das dritte für die Flotte der deutschen Flotte in Scapa Flow. Giebelmündung mit Freskomalereien, auf

der einen Seite die Weltmeere, auf der anderen der Kriegsschauplatz der Ost- und Nordsee und um Großbritannien und Irland herum. Man findet die Stellen verzeichnet, an denen deutsche Kriegsschiffe, Hilfskreuzer und Luftschiffe verlorengegangen sind. In der Mitte der hinteren Wand ist ein buntes Glasgemälde, die Flotte, den Dienst an Bord und die Küstenverteidigung in allegorischer Form darstellend.

Auf einer Diabas-Säule in der Mitte des Kuppelraumes ruht ein kunstvoll eingebundenes Buch, auf dessen Deckel die Worte stehen: „Mit Farben für Dich!“ Auf Bergamentblättern finden sich die Namen der 34.836 im Kriege gefallenen Marine-Kameraden verzeichnet. Ein Porphyring mit den Worten „Weihestätte unserer gefallenen Helden 1914/18“ umgibt die Säule. Hier wird bei Kranzniederlegungen der Toten gedacht. Die Traditionen der Kaiserlichen Marine — geschmückt mit dem Frontämperkreuz — haben hier ihre Weihestätte.

Am Turm befindet sich der Grundstein, der 1927 geweiht wurde; an der Wand ist die Ehrentafel, die die Namen der mit wehender Flagge vor dem Feinde gesunkenen Kriegsschiffe und die Zahlen der Gefallenen aufweist. Ein Gemälde des Kreuzerlampes als Einleitungsgebet zur Stagerallflotte und zwei große Schiffsmodelle sind in einem weiteren Raum.

Eine Treppe und zwei Fahrtröhren führen auf die Plattform des Turmes, der sich bis 88 Meter über dem Meeresspiegel hinaufreckt. In Harmonie zu den Farben des Himmels und des Meeres aus rothrauem Material (Granit und Ziegelfein) ist der Turm ausgeführt. Die umgebenden Hügel sind mit gleichem Material gefüllt und in Terrassen geteilt, die mit heimischen Sträuchern bepflanzt sind.

Wichtig ragt das Marine-Ehrenmal gen Himmel. Durch einen feierlichen Staatsakt am 30. Mai 1936 — zwanzig Jahre nach der See-



Das Mal unserer Helden zur See. Eine Luftaufnahme des Marine-Ehrenmals Laboe bei Kiel, das am 30. Mai mit einem Staatsakt feierlich eingeweiht wird. — Frei gegeben durch R.L.M. (Aufn.: Hübner (R))

lichen Opfern haben die Bundesameraden die Bausteine in Form von Spenden zusammengetragen und auch die aktiven Kameraden der Kriegsmarine haben das Ihre dazu getan.

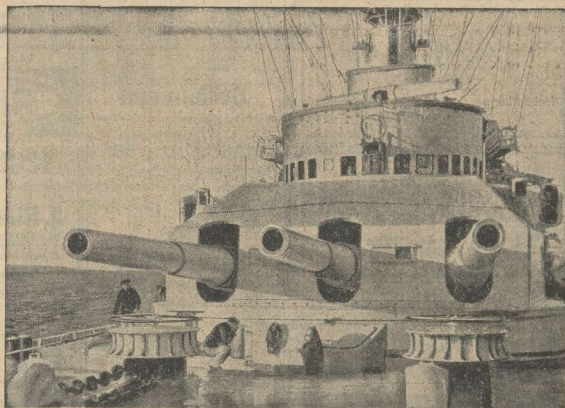
Nicht nur deutsche Kriegs- und Handelsschiffe fahren mit gedippter Flagge am Marine-

## Auftakt zur Seeschlacht

Admiral Trenchel, der Navigationsoffizier des Befehlshabers der deutschen Aufklärungsflotte, Admiral Hipper, erzählt über seine Erlebnisse in der Stagerall-Schlacht:

Manchmal ist es mir, als hätte ich noch die Stimme Hippers neben mir, wie sie den entscheidenden Befehl gibt: „Feuer eröffnen!“ Wir alle vom Stabe des Admirals, der von seinem Flaggschiff „Lützow“ aus die Schlacht leitete, atmeten erleichtert auf. Die Engländer waren der sicheren Meinung, daß sich das Gros der deutschen Streitkräfte in Wilhelmshaven befände und sie nur die fünf Schlachtkreuzer des Viceadmirals von Sinner vor sich hätten. Eine feine Kriegsschlacht von uns hat diesen Irrtum aufkommen lassen, denn Admiral von Scheer ließ vor dem Auslaufen seiner Flotte aus Wilhelmshaven die Unterschrift seines Flaggschiffes „Friedrich der Große“ mit der der Präsentation auf allen Funkprüchen veranlassen. Während Scheers Hauptmacht und sein Flaggschiff an diesem Tage alle Funkmeldungen einstellten, konnte Wilhelmshaven andauernd in der Welt herum und unterzeichnete alles mit „Friedrich der Große“.

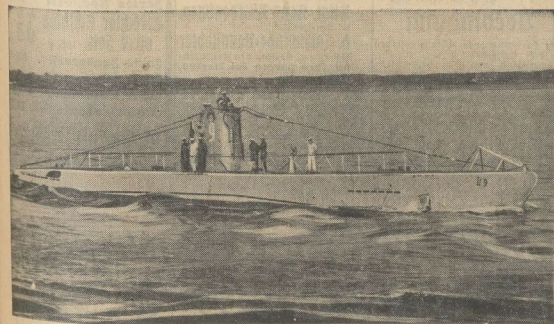
Vizeadmiral von Hipper war die Ruhe selbst, als er um 4.48 Uhr die Stagerall-Schlacht eröffnete. Unsere blauen Augen starrten im gleichen Augenblick das Flaggenfeld und die Deutschlandbänne an und sangen selbst dann noch, als die Kanonenschläge schon Feuer speien. Die Engländer fanden etwa 15 Kilometer von uns entfernt. Pöhlisch erblickte ich durch das Fernrohr auf englischer Seite ein Feuergeräbe, die etwa 700 Meter hoch emporstach — die „Queen Mary“ kam. In meiner verständlichen Aufregung hörte ich Hipper, der neben mir stand, lauter als es die Vorschriften gestattete, zu: „Herr Admiral, jetzt ist der erste Engländer in die Luft gegangen!“ — Der Kommandant zog die Brauen hoch: „Trenchel, ich verbitte mir falsche Meldungen.“



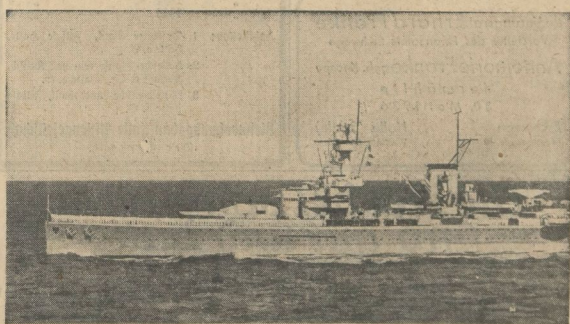
Der Adolf-Hitler-Turm auf Panzerschiff „Deutschland“ (Aufn.: Wenzel (R))

schlacht am Stagerall — wird es eingeweiht und in die Obhut der Kriegsmarine übergeben. Der Nationalsozialistische Deutsche Marine-Bund hat damit eine Ehrung für seine gefallenen Kameraden geschaffen, wie sie würdiger nicht gedacht werden kann. Mit unend-

lichen Ehrenmal vorüber, sondern auch tausende von Schiffen fremder Nationen. In alle Erdteile dringt so die Kunde von dem gewaltigen Ehrenmal, das von den unsterblichen Taten der deutschen Seelen im Weltkriege zeugt. Hans Wiking, Kiel.



Wir haben wieder U-Boote; U 9 auf Übungsfahrt



Panzerschiff „Deutschland“

(Aufn.: Arstet)



**Gertrud Jennrich  
Kurt Stroth**  
Verlobte  
Kaltzschel  
Miltmar  
Haus: Albrechtstraße III  
Berlin  
Pflingsten 1936

**LYDIA BAUMBACH  
ARNO HUNDORF**  
grüßen als Verlobte  
Brachfeld  
Opin z. Z. Halle  
Pflingsten 1936

**STATT KARTEN**  
Ihre Verlobung seien an  
**Ruth Salchow  
Hans Schlick**  
Halle (S.), Hindenburgstr. 19  
Pflingsten 1936

**HERTA KALWEIT  
CURT HESSE**  
grüßen als Verlobte  
Halle-Saale  
a. Zl. Bischofsrode  
Ollschenstr. 1

Ihre Verlobung bedeuten sich  
angehen  
**Lissi Hohndorf  
Heinrich Palmann**  
Halle a. S., Oesalberg 10  
Pflingsten 1936

Wir geben unsere Verlobung bekannt  
**Luise Schurwon  
Dr. Joachim Behold**  
Halle (Saale)  
Sternstraße 12  
Berlin NW 21  
Eisener Straße 1  
Pflingsten 1936



*Wir  
kaufen  
die  
Möbel  
bei:*

**Möbel-Haake**  
NUR Sternstraße 2

**Ilse Anders  
Felix Schatz**  
Verlobte  
Puppen (Cosp.)  
Halle (S.) Moritzw. 9  
Pflingsten 1936

**Zurück  
Dr. Seeligmüller**  
Nervenarzt  
Friedrichstraße 10  
Ruf 50038

**Zurück!  
Dr. Meinhof**  
Praktischer Arzt  
Henriettensr. 1, Ruf 22190

Soll 1899  
**Gebr. Jungblut**  
das Haus der neuzeitlichen  
und preisw. Wohnungskunst  
„Behaglich wohnen“  
durch Möbel Deutscher Werkarbeit  
Anregungen, welche Ihnen viele Freude bereiten, stehen  
Ihnen kostenlos zur Verfügung.  
Halle, Albrechtstr. 37 und Bernburger Str. 25

**Fritz Schumann**  
Ortsgruppenleiter der NSDAP  
**Gertrud Schumann**  
geb. Grise  
Vermählte  
Müllerdorf  
Pflingsten 1936  
Eisleben

Wir geben hiermit unsere  
Vermählung bekannt  
**Franz Pfeifer**  
Futtermittelgeschäft  
**Hildegard Pfeifer**  
geb. Ritter  
Canena  
Breitestr. 4  
30. Mai 1936  
Halle (S.)  
Fichtestr. 2

**Raumkunst Groenewald**  
Das günstige Angebot in:  
Speise-, Herren- und Schlaf-  
zimmern — Couchs, Sesseln  
Vorhang- und Möbelstoffen  
Halle, Königstr. 87a gegenüber  
Stadtschützenhaus

**Dr. med. Hans Berner  
Liselotte Berner**  
geb. Gasse  
geben ihre Vermählung bekannt  
Mainz,  
31. Mai 1936  
Halle a. S.

**Regierungsrat Erhard Franke**  
Vorsteher des Finanzamts Eschwege  
**Annemarie Franke** geb. Knosp  
Vermählte  
30. Mai 1936  
Eschwege  
Leuchterbergstr. 10  
Halle (Saale)  
Wettiner Str. 35

**Die Möbel von Martick  
sind gut und billig**  
Zimmer von Mk. 395.—, Küchen von Mk. 189.— beginnend bis zu den höchsten  
Ansprüchen. / Die große Auswahl in allen Preislagen wird Ihre Erwartungen  
übertreffen! / Mit Möbeln und den so preiswerten, geschmackvollen Teppichen,  
Gardinen und Stoffen von Martick wird Ihr Heim schön und behaglich. / Sonder-  
Abteilung: DEUTSCHE WK-MÖBEL, WOHNSTATT-MÖBEL und die Erzeugnisse der  
DEUTSCHEN WERKSTÄTTEN, Hellerau. / Verlangen Sie Vorschläge, auch  
wenn Sie in Ihrer Wohnung etwas verändern wollen!

**CLAUS** Insef zweiter Junge ist angekommen!  
**Annemarie Liesegang**, geb. Schmidt  
**Friede Liesegang**  
Bauvorl. u. kom. Haushälterin der Wd.-Fr.  
Mannsdorf, den 27. Mai 1936.  
Gottliebstraße 3, Dr. Privatbank Dr. Weina.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-  
nahme beim Beimgang unseres lieben  
Entschlafenen sagen wir nur auf diesem  
Wege unseren herzlichsten Dank.  
Halle (Saale), den 20. Mai 1936.  
Lerdorfstraße 2  
**Elise Beder und Tochter Ruth**

**Kirchliche Nachrichten**  
Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche zu St. Fran-  
ziskus und Hildegard, für Sonntag: 8 Uhr: Messe St.  
Meyer. 7 Uhr: Messe St. Hildegard. 8 Uhr: St.  
Welle mit Predigt. 9.30 Uhr: Abendgottesdienst mit  
Predigt. 10.45 Uhr: Abendg. mit Predigt. 12 Uhr:  
Benediktin. In Westgängen: um 6.45, 7.15 und  
8 Uhr: St. Welle.

**Ämliche Bekanntmachungen**  
Verleiger wird am 9. Juni, 10 Uhr,  
Halle, Sternstraße 2, Zimmer 46,  
im Saal der Staatsbibliothek  
Eisenbahnstraße 16 mit hinfem Stuhl,  
Stuhlmöbeln und Stuhlbecken  
überlassen. 1936 Wd. Mannsdorf.  
Das Inventar siehe S. 11 Nr. 7.  
Ämliche Bekanntmachung über  
die Kirchensteuer 1936  
Mit Grund des Erlasses des Reichs-  
und Preuss. Ministeriums vom 7. April 1936 — werden gemäß  
den Bestimmungen des Kap. XVI §  
der Reichssteuerordnung vom  
14. März 1922 von den evangelischen  
Kirchenparochien und kirchlichen  
Stiftungen in Halle (S.) für die  
Jahre bis 30. Juni (Schlussung war  
tillig am 15. Mai 1936).  
1. Zahl bis 30. September (Schlussung  
tillig am 15. August 1936)  
Kirchensteueransprüche erhoben,  
und zwar in Höhe eines Jahres-  
betrags der für das Steuerjahr  
1936 festgesetzten Kirchensteuer ein-  
stufend.  
Die steuerpflichtigen Gemeindegli-  
eder werden hierzu in den Kirchen-  
büchern, besondere Bestimmungen  
aber Kirchenbücher ersetzten, auf-  
geführt. Die Kirchensteuer  
ist als Zahlungsaufforderung,  
welche fällig wird und alle  
Steuerpflichtigen bis — soweit nicht  
andernfalls festgelegt — am  
1. Juni 1936 zu entrichten ist. Wenn  
die Kirchensteuer für 1936 angegebenen  
Schlussung zu entrichten ist. Wenn  
die Kirchensteuer für 1936 angegebenen  
Schlussung zu entrichten ist.  
Halle (Saale), den 29. Mai 1936.  
Rathaus Halle (Saale) Stadt.  
Im Kirchenbuch der St. Marien-  
Kirche (Mühlbergstr. 24) befindet sich  
eine Bekanntmachung über die kirch-  
liche Festsetzung neuer Standorten  
für das Gebiet zwischen Wierbergstr.  
Südseite, Wierbergstr. und  
Der Oberbürgermeister.

**Damenaschen**  
3.65 4.35 6.50  
hell Rindleder  
7.50 9.— 10.—  
hell Roccoleder  
12.— 14.— 15.—

Die schönsten neuen Früh-  
jahrmode in praktischen  
Formen u. modisch. Farben  
echt Rindleder  
3.65 4.35 6.50  
hell Rindleder  
7.50 9.— 10.—  
hell Roccoleder  
12.— 14.— 15.—

**Verdingung**  
Aber Erd- u. Betonarbeiten  
für die Erweiterung der Schul-  
flächen und Hochschänke im  
Halle, Wierbergstr. 24, im Saal-  
gebäude (Mühlbergstr. 24) befindet sich  
eine Bekanntmachung über die kirch-  
liche Festsetzung neuer Standorten  
für das Gebiet zwischen Wierbergstr.  
Südseite, Wierbergstr. und  
Der Oberbürgermeister.

**Verdingung**  
Aber Erd- und Betonarbeiten beim  
Ausbau der bei St. Marien-  
Kirche (Mühlbergstr. 24) an der  
Verbindungsstraße zwischen Er-  
und Wierbergstr. 24, im Saal-  
gebäude (Mühlbergstr. 24) befindet sich  
eine Bekanntmachung über die kirch-  
liche Festsetzung neuer Standorten  
für das Gebiet zwischen Wierbergstr.  
Südseite, Wierbergstr. und  
Der Oberbürgermeister.

**Verdingung**  
Aber Erd- und Betonarbeiten beim  
Ausbau der bei St. Marien-  
Kirche (Mühlbergstr. 24) an der  
Verbindungsstraße zwischen Er-  
und Wierbergstr. 24, im Saal-  
gebäude (Mühlbergstr. 24) befindet sich  
eine Bekanntmachung über die kirch-  
liche Festsetzung neuer Standorten  
für das Gebiet zwischen Wierbergstr.  
Südseite, Wierbergstr. und  
Der Oberbürgermeister.

**Verdingung**  
Aber Erd- und Betonarbeiten beim  
Ausbau der bei St. Marien-  
Kirche (Mühlbergstr. 24) an der  
Verbindungsstraße zwischen Er-  
und Wierbergstr. 24, im Saal-  
gebäude (Mühlbergstr. 24) befindet sich  
eine Bekanntmachung über die kirch-  
liche Festsetzung neuer Standorten  
für das Gebiet zwischen Wierbergstr.  
Südseite, Wierbergstr. und  
Der Oberbürgermeister.

35 Jahre  
2. Juni 1901 2. Juni 1936  
**baumann & hedderoth**  
das vorbildlich neu eingerichtete  
frisier- und parfümerie-geschäft  
30 bedienungsplätze  
für damen u. herren  
große steinstrasse 79

**Verlobungs-  
Ringe**  
Ihre nach wie vor in  
eiserner, geblüm-  
t, sehr vollende  
Formen.  
Massiv Gold und  
Doubit  
in allen Preislagen.  
Strome-Fabrikation,  
billigste Qualität  
**R. Voss**  
Goldschmiedemstr.  
Halle (Saale),  
Leipziger Straße 2  
Rathaus - Lauben-  
gang - Fernr. 2463 4  
wenn darin fehlt die  
Zahlung.  
**MNZ**

**REFORM-BAD**  
Inh. Chr. Oelschlegel  
**HALLE-SAALE**  
jetzt: Steinweg 13  
Fernsprecher: 33555  
**Blasenkatarrh**  
Blasenschwäche, Nierenleiden usw.  
bewährt. **Coba voratid**  
mit Coca-Tea, überall erhältlich, bestm.  
Waltgott-Drogerie, Gr. Ulrichstr. 2  
**Drahtgeflechte  
Tomaten-  
Stangen**  
Liefert wie immer billigst  
**Hall. Drahtweberei  
C. H. HEILAND**  
Hindenburgstr. 61 Ruf 22476

**Preisw. Schlafzimmer**  
Couch 99.- 89.- 79.- 69.-  
Hilfsmittel 38.- 42.- 48.-  
Küchen in groß. Auswahl billig  
Auch gegen günstige Teilzahlung  
**Gebr. Kroppenstädt**  
Möbel- u. Holzhandl., Halle (S.)  
Große Märkerstraße 4  
Soll 1899 eigene Tischler- und  
Polsterwerkstätten

**Jöpfe Leder**  
für Sanduhr und  
Sanduhr  
**A. Sobbe**  
Schneiderei  
Große Märkerstraße 4  
Halle (Saale)  
30. Mai 1936  
Halle (Saale)  
Halle (Saale)  
Halle (Saale)

**Flechte**  
Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag,  
offene Beine, beschleunigt in kurzer Zeit  
**A. Blankenburg**  
Halle (Saale) Gr. Steinstr. 29  
Keine Spesen! Keine Medizin!  
Bei Nichterfolg Geld zurück!

**Obst-Anhang**  
Der Mostwäpige  
meiner Plantagen:  
1. Röhre,  
2. Krimpe,  
3. Domäne Pfühthal,  
4. Galzwinde,  
5. Hohlens Berg, Pfühthal,  
6. Obedwig,  
7. Golepzig,  
8. Rittergut Golepzig  
9. Quillfahne,  
10. Kretzstraße v. Bierhügel  
11. Kgl. Hans Würdenburg,  
12. Galzwinde-Bennhede  
13. Golepzig in Golepzig  
14. Galzwinde-Bennhede  
15. Golepzig in Golepzig  
16. Galzwinde-Bennhede  
17. Golepzig in Golepzig  
18. Galzwinde-Bennhede  
19. Golepzig in Golepzig  
20. Galzwinde-Bennhede  
21. Golepzig in Golepzig  
22. Galzwinde-Bennhede  
23. Golepzig in Golepzig  
24. Galzwinde-Bennhede  
25. Golepzig in Golepzig  
26. Galzwinde-Bennhede  
27. Golepzig in Golepzig  
28. Galzwinde-Bennhede  
29. Golepzig in Golepzig  
30. Galzwinde-Bennhede  
31. Golepzig in Golepzig  
32. Galzwinde-Bennhede  
33. Golepzig in Golepzig  
34. Galzwinde-Bennhede  
35. Golepzig in Golepzig  
36. Galzwinde-Bennhede  
37. Golepzig in Golepzig  
38. Galzwinde-Bennhede  
39. Golepzig in Golepzig  
40. Galzwinde-Bennhede  
41. Golepzig in Golepzig  
42. Galzwinde-Bennhede  
43. Golepzig in Golepzig  
44. Galzwinde-Bennhede  
45. Golepzig in Golepzig  
46. Galzwinde-Bennhede  
47. Golepzig in Golepzig  
48. Galzwinde-Bennhede  
49. Golepzig in Golepzig  
50. Galzwinde-Bennhede  
51. Golepzig in Golepzig  
52. Galzwinde-Bennhede  
53. Golepzig in Golepzig  
54. Galzwinde-Bennhede  
55. Golepzig in Golepzig  
56. Galzwinde-Bennhede  
57. Golepzig in Golepzig  
58. Galzwinde-Bennhede  
59. Golepzig in Golepzig  
60. Galzwinde-Bennhede  
61. Golepzig in Golepzig  
62. Galzwinde-Bennhede  
63. Golepzig in Golepzig  
64. Galzwinde-Bennhede  
65. Golepzig in Golepzig  
66. Galzwinde-Bennhede  
67. Golepzig in Golepzig  
68. Galzwinde-Bennhede  
69. Golepzig in Golepzig  
70. Galzwinde-Bennhede  
71. Golepzig in Golepzig  
72. Galzwinde-Bennhede  
73. Golepzig in Golepzig  
74. Galzwinde-Bennhede  
75. Golepzig in Golepzig  
76. Galzwinde-Bennhede  
77. Golepzig in Golepzig  
78. Galzwinde-Bennhede  
79. Golepzig in Golepzig  
80. Galzwinde-Bennhede  
81. Golepzig in Golepzig  
82. Galzwinde-Bennhede  
83. Golepzig in Golepzig  
84. Galzwinde-Bennhede  
85. Golepzig in Golepzig  
86. Galzwinde-Bennhede  
87. Golepzig in Golepzig  
88. Galzwinde-Bennhede  
89. Golepzig in Golepzig  
90. Galzwinde-Bennhede  
91. Golepzig in Golepzig  
92. Galzwinde-Bennhede  
93. Golepzig in Golepzig  
94. Galzwinde-Bennhede  
95. Golepzig in Golepzig  
96. Galzwinde-Bennhede  
97. Golepzig in Golepzig  
98. Galzwinde-Bennhede  
99. Golepzig in Golepzig  
100. Galzwinde-Bennhede

**Pfeffer-Surten 500 g 40.-**  
**Speise-Öl 500 g 68.-**  
**Schweine-Leber 115.-**  
**Schweine-Nieren 88.-**  
Ehr rarte  
**Schweine-  
Schmigel 105.-**  
Schmelz  
**Rollbraten 88.-**  
**Jarte Kauladen 105.-**  
**Jarte Kauladen 95.-**  
**getohter Schinken 35.-**  
ohne Fett 125 g  
Seine Jagdmust 68.-  
Seine Mottmust 98.-  
Seine Ananasmust  
Schweinstopf in Golepzig  
**U. Ananasmust** Butter, Wurst  
Halle (Saale)

**Große Sonderabteilung  
Möbel in klassischem Stil**  
SEIT 1830 **ARTCK** AM ALTEN  
MARKT  
DAS GROSSE EINRICHTUNGSHAUS











Eifelrennen

Hochbetrieb am Nürburgring!

Die Ausschreibung zu dem von der Obersten Nationalen Sportschöffe für die heutige...

wenn das Interesse des Auslandes schon bisher bei Rennen am Nürburgring sehr groß...

im August kommende Olympiade in ihren Blättern zu berichten. Wenn auch der Motorsport...

zur selbstverständlichen Anforderung stellt. Es wird deshalb kein Rennen geben...

Sternfahrt zur Olympiade

Kraftfahrer aus aller Welt kommen nach Deutschland

Die Oberste Nationale Sportschöffe für die deutsche Kraftfahrt (ONS) veranstaltet...

orte find im Kontrollbuch genau anzugeben. Die Kontrollstellen in Deutschland sind in der Zeit...

Die Straße führt etwa 300 Kilometer rund um die Gaukaufhalle. In treuer Zusammenarbeit...

Am Nürburgring ist man in den letzten Monaten nicht müde gewesen. Während auf dem Rennstrecke die deutsche Industrie fast ohne Unterbrechung immer neue Berufsfahrten...

Die ONS an die Automobilisten der Welt die Aufforderung, gleichfalls ihren Weg nach Deutschland zu lenken, um jene unergleichlichen Kämpfe...

Am 28. Juli findet auf dem Nürburgring der Große Preis von Deutschland für Rennwagen statt. In diesem Tage wird an Start und Ziel eine Kontrollstelle eingerichtet...

Zu der Ausschreibung, die in vielen Tagen erschienen ist, ist grundsätzlich ausgearbeitet worden. Die Fahrer ihre Fahrzeuge wohl erhalten...

Rund um Halle

Ueber 300 Kilometer rund um unsere Gaustadt

Wie wir bereits mitteilen, bringt die Ortsgruppe Halle im DVG überaus zahlreich eingehenden werden...

Es besteht kein Zweifel, daß die Meldungen an der größten sportlichen Veranstaltung der Ortsgruppe Halle im DVG überaus zahlreich...

BMW Werner Rensch, DKW, Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft Halle-Saale

Gestern eingetroffen neue BMW-Fünfsiger, Alle Führerscheine, DWK und Opel, Burg Garage

Fahrschule, ARDIE, Werner Rensch, Die MNE, FRAMO





Der Sport der Feiertage

Zu Pfingsten zieht es auch den größten Sportfreund hinaus in die im Festlichsthum prangende Natur. Es sind daher keine ausgeprägten Sportfeiertage, die dementsprechend fällt auch das Programm an beiden Tagen schmäler aus. Immerhin wird das sportliche Leben am Sonntag und Montag nicht völlig zusehen.

Fußball

Zahlreiche Freundschaftsspiele werden veranstaltet. Hieron sind zu nennen: Eintracht/SS Frankfurt - 1. FC Nürnberg, die Spiele des TSV Eintracht und VfV Karlsruh in Siedeln, und im Ausland das Länderspiel Ungarn gegen Italien in Budapest.

Tennis

Das Münchener Turnier verdient größere Beachtung. Die Hauptkämpfe spielen sich zwischen Deutschen und Schweizerischen Auswahlmannschaften ab. Bemerkenswert ist die Teilnahme des Ungarischen HC Budapest. Am Sonntag ist Jünger der Schuplak eines Vänderspiels Schweiz - Holland, Engländer, die Foketeke Optimalis, sind beim Uhlendorfer VC zu Gast.

Reiterei

Die Pfingstmaien - Jagdrennen, (1400-Meter-Bahn). Es handelt sich hier um eine Klasse-B-Rennen, in welchem dreijährige Pferde starten, welche bisher kein Rennen gewonnen haben, und ältere, die seit April 1934 kein Rennen von 1500 M. gewonnen haben, also durchweg eine befriedigende Klasse. Wir erwarten: Matrone - Silberader - Wolgalieb.

Tennis

Frankreichs Meisterkämpfe gehen in Paris an den Feiertagen ihrem Ende entgegen. In Berlin werden die deutschen Juniorenmeisterkämpfe ausgetragen, zugleich findet in der Reichshauptstadt zwischen dem Berliner Golfklub-Club und VSK Stöcklin ein deutsch-schwedischer Klubkampf statt.

Wassersport

Die Ruderer haben Regatten in Bernburg und auf dem Havelnsee. Deutsche Segelkämpfe auf der Havelnsee. Deutsche Segelkämpfe auf der Havelnsee. Deutsche Segelkämpfe auf der Havelnsee.

Reiterei

Die deutschen und schweizerischen Amateure messen sich auf der Bahn des Grenzritzdahmens Eingeg. Am Sonntag sind weitere Bahnrennen in Forst (Zaunitz), Magdeburg, Kaiserslautern und Paris vorgesehen, am Montag veranstaltet Frankfurt a. M. und Mannheim Radrennen. Die großen deutschen Straßenwettkämpfe werden mit der Hartzrundfahrt fortgesetzt. Weiterhin wird „Kund um Dortmund“ ausgetragen. Im Ausland geht die „Kana u. Negatia“ auf dem Bodensee.

Motorbrigade

Die Motorbrigade wartet mit dem Tretomotor Segelrennen dem „Himmelsturm“ Stadtringrennen und dem Großen Grenzpreis von Belgien auf.

Reiterei

Am Sonntag sind Veranstaltungen in Bernburg, Kriebitz, Altona-Bahrenfeld, München-Daglfing und Vöndchamps; am Montag in Berlin-Poggenhagen, Faltitz, Kriebitz, Altona-Bahrenfeld, Wandsb. -Daglfing und Saint Louis. Reitturniere sind in Wiesbaden, in Marjahn und in London im Gange.

Aufmarsch zur 3. Runde

Am 6. Juni wird die dritte Runde des Deutschen Meisterschaften der Reiter, die in vier Paaren werden aber schon am 7. Juni abgeschlossen sein, eine sogar am 6. Juni. Den Anfang machen Jahn und die Schweiz von 4. bis 6. Juni in Zürich. Es spielen: Falditz, 2. Roberts, Marbach, Schwyz, Elm, Ziffer, Steiner, Manoff, vom 6. bis zum 7. Juni spielen in Berlin Deutschland und Argentinien mit folgenden Mannschaften: Deutschland: von Gramm, Senfel, Lund, Denter, Argentinien: del Castillo, Jappa. Zur gleichen Zeit gehen sich in Paris Frankreich und Jugoslawien mit Bouffus, Destrémeau, Bernand und Borotta bzw. Pallada, Bunce und Kufeljevic gegenüber, während in Wien Österreich und Belgien mit Baumgartl, Metaya, Marcia und Kroch bzw. Gactrol, de Borman, Geland und d. d. Ende die Gegner sind.

Motorbrigade Mitte

Anlässlich der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt, die bekanntlich in diesem Jahr vom 3. bis 5. Juni im Mittelgebirge veranstaltet wird, hat Korpulnier Dübelen eine Führertagung angesetzt, an der auch der Führer der Motorbrigade Mitte, Hauptführer Schreiber, teilgenommen wird. An der Fahrt selbst beteiligen sich der Sportreferent der Motorbrigade Mitte, Hauptführer Rogel, und der VSK-Mann Hiltner. Der Sportleiter der Brigade, Obertruppführer Dornig, ist als Streckenkommissar zur Fahrt befohlen worden.

In Oesterreich will man jetzt eine Staatspreis-Motobike schaffen, die für alle Sportkategorien geeignet ist. Die Motobike wird vom Obersten Sportführer für die Staatsmeisterschaften bestehen.

Pferderennen in Halle

Gutes Meldeergebnis vom ersten Start

Der Sächsisch-Thüringische Renn- und Pferdeclubverein eröffnete seine diesjährige Rennsaison am 2. Pfingstfeiertag. Da die letzten Meldungen zu diesem Rennen erst am Sonnabend eintreffen, ist es zur Stunde nicht möglich, das abschließende Meldeergebnis zu veröffentlichen. Soweit kann aber gesagt werden, daß die Freunde des Pferdesports am Pfingstmontag starke Feder auf dem Gelaufe sehen werden. Es fehlt also nur noch schönes Pfingstwetter, dann dürfte der ersten Veranlassung dieses Vereins ein voller Erfolg beschieden sein.

I. Pfingstmaien - Jagdrennen

(1400-Meter-Bahn). Es handelt sich hier um eine Klasse-B-Rennen, in welchem dreijährige Pferde starten, welche bisher kein Rennen gewonnen haben, und ältere, die seit April 1934 kein Rennen von 1500 M. gewonnen haben, also durchweg eine befriedigende Klasse. Wir erwarten: Matrone - Silberader - Wolgalieb.

II. Tulpen - Flach - Ausgletch

Ein Rennen für Amateurreiter über 2400 Meter. Das Rennen wendet sich an Pferde mit gutem Stehvermögen. In diesem Rennen spielt die Persönlichkeit des Reiters eine wichtige Rolle und da eine Anzahl unserer besten Amateurreiter teilnehmen, ist es ziemlich offen. Wir erwarten: Elmar - Caramba - Liebesarie.

III. Keiten - Jagdrennen

Ein Rennen über 3000 Meter (leichte Bahn). Unter unseren Reiterern wird eine Anzahl alte Bekannte der holländischen Bahn. Wir erwarten: Janstochter - Sota - Shturcuter.

IV. Karzissen - Verkaufs - Flach

Ein Rennen über 1200 Meter. Bei einem Verkaufrennen muß der Sieger nach Beendigung

des Rennens in dem Verkaufsergebnis öffentlich veröffentlicht werden, und zwar ist der Grundpreis der hinter jedem Pferd angegebene Stall Nummer die Chance haben vor Wapla II - Silberader.

V. Leolojen - Jagdrennen

Ein in der Hauptstadt den Berufsreitern vorbehaltenes Jagdrennen über 3200 Meter (mittlere Bahn). In diesem Rennen werden wir Gelegenheit haben, auch eine größere Anzahl Reiter der Reichswehr zu sehen, da es namentlich von der Reiter-Regimenten stark besetzt wird. Romada Perry - Leonatus - Sonnenuß geben wir in diesem Rennen eine besondere Chance.

VI. Witten - Jagdrennen

über 1600 Meter. Es scheint, daß dieses Jagdrennen besonders gut besetzt werden wird. Ellen Gerste hier zu einem Erfolg kommen vor Woland - Zinda.

VII. Heiligen - Jagdrennen

Ein reines Offiziers-Jagdrennen über die schweren Sprünge der 3800-Meter-Jagdbahn. Unter Betrauten genies: Erin von Stein - Bach vor Sa - Emil.

VIII. Völkchen - Flach - Ausgletch

Ein Ausgletch über 1800 Meter für dreijährige Pferde, die in diesem Jahr noch keinen Ausgletch gewonnen haben. Dieses dürfte hier zu keinem ersten Erfolg vor Rani II und Kinnern kommen.

IX. Nationaler Flachrennen

über 1400 Meter. Ein lokales Rennen für Angehörige der Nationalen Verbände, welches diesmal hauptsächlich durch Hitzler-Jugend und Junipool bestritten wird. Da hier ganz verschiedene Pferde, zum einflachen Reiter, bis zum Vollblüter zusammen kommen, ist es schwer etwas zu sagen. Doch dürfte Subitta vor Gunda und Jemelina kommen.

1. SV Jena im Kyffhäuser-Kreis

Die Pfingstfeiertage sehen im Kyffhäuser-Kreis im letzten bedeutenden Veranstaltung. Kein Geringeres als der Gaumeister 1. SV Jena weilt im heimischen Sportgebiet, um auch den verwöhnten Sportler mit seiner Fußballkunst zu erfreuen. Da wirsliche Gaumeister hier zu den Besten gehören, kann man es nur begrüßen, daß der Fußballbegeisterte Sportbegeisterte wieder einmal etwas Besonderes geboten wird. Der Gaumeister wird hier zwei Spiele bestreiten, und zwar am Pfingstsonntag in Nordhausen und am 1. Feiertag in der Kurfürststadt Eisenach. Am Pfingstsonntag am 2. Feiertag noch in Sangerhausen spielen. Da jedoch der Mannschaft auf Grund der vorangegangenen schweren Gruppenmeisterschaftsspiele drei hintereinanderfolgende Spiele nicht ausgemerzt werden können, ist das Treffen in der Kurfürststadt abgefallen worden. Als Ersatz dafür sollen die Sangerhäuser in nächster Zeit ebenfalls ein größeres Spiel erhalten.

Die Meisterrolle aus Jena hat in den letzten Spielen recht beachtliches Können gezeigt. Zwei bekannte Mannschaften, die Borussia Worms und Stuttgarter Kickers wurden kürzlich einwandfrei geschlagen. Man darf von den Jenern kein allzu großes erwarten und es würde zu begrüßen, wenn beide Teile einen Neuanfang aufweisen - 1. SV Jena.

Kyffhäuser-Kreis - 1. SV Jena

Dieses Spiel kommt bereits am heutigen Sonntagabend in der laudensfähigen Stadt Nordhausen zum Austrag. Mehrere tausend Zuschauer werden sich sicherlich im Wackerportpark einfinden, um Zeuge dieses Großkampfes zu sein. Da Jena alle Jahre hinsichtlich nach in kürzester Belohnung antritt, wird sich die Staffelfest des Südbahns, wobei Wacker Nordhausen fast die Hälfte der Spieler stellt, sich besonders antreuen, um recht ehrenvoll abzugeben. Die Auswahl der Spieler besteht aus folgender Aufstellung: Schindler, Witten, Dörmann, Wacker Nordhausen, Joachim (TSV Aufg.), Dörmann (SSV Sondershausen), Pringler (Wacker Nordhausen), Gröbel (Wacker Nordhausen), Wehloff (Sannovera Niederlassungen), Wehloff (SSV Dingelstädt), Wehloff (Mertur Wolfteb), Sattler (SSV Dingelstädt).

Am Rahmen einer großzügig ausgesetzten Werbeveranstaltung der Kreise VII und VIII (Kyffhäuser) des Reichsbundes für Leibübungen trifft der 1. SV Jena am 1. Pfingstfeiertag in Eisenach auf die Mannschaft Eisenach. Die Sportförderung von Eisenach und des Mansfelder Landes erwartet schließlich das Auftreten des Gaumeisters, weil doch dieser das erste Mal in unserer engeren Heimat. Auch hier werden die Thüringer, insbesondere Fußballer, zeigen ein Beispiel im wirtlichen Sinne des Wortes liefern. Der Fußballtrainer und mehrere Mannschaften werden den Sturm von Jena anführen und die Disziplinierung der Mannschaften Kabinettführer überlassen. Die Mansfelder Auswahlmannschaft wird ihre Aufgabe darin

erklären, nicht allzu hoch zu verlieren. Folgende Spieler sind für die Staffelmannschaft ausgewählt: Koppel (SSV Eisenach), Schulz (SSV Eisenach), Ramprandt (Spielfeld Hebra), Wehloff (Sann. Niederlassungen), Wehloff (Mertur Wolfteb), Herzig (SSV Eisenach), Günther (Spielfeld Eisenach), Müller (SSV Eisenach), Sattler (SSV Dingelstädt), Pringler (Wacker Nordhausen).

Nachher findet nach ein Handballspiel zwischen der Handballstaffel Halle und der Auswahl von Eisenach statt. In den Reihen sind ein Kunstgitarren-Turnen der Kreisbeisitzer geboten.

Die Gesellschaftsspiele der Vereine bringen an den Pfingstfeiertagen ebenfalls recht guten Sport.

SSV Sangerhausen - TuSpV. Gestern. Dieses Spiel kommt heute abend zum Austrag und wird die Durchführung. Die Gäste zeigten erst am vergangenen Sonntag beim Stützpunkt des SSV Sangerhausen recht gutes Können, so daß man gespannt sein darf, wie der SSV gegen die Thüringer aufsteht.

Blau Weiß Altdorf - Wader Wehlfeld. Die Gäste spielen 1. Kreis Kreise Anhalt und stellen eine vielstärkere Mannschaft ins Feld. Nur in Hofhorn könnten die Blau-Weißen zu einem Siege gelangen. Das Spiel kommt auch bereits am heutigen Abend zum Austrag.

SSV Frankenhäuser - TuR Wehlfeld. Der Pfingstsonntag SS Frankenhäuser hat sich die vielstärkere Begegnung als die wichtigste Aufgabe angesehen. Auf eigenem Platz ist Frankenhäuser nur schwerlich zu besiegen, so daß ein knappes Ergebnis zustande kommen wird.

Spielfeld Eisenach - Sports Borussia. Die Rot-Weißen haben sich für den 2. Feiertag Berliner Gäste verpflichtet. Was wares spielt in der 1. Kreisstaffel Groß-Berlins und wird mit einem technisch guten Spiel aufwarten. Es dürfte somit ein spannender Kampf zustande kommen.

Wader Hebra - Wader Bernburg. Dieses Spiel führt beide Mannschaften am Feiertag auf dem Wackerportpark zu sammen. Ob die Hebraer hier zu einem Erfolg kommen, ist schwerlich zu sagen, da die Bernburger wohl das technisch bessere Können aufweisen.

Wader Hebra - SS Wimmelburg. Am 2. Feiertag ereignet Wader Hebra ein Aufgebot gegen den SS Wimmelburg. Das Spiel kommt am Sonntag zu einem Ergebnis. Dermal dürfte die Grün-Schwarzen dem Spiel überleben.

Spielfeld Hebra - Sportgemeinschaft Blauenburg. Die Gäste liegen im Harzreise (1. Kreisstaffel) in vorüberiger Front und konnten die letzten vier Punktspiele gewinnen. Es geht nicht an, das werden, wenn sie ihren Gegner recht ernst nimmt, sonst dürfte eine Niederlage nicht zu vermeiden sein.

Die drei Besten

Erfolge der Winterschwimmwelt

Die Winterschwimmwelt 1935/36 liegt hinter uns, so daß eine kurze Bilanz über das Erreichte und über erzielte Fortschritte am Platze ist. Die differenzierten Unterlagen für eine solche Bilanz liefert die Liste der drei Besten der Winterschwimmwelt 1935/36, die vom Gesamtschwimmverein veröffentlicht wurde. Wohl kaum eine Sallenation hat dem deutschen Schwimmsport einen solchen Erfolgsgeschick aufzuweisen gegeben, wie die jetzt abgelaufene. Daran zeugen die vielen Erfolge, die erzielt wurden und die sich in manchen Wochen förmlich jagten. In welsch harten Maße dieser Aufschwung stattfand, davon zeugt auch die Tatsache, daß von sämtlichen aufgeführten Rekorde sowohl in den Einzel- als auch in den Mannschaften-Wettbewerben im Laufe des Winters insgesamt nur zwei nicht unterboten wurden, nämlich die im 100-Meter-Rüdenschwimmen der Männer und Frauen.

An der Spitze aller Leistungen steht selbstverständlich die neueste Bestleistung des Bremer Kraulschwimmers P. Fischer mit 56,8 über 100 Meter. Mit dieser Zeit ist Fischer dem Weltrekord sehr nahe gerückt, der deutsche Schwimmer hat in ihm endlich einen Mann, der über die Sprunghöhe zu den Besten der Welt geht. Aber auch in Heibel (Bremen), Baulisch (Magdeburg) und Schwarz (Magdeburg) haben wir ausgezeichnete Kräfte, die für eine 4x100-Meter-Kraulstaffel eine hervorragende Zeit verzeichnen. Auch über 200 Meter Kraul ist die Steigerung unternehmbar, denn die zehn Besten kommen immer noch auf einen Mittelwert von 2:18,4. Im Brustschwimmen haben wir mit 8:11,4 (Dortmund), Schwarz (Göppingen), Röhren (Magdeburg), Sieck (Hamburg), zu denen auch noch Döhlhäger und Heina geröhnt werden können, ganz ausgezeichnete Kräfte zur Verfügung, so daß wir für diese wichtige Disziplin im Schwimmen für die olympischen Wettkämpfe gut gerüstet sind. Im 100-Meter-Rüdenschwimmen ist Kippers (Wien) mit 1:48,4 immer noch der Beste. In den Kraulstaffeln von 4x50 Meter bis zu 10x100 Meter herrscht unumstößlich der SSV Bremen, und daselbst ist bei den Schwimmstaffeln der Frau Helma Magdeburg nicht bei den Bestleistungen an erster Stelle. Über 200 Meter Kraul (Spanien) und 4x100 Meter Kraul (Frankfurt) sind die besten Leistungen, so daß es auch jetzt auf diesem Gebiet die Vorherrschafft hat.

Auch bei den Frauen ist das Hinschreiben der Leistungen und die Erhöhung des Durchschnitts ganz unerwartet. Venedi (Wien) ist mit 1:48,4 (Spanien) und Grotz (Göppingen) bestritten die beste Kraulstaffel und die Zeiten, die von vielen Rekruten geschwommen werden, hätten noch vor einem Jahre unvorstellbar geklungen. Über 400 Meter Kraul hat Helma Magdeburg (Wien) die Bestleistung mit 8:01,1, einen neuen Rekord aufgestellt, so daß es auch jetzt auf diesem Gebiet die Vorherrschafft hat.

In allen Staffelmittelbewerben sind nach wie vor die Charlottenburger Kräfte tonangebend und mit zwei Ausnahmen, nämlich in der 8x100-Meter-Kraulstaffel und der 4x100-Meter-Kraulstaffel, beherrschten die beste Kraulstaffel und die Zeiten, die von vielen Rekruten geschwommen werden, hätten noch vor einem Jahre unvorstellbar geklungen. Über 400 Meter Kraul hat Helma Magdeburg (Wien) die Bestleistung mit 8:01,1, einen neuen Rekord aufgestellt, so daß es auch jetzt auf diesem Gebiet die Vorherrschafft hat.

In allen Staffelmittelbewerben sind nach wie vor die Charlottenburger Kräfte tonangebend und mit zwei Ausnahmen, nämlich in der 8x100-Meter-Kraulstaffel und der 4x100-Meter-Kraulstaffel, beherrschten die beste Kraulstaffel und die Zeiten, die von vielen Rekruten geschwommen werden, hätten noch vor einem Jahre unvorstellbar geklungen. Über 400 Meter Kraul hat Helma Magdeburg (Wien) die Bestleistung mit 8:01,1, einen neuen Rekord aufgestellt, so daß es auch jetzt auf diesem Gebiet die Vorherrschafft hat.

vermeiden sein. Am 2. Feiertag kommt das Spiel zur Durchführung.

Reuhen Hehthel-Wader Bernburg. Am 2. Feiertag beitreten die Bernburger ihr drittes Spiel im Mannschaften. Es ist durchaus möglich, daß Hehthel zu einem Erfolg kommt, da die Gäste sicherlich abgemüdet sind.

Wader Hehthel-Mertur Wolfteb. Beide Mannschaften stellen sich eine gleichwertige Partie liefern, obwohl die Gäste aus Wolfteb die besseren Ausläufer haben. Ein Sieg der Hehthel bedeutet aber weiters kein keine Überbahrung.

Spielfeld. Mansfeld-Gemisch gegen SSV Bernburg. Das Spiel kommt ebenfalls heute zum Austrag. Die Bernburger sind hier unbekannt, so daß man schwerlich eine Vorausage treffen kann. In Halle sind die Hehthel stets gefährlich und kann man der Mannschaft einen Sieg zutrauen.

Spielfeld Hebra - SSV Wimmelburg. Am 2. Feiertag ereignet Wader Hebra ein Aufgebot gegen den SS Wimmelburg. Das Spiel kommt am Sonntag zu einem Ergebnis. Dermal dürfte die Grün-Schwarzen dem Spiel überleben.

Das Endspiel der Handball-Meisterschaft wird am 21. Juni in Bernburg ausgetragen.







# Gigantischer Bau

## Das Reichssportfeld vor seiner Vollendung

Während draußen in Döberitz, im „Männerdorf“ der Olympiapfänder die letzten Arbeiten verrichtet werden, gehen auch auf dem Reichssportfeld, der größten Sportausbildungstätte der Welt, die gigantischen Bauten ihrer Vollendung entgegen. Die Eröffnung und feierliche Uebergabe des Reichssportfeldes, auf dem bekanntlich auch das Haus des Deutschen Sports und die Reichsakademie für Leibesübungen liegt, wird aller Voraussicht nach noch in diesem Monat stattfinden, so daß die jetzt noch zu leistenden Arbeiten mit größter Beschleunigung durchgeführt werden müssen.

### Zufahrtsstraßen fertig!

Wenn man von der Reichshauptstadt in westlicher Richtung hinausfährt, die Heerstraße entlang, und rechts in eine der neuen Zufahrtsstraßen zum Reichssportfeld einbiegt, ragt weithin sichtbar vor der Leib eines riesigen Schiffes auf Treppen das gewaltige Malfeld des Olympischen Stadions aus dem Erdboden hervor. Die Gerüste sind gefallen, die Steln- und Erdarbeiten an den Zufahrtsstraßen beendigt. Zwischen den hohen Säulen, die sich zu beiden Seiten des Saatzeingangs erheben, gliedert in luftiger Höhe das Wahrzeichen der Olympischen Spiele: fünf riefelige Ringe, die die fünf Erdteile der Weltkugel symbolisieren. Weiße Rasenflächen beherrschen sich zwischen den frisch asphaltierten Straßen und umfließen das Feld von allen Seiten. Mähmaschinen rattern an den Wegen entlang, Gartenarbeiter krepieren aus langen Schlauchleitungen das frische Grün.

### Haus des Deutschen Sports

Während am Olympischen Tor, auf den Parkplätzen bis herüber zum Stadtbahnhof die letzten Spuren der Bauarbeiten fast beendigt sind, wird am Haus des Deutschen Sports noch gebaut. Vor wenigen Tagen sind einige Dienststellen der Reichssportführung in den bereits fertigen Teil des Hauses eingezogen. Die große Freitreppe zum Vordhof, der den Mittelpunkt des Hauptgebäudes bildet, ist noch mit Holzbohlen belegt. Der Umgang, der sich in halber Höhe um den Innenraum der Vordhofhalle herumzieht, wird von großen braunen Säulen getragen, die gependelte Schlaglatten in die Wandelgänge unter der Galerie werfen. Ein großes Milchglas-Dach spannt sich über den ganzen Raum, an dessen Längswand eine jetzt noch mit Kapps umlebete Stein-Wand aufgestellt gefunden hat. Gegenüber des Eingangs hinter der Säule führt eine Treppe hinauf in die Kongreßhalle, in der 1000 Personen bequem Platz finden können.

### Kuppelbau ohne Stützpfiler

Diese Halle ist ein Meisterwerk der Architektur. Sie ist der erste Kuppelbau, der völlig ohne jeden Stützpfiler aus gewöhnlichem Zement freitragend errichtet ist. Der riesige Kuppelraum selbst ist durch eine kleine Glasluppel nur spärlich erleuchtet, während nach der Nordseite hin unter einem Glasdach sich eine Art Bühne in den Park hineinzieht, so daß also hier am Tage Spartenübungen veranstaltet werden können, deren Kisten die Baumgruppen des Reichssportfeldes bilden. Auch eine künstliche Beleuchtung wird durch die überaus glückliche Verschmelzung von Innenraum und Freigelände völlig überflüssig. In erster Linie dient diese Halle während und nach der Olympiade größeren Zusammenkünften und Kongressen. Auch hier werden in wenigen Tagen schon die Gerüste abgebrochen und die letzten Arbeiten beendet.

### Am Forumbecken

Rechts und links des Hauptgebäudes ziehen sich die Querflügel des Hauses des Deutschen Sports rund um das „Forum Becken“ herum, dessen Ausbetonierung ebenfalls noch in Arbeit ist. Aus dem Malfeld des Mittelbaus tritt — dem Freizeidnen zu — eine Eingangshalle hervor, deren Ueberdachung von zwölf niedrigen Säulen getragen wird. Der linke Flügel des rechteckigen Gebäudeblocks beherbergt eine mit den modernsten Einrichtungen ausgestattete Schwimmhalle, deren Größe den internationalen Abmessungen entspricht. Durch unterirdisch eingebaute Beobachtungsstände kann der Schwimmvorgang unter Wasser genau beobachtet werden.

An der Stirnseite sind drei Sprungtürme übereinander angeordnet. Durch unterirdische Leitrohre können sogar die Fischen des Umgangs um das Schwimmbecken künstlich ernährt werden. Auflockeräume und Aufschäume, jeder in einem eigenen Parkton getadelt, stellen die Verbindung zwischen der Schwimmhalle und dem Mittelbau her, auf dessen anderer Seite die Turnhallen liegen.

Am 11. Mai hielten hier die Teilnehmer des ersten Lehrgangs — 120 Diemarte des Reichsbundes für Leibesübungen — ihren Einzug. Neben weltanschaulicher Schulung für die besondere Lehrräume geschaffen sind, werden hier auch praktisch Sports- und Leibesübungen betrieben.

### Zentrale des deutschen Sports

Im ersten Stockwerk des Gebäudes befinden sich medizinische Säler und andere Einrichtungen, die für den Schimmbetrieb notwendig sind. Das zweite Stockwerk beherbergt die Direktion und Verwaltung der Reichsakademie für Leibesübungen sowie die politisch-pädagogische Abteilung. Auch die Malfageräume und einige kleinere Gymnasialräume wurden in die oberen Stockwerke gelegt. Die Fortsetzung der Bauten nach Osten bildet das eigentliche Haus des Deutschen Sports, in dem sich früher die Turnhalle der Deutschen Turnerschaft befand.

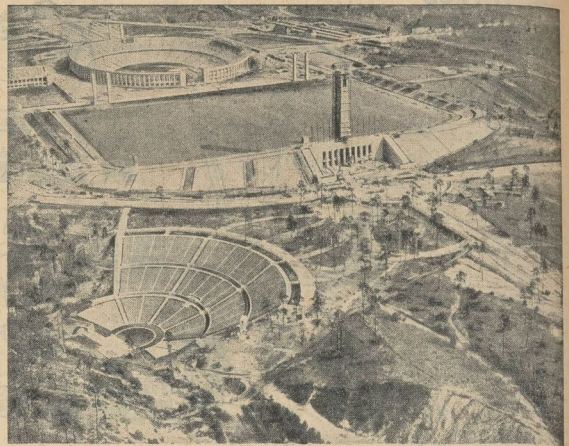
Das architektonische Gefühl des Baues wurde völlig verändert und dem Stil der übrigen Gebäude angepaßt. Hier befindet sich jetzt die Zentrale des deutschen Sports, die Leitung des Reichsbundes für Leibesübungen und die Verwaltung des Reichssportführers. In einem weiteren Flügel, der sich nach Südosten hinzieht, und dessen Quergebäude den Abschluß zum Osttor bildet, befinden sich die Wohnräume für die Teilnehmer an den Sportkursen und Gemeinschaftsräume, in denen sich die Sportler in ihrer Freizeit zusammenfinden werden.

Ein Bild vom Mittelpunkt des Reichssportfeldes zum Haus des Deutschen Sports vermittelt einen überwältigenden Eindruck von der Größe und eindringlichen Wirkung dieser in Anlage und Vorführung einzigartigen Bauleistung. In beiden Seiten des Mittelbaus, dessen Strebenpfeiler dem architektonischen Bild eine gewisse Lebendigkeit verleihen, schließen sich die Seitenflügel mäßig bis zu den weiten Grünflächen vor. In der Mitte die graue Fassade der Steinfliesen, deren Kernpunkt das Schwimmbecken bildet.

### Abwicklung des Verkehrs

Dieses grandiose Areal wird die Stätte der Olympischen Spiele 1936 sein. Hunderttausende von Menschen müssen während der Spiele täglich zum Reichssportfeld an- und abtransportiert werden. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs zu gewährleisten. Zahlreiche Verbindungsstraßen von der Heerstraße zum Reichssportfeld wurden angelegt und auch die beiden Bahnhöfe der U-Bahn und S-Bahn sind erweitert worden. Zwischen der Heerstraße und dem Stadiongelände sind große gepflasterte Plätze geschaffen, auf denen Tausende von Automobilen parken können, ohne daß die Zufahrtsstraßen selbst verstopft werden. In einem dieser Parkplätze führt eine Tunnelstraße von der Stadion-Allee.

In wenigen Tagen werden die Arbeiten auf dem umliegenden Gelände sowie auf dem Reichssportfeld selbst beendet sein. Die größte und modernste Sportstätte der Welt, die Deutschland für die Olympischen Spiele schenkt, steht dann zur Aufnahme der Kämpfer aus allen Teilen der Welt bereit!



Reisnahme: Dietrich Hoffmann, a.

Die neueste Luftaufnahme von dem Reichssportfeld zu Berlin, der größten und schönsten Sportstätte der Welt, die das neue Deutschland für die Olympiade errichtet. Im Vordergrund die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, dahinter das Aufmarschgelände mit dem gewaltigen Glockenturm und das Olympiastadion.

# Segelolympia 1936

## Die Deutsche Kriegsmarine zeichnet verantwortlich

Die Grundlage für die Kieler Organisation auf dem Wasser bilden die beiden von einander unabhängigen Bahnsysteme auf der Innen- und Außenförde. Jedes von beiden ist räumlich von dem anderen getrennt, so daß eine Uebersehneidung der Bahnen vollkommen ausgeschlossen ist. Es können also zu gleicher Zeit auf zwei verschiedenen Teilen der Förde eine große Anzahl von Booten in technisch einwandfreier Art auf guten, den Windrichtungen entsprechenden Bahnen starten.

Den Mittelpunkt jedes Systems bilden die beiden Startschiffe „Ludwig“ und „Kajabe“. Beide sind technisch auf das Vollkommene ausgeübt. Jedes Startschiff liegt an einer Boje, die durch Telefont- und Fernschreibtafel mit dem Land verbunden ist. Dadurch ist nicht nur jederzeit eine Verbindung mit dem Hauptverwaltungsamt an Land zur Uebermittlung von Wind- und Wetternachrichten, Sicherheitsmaßnahmen usw. gewährleistet, sondern auch die Möglichkeit vorhanden, der Besatzung schnell und sicher Mitteilungen über den Verlauf der Wettfahrten zuzulassen.

Der gesamte technische Apparat befindet sich auf der Kommandobrücke des Startschiffes und wird von dort einheitlich geleitet. Auf dem Schiedsrichterstand sind alle für die Entscheidung der Wettfahrten notwendigen Einrichtungen wie Wetterfahnen, Ueberfahrtsarten des Wettfahrtsgebietes, Bahnmahlsteine, Barometer, Thermometer, Windmesser und Zeitmesser vorhanden. Durch die auf dem Startschiff von vier Stellen zusammenlaufenden Wettermeldungen ist die Wettfahrtsleitung in der Lage, sich stets einen Ueberblick über die augenblicklichen Windverhältnisse und ihren

voranschaulich weiteren Verlauf zu schaffen und mit diesen Angaben die für die ermittelte Windrichtung in Frage kommenden Bahnen zu bestimmen.

### Durchführung einer Wettfahrt

In einem Beispiel sei die Durchführung einer Wettfahrt und des Zusammenfahrens aller technischen Einrichtungen gezeigt: Wenn der Start um 10 Uhr erfolgt ist, erhalten die Boote bereits um 7 Uhr an ihren Liegeplätzen die Wind- und Wetternachrichten, um rechtzeitig mit ihren Vorbereitungen für die Wettfahrt beginnen zu können. Entsprechend der Wetterlage gibt die Leitung an alle Ausstattungsstellen und Bootsführer die Nachricht durch, zu welcher Zeit die Schlepper an bestimmten Stellen zur Hilfe kommen. Die Schleppboote werden dann in rechteckiger in Marsch gesetzt, daß die Boote etwa eine halbe bis dreiviertel Stunde vor dem Start dem Startschiff entgegen zu treiben, so daß den Seglern noch genügend Zeit für Probeabläufe bleibt. Eine Viertelstunde vor dem ersten Vorbereitungsstich wird ein weißer sichtbar roter Stern als Zeitstich gesetzt, nach dem der Segler noch einen letzten Ueberblick vornehmen können.

Mit dem ersten Vorbereitungsstich begeben sich die Yachten des ersten Starts in die Nähe der Startlinie, um diese mit dem Startschiff zu durchsegeln. Yachten, die zu früh gestartet sind, werden durch Sirenenalarm und Zeichen ihrer Raktanznummer zurückgerufen und müssen die Startlinie noch einmal passieren. Während der Wettfahrt werden die Boote von dem Ufer aus beobachtet, und bei etwa normalem Verhalten die Bojen greifen sofort die Sicherheitsboote der Kriegsmarine ein. Die Schiedsrichter folgen den Yachten, um etwaige Verstöße gegen die Wettregelbestimmung, die besonders bei den Wendemarken leicht vorkommen können, sofort festzustellen.

### Am Zieldurchgang

Der Zieldurchgang wird von den Zielrichtern von der Brücke des Startschiffes aus beobachtet, wo auch die Ergebnisse der Wettfahrt sofort zusammengestellt werden. Die Yachten werden nach dem Zieldurchgang von den in der Nähe wartenden Schleppern aufgenommen und sicher und schnell an ihre Liegeplätze gebracht. Jeder Segler kann die unbedingte Gewissheit haben, daß der gesamte technische Apparat der Startanlage mit Selbstbedienung, Bahnsignalen usw. absolut sicher arbeitet.

Ein sehr schwieriges Problem bei Segelwettfahrten ist immer das Herankommen der Zuschauer an die Wettfahrtsbahnen. In der Kieler Förde liegen infolgedessen verhältnismäßig günstige Bedingungen für die Zuschauer vor, als die Wettfahrten auf von Land aus zu beobachten werden können. Um das Verständnis der einzelnen Vorgänge bei der Wettfahrt zu erleichtern, ist außerdem eine jenseitig-Quadratkarte geschaffen worden. In großem Format an geeigneten Stellen aufgestellt und in den Zeitungen abgedruckt, kann mit ihrer Hilfe die Rundfunkübertragung weitestgehend im ganzen Reiche ein eindrucksvolles Bild von allen Einzelheiten der jetzigen Kämpfe geben.



Auf der „Olympia-Brücke“ in Kiel verfolgen jetzt alle Tage Sportsleute und Schaulustige das Training. Aufnahme: Preßfoto



# Sonne in Portugal



Wer nur den Hafen von Porto oder Lissabon kennt, wer nur die kleinen Fischerboote vor der Küste sah, diese schmalen hohen Schiffe mit den langen Segeln, und dabei in eines jener merkwürdigen Gefüßer der Seeleute blühte, weiß viel von Portugal. Was erzählen die vom Wetter zerfurchten Gefüßer nicht alles, diese gläubigen Augen, die dunkel sind und träumerisch blicken, wenn sie auch in vermissenen Höhlen liegen, diese lachenden Gesichter, die immer steif sind und in der größten Freude einen tragischen Zug behalten. Ich weiß nicht, ob all die Männer die fähigen Fäden und Entbehrungen ihrer Vorfahren kennen, ich weiß nicht, wie weit die Reize sie gehen von der Küste, vom Hafen fortführte, aber ich sehe und empfinde immer wieder, in diesen Männern wohnt das Schicksal dieser ganzen Nation. Sie haben den ewigen Traum von der Wunderreichen im Bild, sie haben die große Sehnsucht, die das Gemüt erhebt und das Herz schwer macht und sie haben auch das Wissen um das Bergängliche, um die Sinnlosigkeit alles Glanzes und Reichtums. Und einen unbändigen Stolz haben sie, einen Stolz, der keinen Meid und keinen Haß aufkommen läßt, einen Stolz, der ihren armen kleinen Dänen Halt und Sicherheit gibt, der es gegen niemand macht und ... glücklich.

Wir haben Lissabon durchkreuzt und sind ins Land hinausgefahren, wir haben die Erdbebenhäuser in ihren Gärten vergessen, wie wir die eleganten Kabinett und schwarz-schwarzen Studenten vergessen haben. Die Schattensäume der Wägen sich im Winde und die Agaven blühen am Straßenrand, die Pinien stellen ihre Silhouetten ins Licht und Olivenbäume wechseln sich mit den merkwürdigen Weinbergen ab, mit diesen Hügel, über die der Wein wie niedriges Bohnenkraut kriecht. Wir finden das Land in der schönsten Jahreszeit, im April, erwartungsvoll und hochbegünstigt. Von den Bergen kommen die Wolken und die weiten Ebenen verbunften in der ersten Heftigkeit der Sonne ihre letzten Überformungen. Morgen, so heißt es, ist Lissabons Flughafen, der weit vor der Stadt am Tejo liegt, vielleicht schon wieder landesfähig. Und weiter führt uns der Wagen, höher hinauf ins Gebirge geht es, die Serra de Cintra, der Montes Lunae der Römer, war unser Ziel.

Wir haben Queluz passiert, das kleine Bergschloß, das Schloß, das im 18. Jahrhundert der Kaiser der portugiesischen Könige war, wir haben den wunderbaren Garten, die Kolonnade

und Kaskade an der prächtig-festlichen Architektur des Meisters Mathias Vicente, den Hof der hängenden Gärten sehen wir und zahlreiche Statuen im üppigen Grün. Und wir begreifen, daß sich hier, an diesen Ort der Luft, der mehr als Freude Trauer sah, König D. Pedro IV. hinsetzten ließ, um zu sterben. Es ist wohl wahr, daß Queluz alle Merkmale des Nationalcharakters trägt. Die ganze Schloßanlage ist etwas planlos und willkürlich zurechtgebaut und macht, wie Lissabon, wie die Landschaft, wie alle in diesem Lande, den Eindruck des Unfertigen. Hoch über dem Luftschloß aber steigt die schroffe Gestrirgsette, die Serra de Cintra, auf deren Gipfeln die Mauern eine fast unangreifbare Festung bauten.

Über Höhen und Tiefen schwingt sich die zinnenbewehrte Festungsmauer und umschließt in weitem Bogen das Festland um das alte Kastell. Dieses Mauerschloß ist das einzige Bauwerk, das unverändert die Jahrhunderte überdauert hat. Lange von 1093 ist es entstanden, denn damals schon eroberte es Alfons VI. von Kastilien zum ersten Male. Heinrich der Seefahrer, der erste König von Portugal, entritt, nach der Eroberung von Lissabon im Jahre 1147, das Kastell dann ebenfalls den Mauern. Keine Spur sonst haben sie hinterlassen als das alte Mauervest, das Kastell und eine Ruine, die als alte Molesee der Mauern gilt.

Keine Spur sonst? Ich sah auf der Fahrt durch das Land einen Jungen, der mit einem Hund spielte. Er war blauäugig und blondschöpfig wie nur irgendein Knabe in unserem Holstein und er war ein Portugiese, war das Kind dunkler Eltern. Und ich ließ mir sagen, daß es solche Kinder wohl öfter gebe im Land, daß die Natur selbst sei. Haben die Sueben, die Schwaben, nicht einstmal die römische Provinz Hispania erobert, war diese ganze Iberienhalbinsel — lange bevor die Araber aus Nordafrika kamen — lange bevor der Katholizismus im Lande war — nicht einmal ein germanisches Reich, war Toledo nicht einstmal die Hauptstadt der Goten, kämpften die „spanischen“ Goten nicht gemeinsam mit Theoderich gegen Chlodwig, gegen die Franken, gegen die Byzantiner, die von den Balearen aus immer wieder die Küste angriffen? Und was ist von alledem geblieben? Keine Spur sonst? Und diese Knaben, die hier und da im Lande auftauchen?

Wir haben die flüchtige Straße unter den Bäumen und in weiter Zeit ist so kurz ...

Wen in der Stadt, in Cintra, das seit fast 400 Jahren schon als Sommerfrische Lissabons gilt, steht das alte Königsschloß, das heute der Palacio Nacional genannt wird. Wahrhaftig geht es in seinen Anfängen ebenfalls auf die Mauern zurück, d. h. in das 10. und 11. Jahrhundert. Sicher aber ist, daß dieses Schloß in der Hauptsache im 14., 15. und 16. Jahrhundert erbaut wurde, daß es seit 1570 so gut wie garnicht umgebaut oder verändert wurde und daß es durch Jahrhunderte die Wohnung der portugiesischen Könige war. Kein anderes Bauwerk auf dieser Halbinsel gibt uns ein so getreues Bild einer frühlichen Wohnung des Mittelalters wie dieses Schloß. Wir sehen uns nicht den Schwanzanfall, nicht den Saal der Araber oder des Abels an, uns vergnügen nur die seltsamen Türme des Schloßes, die sich festsitzend über das ganze Bauwerk erheben und die eigentümliche Silhouette des Bauwerks bestimmen. Es sind die Dünstänge der Schloßtürme.

Wieselgelenkte Straßen geht es bergauf und hügelab. Über Mauern und Gitterwerk hängt die phantastische Uppigkeit der Gärten.

Pinien und Korkeichen sind unumwurzelt und unrannt, Strauch- und Blattwert grün und blüht beispiellos, rauschende Wasser durchströmen die Schluchten und Felswände zeigen ihr demoesches Geleite. Das nahe Meer spendet Feuchtigkeits und die Felsen halten die Sonne. Den „glorious Eden“ nannte Lord Byron, der für den griechischen Freiheitskampf gefallene Dichter, dies Flecken Erde, das selbst die Spanier in Sprichwörtern priesen.

Natürlich hat sich seit Jahrhunderten der portugiesische Adel seine Landschaft und Luftorte in der Nähe des königlichen Schloßes gesucht, natürlich bevorzugten die Vornehmen der Nation dieses gottgesegnete und begnadete Fleckchen Erde. So finden wir viele reizende Paläste, wahre Kunstwerke, zumeist von alten Gärten umgeben. Immer aber, sobald der tiefe Schatten der herrlichen Bäume sich lichtet, greift uns von der höchsten Spitze des Cintra-Gebirges das stolze Felsenchloß der Pena.

Dieses höchst seltsame und phantastische, im mannlichen Stil theoretisch erbaute Schloß wurde um 1840 von dem deutschen Baron Wilhelm Ludwig von Eschwege für den König Fernando, der ein Prinz von Koburg war, errichtet.

Mittelpunkt des Schloßes ist ein altes Kloster der Hieronymiten, das König Manuel 1502 erbauen ließ. Eschwege war als junger Bergschmann nach Portugal gegangen, setzte lange Zeit in portugiesischen Diensten in Brasilien und bestand sich als Generalmajor des portugiesischen Genietorps in Lissabon als Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha sich mit der Königinwitwe Maria II. vermählte. Der Plan zum Bau des sturilen Schloßes stammt von dem deutschen Obersten, der das seltsame Bauwerk als Sommerresidenz der königlichen Familie errichtete. Im Volksmund wurde Eschwege Barao de Pena genannt.

Genießt verlohnt ein Ausflug nach Cintra, man muß diese Schloßer, die man lange schon, bevor man portugiesischen Boden betritt, bevor das Schiff im Hafen von Lissabon liegt, von der See aus sieht, betrachtet haben. Vor allem aber muß man den Blick von den Höhen des Cintra-Gebirges auf das Meer kommen, diesen Blick, mit dem König Emanuel schmückte die Rückkehr Vasco da Gamas erwartete.

Die Fahrt nach Cintra ist so kurz, schnell laufen die Wagen über die Straße, klettern die Serpentina hoch, freuen in schwindelnder Fahrt die Schönheit zu Seiten der Straße aus

und halten schließlich wie für einen Augenblick der Ergriffenheit, den Landschaft und Natur unweigerlich hervorzuheben. Und indem ich einen Augenblick nur neben einer jungen Frau in einem der vielen innenbeladenen Spitzbogen sitze, fällt mir ein, daß vor genau hundert Jahren, im Frühjahr 1836, Guita von Beeringen mit einer ganzen Karawane von Dienern und Begleitern von Lissabon aus einen anstrengenden mehrstägigen Geleitz unternahm, um die Schloßer von Cintra zu sehen. Mühselig erkletter er den Gipfel, „Es war ein Weg, wie der zum Himmel, rau, schmal,



Fotografieren: Ulf Dietrich

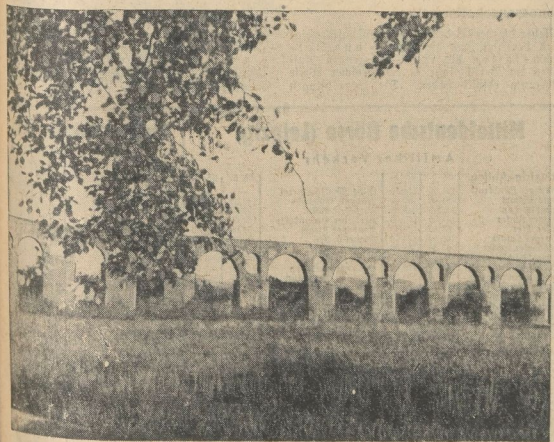
Agaven blühen und Pinien stehen am Wege

feil und beschwerlich,“ so schildert er das Abenteuer.

Ein Abenteuer ist es gewiß. Das frische hübsche Wachstum aber, die verschwenderische Fülle der Natur überumwurzelt auch den mannlichen Stil und macht ihn vergehen.

Der Hirt, den wir mit seiner Lämmerherde auf der Landstraße treffen, die frühen Mädchen, die am Brunnen Wasser schöpfen, die Bauerfamilie, die mit hochbeladenen Eiern zum Markt geht, die lauten Fänge Mären Landes, der kleine Garten am herrlichen Weinhaus, in dessen blütenüberfüllter Laube wir zum roten leuchtenden Landwein Weißbrot und frischen Ziegenkäse essen, zaubern uns ein besseres Bild. Unvergänglich wird es in uns leben und immer die Worte tragen: Sonne in Portugal.

Ulf Dietrich.



Ein imponierendes Bauwerk ist die Wasserleitung, die kilometerweit durchs Land führt



Brunnen stehen am Straßenrand und spenden Wasser für die ganze Dorfgemeinschaft





Kann der Krieg den Krieg ernähren?

Probleme der modernen Wehrwirtschaft

von eko Halle, den 30. Mai.

Lord George übernahm vor kurzem die englische Öffentlichkeit damit, daß er ein Staatsmonopol für die Herstellung und den Vertrieb von Waffen forderte. Als wichtigstes Argument für die Verstaatlichung der britischen Rüstungsindustrie führte er die Tatsache der internationalen Hege zum Weltkrieg jener Rüstungsindustrien an, die um eines guten Geschäftes willen die Volkswirtschaften vergriffen und einer 'heuschreckischen Gefahr' das Wort redeten. Einen gleichen Vorwurf machte der bekannte englische Politiker der französischen Rüstungsindustrie.

Aber nicht aus diesen politischen Motiven allein gab Lord George der Ansicht nach eine Notwendigkeit der Verstaatlichung der Waffenproduktion in England Ausdruck. Vielmehr stützte er sich auch auf die Erfahrungen des großen Krieges, der bewiesen hat, daß Großbritannien Rüstungsgegenstände nur außerordentlich langsam auf Touren gebracht werden konnte, während doch jede Verzögerung in der kriegsmäßigen Erzeugung eine unmittelbare Gefahr bedeutete.

Eine primitive Formel

Das Für und Wider der Verstaatlichung der internationalen Rüstungsindustrie und alles damit zusammenhängende Probleme beschränkt sich in der politischen Debatte nicht auf England allein, sondern findet unter den Großmächten allgemein immer wieder Beachtung. Insbesondere auch dann, wenn die außerordentlich hohen Kriegsgewinne in den verschiedenen Parlamenten zur Sprache gelangen.

Indessen interessiert uns diese Frage nur insoweit als im Laufe der Aussprachen stets die Rolle der Dummheit deutlich zu werden pflegt, die aus dem Weltkrieg unmittelbar Rückschlüsse gezogen und ihm schließlich aus ihrem Verstande zu entschlüsseln verstanden haben. Vielmehr aber verdient die Ausgestaltung der modernen Kriegswirtschaft unsere Aufmerksamkeit.

Das Beispiel der Eröberung Abyssiniens durch Italien hat es schon in einem gewissen Umfange bewiesen, daß ein Krieg in der Gegenwart total sein und also das gesamte nationale Leben, vor allem auch die Wirtschaft, erfassen wird. Eine frühere Zeit hat das Wort genügt, daß der Krieg des Krieges erträglich ist. Diese primitive Formel hat zweifellos heute ihre Geltung verloren. Sie bedeutete nichts anderes, als den entscheidenden Ausgang eines Krieges einer Summe von unabweigbaren Zufälligkeiten zu überlassen, die sich dort von selbst ergaben, wo das Heer gerade stand.

Die Notwendigkeit einer planvollen Wirtschaftsführung für den kriegsmäßigen Ernstfall ist in unserer Zeit allgemein der Nationen geworden, selbst auch in den Demokratien, wie beispielsweise den USA, die gemeinhin der Wirtschaft ein eigengelegtes Leben innerhalb des Staates zueräumen. Es hat sich also längens- und natürlich auch in nationalsozialistischem Deutschland — die Überzeugung durchgesetzt, daß ein reibungsloses Funktionieren der gesamten Apparatur einer Volkswirtschaft entscheidend den Verlauf eines Krieges beeinflussen wird. Die Wirtschaft ist zur Waffe geworden.

Sowjetrussische Industrieverlagerung Seit Jahren durchdringt die politische Atmosphäre der Völker eine merkwürdige Unruhe, die ihre Ursache in den nervösen Befürchtungen vor dem Gefähr kommenden Krieg hat. Die gespannteste Lage im Fernen Osten und am

Mittelmeer schließlich durch das Mögliche einer plötzlichen Einladung der aufgespeicherten Vorräte zu sein. Es wird es verständlich, daß neben der sichersten militärischen Anweisung der beteiligten Nationen, deren Vorkriegsplan sich allmählich dem gesamten Erdkreis mitteilt, auch die Wirtschaft eine Einbeziehung in die Mobilmachung für den Ernstfall erfährt.

Vor allem hat sich die Frage ergeben, was geschehen kann, um die Volkswirtschaft schon im Frieden auf den auf die Aufgaben vorzubereiten, die sie im Kriege zu lösen hat. Es ist die Feststellung interessant, wie zum Beispiel das kriegsüberzeugte Sowjetrußland seine wehrwirtschaftlichen Erwägungen angefaßt hat. Seit je war die sowjetische Wirtschaftspolitik bestritten, die wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ausland, besonders auf den Gebieten der Schwer- und Rüstungsindustrie zu erreichen. Die Sicherung einer genügenden Rohstoffversorgung galt deshalb als in erster Linie erstrebenswert. Das Zielgebiet und Wehrbüchsen boten dieses Ziel die günstigsten Voraussetzungen. Einmal wegen ihrer umfangreichen Rohstoffvorkommen und dann aus dem rein strategischen Grunde der Dummheit, die man glaubt, daß beide Gebiete außerhalb des zur Zeit gültigen 'Mittensradius' für Flugzeuge liegen. Die sowjetische Industrieverlagerung nach dem Osten wird damit verständlich. Diese Industrieverlagerung im Hinblick auf eine wehrwirtschaftlich bedingte Standortpolitik darf als ein unmittelbarer Bestandteil der militärischen Landesverteidigung gedeutet werden. Und doch wäre es ein Fehler, das landwirtschaftliche Beispiel zu verallgemeinern, deshalb nämlich weil die europäischen Staaten nicht über solche geographischen Ausmaße wie Sowjetrußland verfügen. Aber auch der Aufbau der sowjetischen Schwerindustrie im asiatischen Osten vollzieht sich keineswegs reibungslos. Nachteilig ist vor allem die außerordentlich geringe Bevölkerungsdichte dieser Länder, und dann fiele auch die Raumweite selbst ungenügende Voraussetzungen, da allein

der Transportweg zwischen der Erzhäufung im Ural und dem Ausseher Kohlenbecken nicht weniger als 2500 Kilometer beträgt.

Weniger gesetzliche Maßnahmen Die Industrieverlagerung zur Rohstoffgrundlage heißt kriegswirtschaftlich gesehen also eine Maßnahme dar, die eine der ersten Voraussetzungen der Planung ist. Gleichzeitig verdient das Problem der Energieerzeugung Aufmerksamkeit, deren enge Verflechtung mit der Rohstofflage kaum eines Hinweis bedarf. Kohle, Erdöl und Wasserkraft sind die hauptsächlichsten Träger der kriegswirtschaftlichen Energien, deren Mobilisierung eine planmäßige Erschließung verlangt.

Es entspricht deshalb einem einfachen Lebensinteresse der Staaten, daß allgemein eine Fülle gesetzlicher Maßnahmen die wirtschaftliche Mobilmachung vorbereiten, die alle Teilgebiete einer nationalen Wirtschaft, — so das Finanz- und Transportwesen, die Industrie und Ernährungswirtschaft einschließt.

Nach eingehenden Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung hat die Welt im vergangenen Jahre Aufwendungen zwischen 24 und 25 Milliarden RM für Rüstungen ausgeben. Dieser Betrag nimmt ohne Zweifel einen beträchtlichen Teil des Verbrauchers der Volkswirtschaften in Anspruch und ist geeignet, der internationalen Produktion eine neue Struktur zu geben. Er macht uns die Industrialisierung eines Krieges deutlich. Die Streitmacht einer Nation ist der Staat selbst, seine Bevölkerung, Gesellschaft, Wirtschaft und Technik. Der Wille zur nationalen Selbstbehauptung erfordert es, bereits im Frieden die Mittel in der wirtschaftlichen Wehrkraft auszufüllen und also auch die Wirtschaft auf den Ernstfall auszurichten. Vor allem Dinge ist die Befreiung einer möglichst weitgehenden Unabhängigkeit vom ausländischen Rohstoffbezug eine der dringenden Voraussetzungen der wehrwirtschaftlichen Planung, die um so notwendiger erscheint, als ihr die Arbeit des Schutzes der nationalen Arbeit zufällt.

Der bäuerliche Kredit

Landwirtschaftliche Genossenschaften Sachsen-Anhalts berichten

von eko. Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten zu Halle a. S., der am 5. und 6. Juni zu Magdeburg eine Tagung abhalten wird, legt seinen Bericht für das Jahr 1935 ab. Die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens stand auch im dritten Jahre des nationalsozialistischen Aufbaues im Zeichen des genossenschaftlichen Aufstieges.

Gesundung des Bauerntums

In der Aufwärtsentwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens findet die durch die Maßnahmen der Reichsregierung und des Reichslandvolkes bewirkte wirtschaftliche Gesundung des Bauerntums ihren sinnfälligsten Ausdruck. Es war in dem abgelaufenen Berichtsjahr wiederum die Aufgabe der landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisation unerer Landesgenossenschaft, insbesondere der Sächsischen, die in diesem Falle als deren Hauptträger, durch ausreichende Versorgung der bäuerlichen Betriebe mit den notwendigen

Mitteln an ihrem Teile zur höchstmöglichen Erhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und damit zur wehrwirtschaftlichen Erhaltung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes beizutragen.

Die Stärkung ihrer Kapitalkraft vor allem durch die Geigerung der Einlagen von 10,6 auf 120,6 Mill. RM, also um 10,9 Millionen RM, gleich 15 v. S., hat die genossenschaftliche Kreditorganisation in den Stand, alle wirtschaftlich begründeten Kreditbedürfnisse des genossenschaftlich vereinigten Bauerntums, Sandwerks und Gewerbes reiflos aus eigener Kraft zu befriedigen. Es wurden einem dringenden Bedürfnis entsprechend, über den eigentlichen Betriebsbedarf hinaus auch längerfristige Kreditbedürfnisse gewährt. Dabei galt es, die besondere Pflege der Kleinbetriebe, denen andere Kreditstellen in der Regel nicht mehr zur Verfügung stehen.

Genossenschaftszweige

Weber die verschiedenen Genossenschaftszweige wird berichtet, daß die Sächsische und Deutsche Bauernvereine in ihren abgelaufenen Aufgaben im Berichtsjahr in erfolgreicher Weise wiederum erfüllt haben. Die Sparerlagen

haben von 761 auf 899 Mill. RM, also um 13,8 Mill. RM, gleich 17 v. S., die Einlagen im laufenden Rechnung von 18,7 auf 21,1 Mill. RM, also um 2,4 Mill. RM, gleich 13 v. S., gesteigert. — Der Umsatz der Kornhäuser, Getreide- und Verkaufvereine hat sich um 11 v. S., erhöht, und zwar sind 488.489 Jentner mehr umgekehrt worden. Während von den Molkereigenossenschaften im Berichtsjahre 40 Mill. RM an die Milchlieferanten zur Musikanng gelangen, waren die Genossenschaften in der Lage, für die im Berichtsjahre angefertigte Milch 52 Mill. RM auszusahlen. Die Milchlieferung ist von 451 auf 468 Mill. Liter gestiegen.

Die Genossenschaftsbank in Halle a. S. hat als Geldausleihorganisation in der Einlagenbewegung sowie in der Kreditgewährung die Gestaltung der Tätigkeit der Spar- und Darlehnsstellen wieder. Die günstige Einlagenentwicklung dieser Spar- und Darlehnsstellen hat auch eine Steigerung der Einlagen bei den Genossenschaftsbanken bewirkt, die am 31. Dezember 1935 einen Stand von 38.510.000 RM erreicht hatten. Von 1934 Spar- und Darlehnsstellen 500.000 RM, die Einlagen bei der Genossenschaftsbank. Der Stand der Kassenhaltung hat sich vor zehn Jahren noch auf annähernd 50 Mill. RM belaufen, betrug am 31. Dezember vorigen Jahre, 29.207.000 RM. Neben der Deckung des Kassenbedarfes der Mitglieds-genossenschaften hat die Genossenschaftsbank Kredite in Höhe von 1 Million RM zur Verbesserung und Erneuerung der Anlagen und Einrichtungen von Molkereigenossenschaften, 500.000 RM zur Errichtung und Betriebsfinanzierung der Fleischverwertungsgenossenschaften und 500.000 RM, zinsverpflichtete Kredite zur Beschaffung von Saatgut, Reinigungsanlagen und Kartoffelämpfmaschinen zur Verfügung gestellt.

Die Entwertung des Stromschaffens der Nationaler Elektrizität GmbH zu Halle a. S. gibt sich die Tatsache, daß die Ausgabe an Großverbraucher, wie Industriewerke, wiederum um 9,2 v. S. angenommen hat. Inter-essanterweise ist die Stromschaffensleistung abnehmend, ist ein Gewinnergebnis festzustellen, daß wiederum die 100-Millionen-KWh-Verträge übergriffen ist. Die insgesamt erzeugte Menge an Strom liegt bei 117,2 Millionen KWh-Stunden des Berichtsjahrs auf 125,5 Millionen KWh-Stunden.

Börsen und Märkte

Vom 29. Mai

Berliner Effektenbörse: Freundlich Die heute von den Börsenleitern abgegebene Mitteilung des Reichsministeriums für Wirtschaft und Ernährung, daß die Reichsbank wieder fast völlig stillen und bei jeder weiteren Subvention des Reiches ein weiteres Ausmaß an Subventionen zu erwarten sei, hat die Stimmung an der Börse sehr gehoben. Die Umsatzzahlen sind heute mit 11,5 Mill. Reichsmark abgefallen. Die Umsatzzahlen sind heute mit 11,5 Mill. Reichsmark abgefallen.

Mitteldelsche Effektenbörse: Fest Nach Wiedereröffnung des Wismutgeschäftes besteht die Börse in ausgedehnter feier Stimmung. Die Umsatzzahlen sind heute mit 11,5 Mill. Reichsmark abgefallen. Die Umsatzzahlen sind heute mit 11,5 Mill. Reichsmark abgefallen.

Berliner Futtermittelbörse: Deutsche Bauernvereine, Sandwerks und Gewerbes reiflos aus eigener Kraft zu befriedigen. Es wurden einem dringenden Bedürfnis entsprechend, über den eigentlichen Betriebsbedarf hinaus auch längerfristige Kreditbedürfnisse gewährt. Dabei galt es, die besondere Pflege der Kleinbetriebe, denen andere Kreditstellen in der Regel nicht mehr zur Verfügung stehen.

Magdeburger Zuckermark: Die Zuckermarkte sind heute mit 11,5 Mill. Reichsmark abgefallen. Die Umsatzzahlen sind heute mit 11,5 Mill. Reichsmark abgefallen.

Berliner Schlachtwirtschaft: Die Schlachtwirtschaft ist heute mit 11,5 Mill. Reichsmark abgefallen. Die Umsatzzahlen sind heute mit 11,5 Mill. Reichsmark abgefallen.

Berliner Börse vom 29. Mai 1936. Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H. Steuergutscheine 20.5, 28.6. Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanzleihen 20.5, 28.6. Kreditanleihen und Körperschaften 20.5, 28.6.

Land- und Stadtschaften, Industrie-Aktien, Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Aktien, Verkehrswerte. Includes various stock and bond listings with prices and changes.

Mitteldelsche Börse (Leipzig) Amilcher Verkehr, Industrie-Aktien, Frei-Verkehr. Includes various stock and bond listings with prices and changes.

Berliner Devisenkurse. Includes exchange rates for various currencies and commodities like gold, silver, and platinum.







# Das Selbstmörderlied von Budapest

Der verhängnisvolle „Dunkle Sonntag“ - Gesang des Liedes verboten

Eigener Bericht der MNZ

Budapest, 30. Mai.

Ein Lied steht vor Gericht! Es wird bestrafung des 19fachen Mordes. In alle Welt ist die Kunde von dem geheimnisvollen Lied des Ungarn Stephan Kellisch gedrungen, dessen aufwühlender Text und sentimentale Melodie neuzehnten Menschen zum Selbstmord veranlaßt hat. Die Budapest'scher Behörden haben nach den seltsamen Vorfällen den Vortrag dieses Liedes, das den Titel „Dunkler Sonntag“ führt, verboten. Der Autor selbst gab die Anregung zu diesem Bericht, nachdem die Karte der Selbstmorde im Zusammenhang mit dem Lied nicht aufhören wollte. Nun hat eine Familie, deren einzige Tochter ebenfalls dieser unerklärlichen Vigiolen zum Opfer fiel und, nachdem sie sich den „Dunklen Sonntag“ von einer Zigeunertafel

vorpielen und vorsingen hatte lassen, mit einem Strauß weißer Rosen in die Donau sprang, den Autor des morden Liedes auf Schadenersatz verklagt.

„Das Lied hat unsere Elisabeth in den Tod getrieben“, behaupten die Eltern des jungen Mädchens. „Sie war sehr romantisch veranlagt und konnte sich nur schwer mit einer unglücklichen Liebschaft abfinden. Wir glaubten, sie habe schon alles vergessen, sie lachte wieder und war vergnügt. Da ertönte dieses unglückselige Lied vom „Dunklen Sonntag“. Elisabeth ließ es sich immer wieder vorpielen und weinte Stundenlang, wenn sie es gehört hatte. Zu jener Zeit war schon bekannt geworden, daß sich eine Reihe von Personen nach dem Vortrag des Liedes umgebracht hatten. Der Autor hätte die notwendigen

Folgerungen daraus ziehen müssen. Wozu er tat es nicht und wurde so zum Schuldigen an Elisabeths Selbstmord.

Stephan Kellisch wehrte sich energisch gegen den erhobenen Vorwurf. „Der Rattenfänger von Sameln“, sagte er, „mag die Macht der Musik bewiesen haben. Aber schließendlich handelte es sich hier um unvernünftige Tote und nicht um Menschen, die über einen freien Willen verfügen. Wie diese Selbstmordepidemie entstanden ist, verstehe ich auch nicht. Die Verdächtige mögen das beurteilen. Aber so viel scheint mir sicher zu sein, daß ein harmloses, etwas wehmütiges Liedchen unmöglich die ausschlaggebende Schuld daran tragen kann, wenn Menschen in den Tod gehen. Ich habe hier eine Vertragsfunktionärin mitgebracht, die den „Dunklen Sonntag“ zu Gehör bringen soll.“

Ein Mann mit einer Gelte erkrankte, die Sängerin tritt vor den Tisch des Richters und dann ertönt — eine merkwürdige Szene — das schuldbeladene Lied. Wir wollen versuchen, seine Worte in deutscher Uebersetzung wiederzugeben: „Traurig war ein Sonntag — an dem ich wartete und wartete — mit Blumen in meinem Arm wartete ich auf einen Trauben, die ich geträumt hatte. — Ich wartete, bis dieser Traum gleich meinem Herzen gebrochen

— wie stumm waren alle Tot und die Worte stoben ungehört. Das Lied, das mich überfiel, war jenseits allen Trostes — der Schlag meines Herzens war eine Totenglocke, die läutete — trauriger aller Sonntage! Und dann kam wieder ein Sonntag, an dem Du herbeiliehst, mich zu finden. Sie trugen mich in die Kirche und ich ließ alles hinter mir. Meine Augen konnten nimmer den einen sehen, dessen Liebe ich mir wünschte — die Erde und die Blumen waren für immer weit von mir fort — die Totenglocke läutete für mich und der Abend flüchtete nie mehr! — aber Dich habe ich geliebt und ich segne Dich allezeit, Du leger alle Sonntage!“

Das ist das verhängnisvolle Lied vom „Dunklen Sonntag“. Es vermochte zwar manchem im Jubelraum einige Tränen zu entlocken, konnte jedoch das Gericht nicht von seiner „Mordschuld“ überzeugen. Nach längerer Beratung wurde die Schadenersatzpflicht für den beklagten Autor abgelehnt.

Ein Erdbeben legte die Ortschaft Las Chacras in Trümmer. Große Schäden wurden in drei weiteren Orten verursacht. Wüsten über Todesopfer liegen bisher nicht vor.

## Was man von seiner Zeitung hat!

### Großes Preisausschreiben der „Mitteldeutschen National-Zeitung“

**Wichtig**, weil sie schnell über alles Wissenswerte aus Deutschland und der Welt berichtet, **reichhaltig**, weil sie der ganzen Familie Lesestoff für viele Stunden gibt, **praktisch**, weil man sie überallhin mitnehmen und einfach aus der Tasche ziehen kann, **pünktlich**, weil sie täglich zur gleichen Stunde kommt, und **billig**, weil sie trotz alledem so wenig kostet — so könnte man die wichtigsten Vorzüge der Zeitung an den Fingern herzählen. Aber dies alles ist dem Leser von heute selbstverständlich — die Zeitung ist ihm ja kein Wunder mehr, die Zeitung ist sein Freund geworden, ein Freund, der regelmäßig zu Besuch kommt. . . .

Und einem solchen Freund wird es niemand verzeihen, wenn er, statt immer nur Nachrichten über andere mitzubringen, einmal von sich selbst sprechen und sprechen hören möchte!

Kurz: Wir würden gern einmal von unseren Lesern hören, **welchen Nutzen** sie selbst durch's Zeitungslernen hatten, oder **welcher Schaden** jemand traf, weil er keine Zeitung hielt! Obwohl beispielsweise in der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ und in allen anderen deutschen Blättern schwarz auf weiß zu lesen war, daß die Zeitungsmärkte mit dem Ausgabedatum 1924 unglücklich wurden, fallen noch heutzutage Leute, die offenbar das Zeitungslernen für unnötig halten, auf solches Geld hinein!

Und unzählig sind die Fälle, wo jemand auf eine Stellenanzeige hin einen Posten fürs Leben fand! Dies nur als ganz bekannte Beispiele für die Folgen des Zeitungslernens oder Nichtlernens — Sie selbst werden gewiß noch bessere wissen! Die möchten wir von Ihnen hören! — Wir veranlassen daher bei unseren Leserinnen und Lesern ein

## großes Preis-Ausschreiben!

Senden Sie uns solche Ergebnisse und Geschichten ein, die den **Vorteil der Zeitung für den Leser** oder den **Nachteil des Nichtlernens** zeigen!

Wir erwarten und verlangen dabei natürlich keine schriftstellerische Leistung, sondern nur eine kurze, knappe Schilderung aus Ihrer eigenen Erfahrung oder Beobachtung heraus, so als wenn Sie einen Brief schreiben würden. Sie müssen damit nicht nur der Allgemeinheit! Sie haben damit auch die Möglichkeit, einen der schönen Preise zu gewinnen, die die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ für die besten Einwendungen ausgesetzt hat:

- 1. Preis: 50 Mark in bar
- 2. Preis: 30 Mark in bar
- 3. u. 4. Preis: je 20 Mark in bar
- 5 weitere Preise zu je 10 Mark in bar
- 6 weitere Preise zu je 5 Mark in bar
- außerdem 10 Trostpreise in Büchern

Lesen Sie bitte aufmerksam die Bedingungen für die Beteiligung an diesem großen Preisausschreiben. Und dann glauben Sie bitte nicht, gerade Sie könnten so etwas nicht schreiben, das mühten Schriftsteller tun! Nein, wir suchen keine schriftstellerischen Kunstwerke, wir suchen kurze Geschichten  **mitten aus dem Leben!** Also gleich frisch aus dem Werk!

### Teilnahme-Bedingungen:

1. Die Einwendungen sollen so kurz wie möglich sein und nur die reinen Tatsachen erzählen. Mehr als zwei Geschichten von einem Einsender können nicht berücksichtigt werden.
2. Die Einwendungen müssen in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Preisausschreiben“, richtig frankiert, an die „Mitteldeutsche National-Zeitung“, Halle (Saale), Geißstr. 47, eingeklebt oder dort (oder in einer unserer Agenturen) abgegeben werden.
3. Das Blatt, auf dem die eingehende Geschichte aufgeschrieben ist, muß in der linken oberen Ecke Name und Anschrift des Einsenders tragen.
4. Außer der Geschichte darf die Einwendung keine weiteren Mitteilungen enthalten.
5. Die Einwendungen müssen bis spätestens 23. Juni im Besitz der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ sein.
6. Die Verteilung der Preise und die Veröffentlichung des Ergebnisses findet Ende August statt.
7. Die Entscheidung der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ ist unanfechtbar, ihr unterwerfen sich alle Einsender durch ihre Beteiligung.
8. Angestellte der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ sowie alle in Zeitungs-Schriftstellungen tätigen Personen sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Alle Rechte an den preisgekrönten Einwendungen gehen darauf auf uns über, daß wir sie mit oder ohne Änderung, auch ohne Namensnennung des Preisträgers selbst veröffentlichen oder Dritten zur Veröffentlichung überlassen dürfen.

**Verlag und Schriftleitung der Mitteldeutschen National-Zeitung**



## Ein vergnügliches Pfingstfest

Von Otto Gmelin

Ein vergnügliches Pfingstfest konnte im Jahre 1922 wider alles Erwarten ein armer Student feiern, der einige Tage zuvor mit dem Pensionenzug nach Hagen fuhr. Sankts war, wie man weiß, das linksrheinische Deutschland samt einigen rechtsrheinischen Gräntzöpfen von feindlichem Militär besetzt, und es war die Zeit, wo die deutsche Mark schon keinen Holentropf mehr wert war und keiner von heute auf morgen voraussetzen konnte, ob er sich für einen Millionenchein noch einen Apfel und ein Ei werde erheben können. Daß unter solchen Umständen ein armer Schüler wie genannter Student es war, — denn sein Vater war nichts weiter als ein mittlerer Beamter und es war noch eine Schwester und ein Bruder da, — nicht auf Kosten gebettet war, und von der alten Zuschauherrlichkeit vergangener Zeiten wenig zu fühlen bekam, kann man sich denken. Da er nun wußte, daß das Studium aus des Vaters Taschen nicht mehr lange weitergehen könne, tat er, was auch andere taten, er suchte für die Herbstferien nach einer Arbeitsstelle in einer Fabrik. Es gab sich, daß ein Hagener Werk ihn einstellen wollte, vorausgesetzt, daß er kräftig genug sei, und dies war ihm gerade recht, denn nur wenige Minuten Bahnfahrt weiter war er zu Hause. Er meldete also, daß er sich kurz vor Pfingsten wunschgemäß dort vorstellen werde, und endlich alles abzumachen und schrieb nach Hause, daß er über Pfingsten kommen werde.

Freitag vor Pfingsten setzte er sich auf die Bahn wohnheim und zuverlässlich, wie eben nur ein fröhlicher Junge sein kann, und einer der noch keine goldenen Tage gesehen hat, und also noch unentwegt darauf hoffen kann. Schließlich hatte er Grund, guter Stimmung zu sein, denn erstens würde er sich in der Fabrik gut einfinden, zweitens würde er für ein paar Tage kein fremdes Militär sehen, drittens würde er die Eltern und Geschwister wiedersehen, viertens würde er bei Mutter gut zu essen kriegen, fünftens war er gesund, und sechstens war obendrein schönes Wetter, und die grüne und blühende Landschaft in der Sonne, die vor den Fenstern des Juges vorstellte, hätte allein schon genügt, das Leben gut und heiter zu machen.

Nun gab es aber zu jener Zeit in Deutschland außer den armen Schülern wie unter Studiolus und seine Angehörigen auch noch solche, denen das ganze tolle Blendwerk der Markentwertung und die hohen Zahlen in den Kopf gehiegen waren und die der Meinung waren, es sei jetzt endlich der Augenblick gekommen, wo sie den Schlaftraum ihres Lebens verwirklichen und ohne Arbeit reich werden könnten. Man brauchte nämlich nur ein wenig Schlaueit und Gemütsloshheit, so war es nicht schwer, im besetzten Gebiet durch allerlei Schleichwege an Franken und Dollar zu kommen. Hatte man sich davon ein Päckchen erspart, so legte man sich in einen Zug und fuhr ins unbelegte Gebiet, wo man einige Tage später schon das Doppelte oder Dreifache an deutschen Mark bekam, von dem, was man dafür bezahlt hatte. Fuhr man mit diesem Betrag wieder ins Besatzungsgebiet, so konnte man, weil hier die Entwertung nicht Schritt gehalten, das Spiel wiederholen und es leicht, als könne man so durch unaufrührliches Hin- und Herfahren ein reicher Mann werden. Es war nur eine Schwierigkeit dabei: Dann und wann kam ein französischer Beamter an der Grenze der besetzten Zone in den Zug, und gelegentlich wurde ein verdächtiger Reisender herausgeholt, den Betrag, wenn er einen hatte, ihm abgenommen und er selber eingesperrt oder ausgewiesen, denn so wollte die Besatzungsbehörde den Schein erweisen, als lasse sie für Ordnung.

Der Zufall wollte es aber, daß im Gesänge des Juges neben dem genannten armen Studiolus ein solcher Ehrenmann fand, der in seiner inneren Kocktasse ein Wäppchen gehalten voll mit Dollarzeichen, Pfunden und Franken hatte. Als sie nun an der Grenzstation ankamen und wirklich französische Beamte den Zug betreten, voraus ein kleiner, unterlegter Herr in praller Uniform mit einem häßlichen Blick, den er, wie wenn er schon wisse, wen er heute, über die Reisenden hinwegzusehen sich, da bekam es der Ehrenmann mit der Angst. Er sah unaufrichtig seine Hand in die Tasche, holte sein Wäppchen heraus und legte es auf die Erde fallen, ehe noch der Franzose ihnen nahegekommen war.

Angeltlickerweise hatte aber ein anderer Reisender dies gesehen, hob es auf und gab es



Sonniger Pfingstmorgen in den Bergen

Kufner: Schert

dem Eigentümer zurück mit der Bemerkung, er habe es verloren. Der behielt es in der Hand und da ihm der Schreden schon an der Kehle würgte, dachte er es, als der Franzose sich näherte, seinem Nebenmann, dem Studiolus, in die leistungsfähigere Kocktasse, ohne daß dieser es merkte; denn sie fanden wie die Hundsbilger nebeneinander.

Der Student achtete nicht, in welcher Gefahr er sich befand, als er dem Franzmann seinen Personalausweis vorzeigte. Seine Aufmerksamkeitskraft wurde gleich auf den Mann nebenan gelenkt, dessen Papiere der Beamte mit grimmiger Genauigkeit prüfte, um schließlich, nachdem er mit seinem Begleiter einige französische Werte gewechselt hatte, ihn aufzufordern, mit herauszukommen zur Untersuchung. Er war auch noch nicht zurück, als der Zug sich wieder in Bewegung setzte; der Studiolus hatte bald die ganze Sache vergessen und war ganz über Dinge, daß er nun wieder im freien deutschen Land war. Er ahnte auch nicht, welchen Reich-

rum er bei sich trug, begab sich in Hagen zum Büro des Werts, wurde wiewohl man meinte, besonders kräftig lobte er ja nun nicht gerade aus, mit einem wohlwollenden Kopfschütteln für 1. August angenommen und spazierte vor sich hinführend durch die Stadt, um für seine Mutter möglichst noch irgend etwas zu beschaffen. Er hatte sich nämlich seine Bereitschaft bis auf den Pfingsttag eingeteilt und hielt es für seine Pflicht, zu den Aufkosten seines Pfingstbesuches etwas beizutragen.

Wie er nun in die Holentasse griff, um sich seiner ärmlichen Reichtümer zu versichern, bemerkte er, daß etwas in seiner Kocktasse steckte, und er zog das Wäppchen heraus. Staunend öffnete er es und hatte kaum einen Blick und einen Griff hineingeworfen und sich der Wirklichkeit dieser Schätze versichert, als er es auch schon wieder zuckend und eilig wegtrug. Das Pfingstfest ihm zu Kopf, und er grübelte darüber, wie es in seine Tasche käme und wer der Eigentümer sei. Während er den Weg

aus der Stadt hinaus und den Berg hinauf einschlug, kam er auch auf den richtigen Gedanken. Durchs junge Grün und die strahlende Sommerwelt wanderte, erwoag er, ob und wie er dem Eigentümer, von dem er weder Name noch Wohnort wußte, sein Geld wieder zufellen könne, aber er konnte sich seine Freunde darüber nicht verschließen, daß diese Mühseligkeit unmöglich war.

Schließlich auf einer Bank in der Sonne sitzend, merkte er, daß er schon in Gedanken überschlagen hatte, was sich mit diesen Scheinen alles würde anfangen lassen. Er holte das Wäppchen hervor und während die Biegel um ihn zwitscherten, zählte er die fremdbändischen Papiere und staunte über den Schatz, der bei seinen eigenen bescheidenen Ansprüchen gut und gern ein Semester Studium betreiben konnte. Da er nun den Eigentümer doch nicht mehr finden konnte und da auch am Randbüro mit den Scheinen niemandem geholfen sein würde, so sagte er sich, daß es nun einmal



ein Geschenk des Schicksals sei und daß alles in Ordnung sei, wenn er nur selber jetzt nachdringend und fünggemäß mit den Reichsflümmern verhandle.

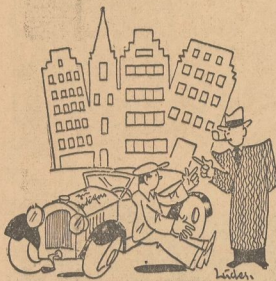
Nachdem er sich so im reinen war, machte er sich auf den Weg zur Stadt zurück, wechselte auf einer Bank einen Dollarschein und kaufte ein: Schwarze Kirschen und rote Erdbeeren, Murrst und Butter, ein Paar Strümpfe für die Schwester, einen Schlops für den Bruder, Zigarren für den Vater und Blumen für die Mutter und hatte immer noch Geld übrig, nur seinen Ring mehr im Keller. Vor dem Nachhause gehen sah er einen Kriegerstrolcher mit einem Hund; dem setzte er noch einen Dollarschein in die Tasche und dann fuhr er nach Hause.

Man kann sich leicht denken, daß es da ein frühliches Pfingstfest gab, denn es kommt nicht oft vor, daß das Schicksal, das bekanntlich blind ist, bei seinen Streichen der ausgelesenen Gerechtigkeit unter den Arm greift.

## Der Autokauf

Von Ludwig Anton

In der Hauptstraße einer mittelgroßen Stadt im Westen Amerikas steht ein älteres, gar nicht ansehnliches Auto, auf dessen verbeulter Motorhaube mit großen ungelieblichen Schreibbuchstaben „To be sold“ steht. Auf dem Trittbret des Wagens sitzt ein Mann in schäbiger Arbeitskleidung und lauscht. Kläglich tritt ein elegant gekleideter Herr, dem man den erfolgreichen Businessmann auf



eine halbe Meile ansieht, auf das Auto zu, beschließt es, lehnt sich schieflich an die Karosserie, und während er seine drei, schwarze Zigarette aus einem Mundwinkel in den anderen stellt, fragt er: „Wieviel?“

„Hundert Dollar!“  
„Mit fünfzig war er überzählt!“  
„Der Motor ist in besserer Verfassung“, protestiert der andere. „Sie könnten damit ohne Defekt eine Weltreise machen.“

„Die Wollierung ist schon ganz durchgefallen. Aus den Ecken sehen Sie die Federn heraus. Mehr als sechzig Dollar ist der Wagen nicht wert.“

„Die Lichtanlage ist erst vor drei Wochen neu eingebaut worden. Fünfzig Dollar ist geschenkt.“

„Wiel zu viel. Man müßte ihn frisch lackieren, mehr als sechzig Dollar kann man vernünftigerweise für dieses Klapperstück nicht ausgeben.“

„Schauen Sie sich den guten Zustand der Bereifung an. Fünfzig Dollar bedeutet eine nie wiederkehrende Gelegenheit.“

Kurze Pause.

„Wollen wir die Differenz teilen?“

„Ein faterer Vorschlag.“  
Der elegante Herr lacht auf. „Tut mir leid, doch aus dem Geschäft nichts werden kann. Ich hatte niemals die Absicht, diesen Wagen zu kaufen. Ich wollte nur sehen, ob ich noch zu handeln verliche.“

Der andere beginnt gleichfalls zu lachen. „Trösten Sie sich“, sagt er freundlich, „ich hätte Ihnen den Wagen auch nicht verkaufen können. Er gehört nämlich gar nicht mir. Ich sehe nur eben hier und warte auf meine Frau, die dort drüben gerade einkauft.“

## Rosen zu Pfingsten

Zu keiner Zeit wird in Italien so verzehnerndlich mit den Rosen umgegangen, wie zum Pfingstfest. Dort unten kühlen die Rosen bereits früher als bei uns. Zu Pfingsten hat man in Italien gewöhnlich Rosen in großer Fülle. Wagen, Pferde, Wohnungen, die Kirchen, alles wird zu Pfingsten mit Rosen ausgeputzt. Rosenzweigen hängen von Haus zu Haus, die Fenster sind damit eingetrahmt, mit roten Rosen hat man Gartenzäune, Gitter und Mauern ausgeschmückt. Alle Männer und Frauen, junge Mädchen, Mädchen und Kinder tragen Rosen an den Kleidern und in den Haaren. Große Rosenbüsche werden zu Pfingsten als Zeichen der Liebe und der Freude verpflanzet. Selbst noch die Aemter in ihren dunklen Behauptungen sollen sich an Rosen erfreuen. Mit dem Pfingstfest hängen weite Rosenfeste zusammen, bei denen die Wagen und Tiere, die am schönsten mit Rosen ausgeschmückt sind, Preise erhalten. Pfingsten wird daher in Italien das Rosenfest genannt.

# Rochus schießt nach der Pfingsttaube

Wie einer zum jüngsten Hauptmann in der Armee wurde / Von Otto Brues

Es gehörte zu den Passionen des Freiherrn von Kerthoven, seine Gäste selbst durch sein Ansehen zu führen, das sich, von einem Obstaumwall umgeben, von der großen Landstraße nach Kleve bis an den Rhein hinabzog, so stattlich und in sich mannigfaltig, daß es bei geschäftiger Verwaltung alle Anlässe der Zeiten überdauern konnte; wie es ja bis auf den heutigen Tag gesehen ist. Dieser Ausbauge war wohl überlegt, er begann nicht irgendwie, um irgendetwas zu enden, sondern er verließ nach einem festen Plan.

Doch er in der Ahnengalerie begann, besuchte bei dem hohen Alter der Familie durchaus nicht auf einem unangenehmen Stolz; übrigens handelt sich nicht eigentlich um eine Galerie. Der Festsaal des Hauses — jener, in dem ein Vorjahr des Hauses einst den jungen König Friedrich I., der damals noch nicht der Große hieß, und den Pfingsttaube Polaire vor dem Schloß Reutersort her empfing, — der Festsaal selbst also war sehr schön, er verband zwei Quertrakte des Gebäudes; und zwischen den Fenstern hingen die Bildnisse der Kerthovens, nicht nebeneinander, dazu war der Raum nicht groß genug, übereinander, zu Türmen von stattlichen Männern und Frauen aufgereiht.

Die meisten Vorfahren des Barons waren in kräftiger Lebensmitte gemalt worden, wie sich das von selbst versteht, ein jeder wollte möglichst vorteilhaft neben den gewöhnlichen Ahnen in die geschichtswissenschaftliche Kette der Herkunft eingereiht sein.

Ein einziger Kerthoven, Rochus, geboren 1700, war in der Blüte der ersten Jugend dargestellt: Ein Offizier der Garde, in der Frische seiner Haut, in der Ungeprüftheit seines Antlitzes, kurzum, in seiner Mitleidbarkeit zweifellos ein Jüngling von siebzehn, achtzehn Jahren; den Wangenröden nach aber ein Hauptmann. Nicht nur der Hausherr verweilte jedesmal längere Zeit vor diesem Bild klüner Jugend, holden Bärtigkeit; auch jeder Besucher sah sich ohne äußere Abkündigung genötigt, dem Bilde nachzuspüren, das sich aus dem angebeteten Widerspruch zwischen der Jugend dieses Rochus und seiner militärischen Bedeutung ergab.

Auch wurde dieser Widerspruch noch vergrößert und ein wenig ins Komische gehoben dadurch, daß Elisabeth Katharina, die Gattin dieses Rochus, gleich den andern Frauen etwa in ihrem dreißigsten Jahr dargestellt war.

Die zweite Station des Rundgangs, bei der der Freiherr sich besonders lange aufhielt, war ein hoher, hässlicher Schrank in seinem Arbeitszimmer. Als ob sich um die Auslage

eines Museums handle, lagen auf den einzelnen Brettern säuberlich nebeneinander und durch Beschriftung besonders kenntlich gemacht, allerlei Gegenstände, die im Leben der Kerthovens eine Rolle gespielt haben mochten; so die iberischen Goldstrammeln eines andern Rochus, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Osten durchkreuzt hatte, und sogar lagen als bündelweise Pfeile heimgekehrt war. So der Griff eines Kürassierpalaßschloßes, der einem Kerthoven in der Schlacht bei Dionville aus den Händen gesunken wurde; so zwei Eiserne Kreuze jener Kerthovens, die im Weltkrieg fielen, einer im Westen, der andere an der Ostfront.

Aber nicht diese Dinge zeigte der Baron. Dafür hob er jedesmal den Puff einer hochgeschätzten Tasse aus dem Schrank, ein nicht sonderlich kunstvoll geschnitten Ding. Ein Flügel war herausgerissen, von einem zweiten sah man den Anlauf, oben auf dem Puff hing eine kleine Dose, an der das Holzteilchen hängen haben mochte; es war wohl einmal über und über mit weißer Farbe sorglich angestrichen, doch die Lackigkeit abgeblättert. So leuchtete das hölzerne Täubchen im natürlichen Weiß des Ahnenholzes, und sah trotz der abgerissenen Flügel nicht etwa ärmlich gekümpft aus.

Kerthoven gab seinen Gästen das Holzteilchen jedesmal in die Hand und legte dabei: „Sehen Sie sich's gut an! Wir wollen noch darüber sprechen!“

In der ansehnlichen Bücherei des Freiherrn, die aus der Liebhaberei so manchen Jahrhundert zusammengekommen war, hatte Kerthoven einen Schweinslederband vom Regal; er las den Titel laut, es waren die „Christlichen Erweckungen des dreijährigen Leidens Christi Jesu, des Sünder, und des Teufels, sowohl den Predigern als andern sündigen Seelen zur besondern Bequemlichkeit“, verfaßt von Hochwürden Jeremias ten Brinden.

„Sehen Sie“, sagte der Freiherr, „ten Brinden war Kerthovener Herr unter im Dorf, rechtsmäßig, aber schon beinahe ein Pfälzer von rechtsmäßigkeit; übrigens sah er auch aus wie eine Jaunlatte, lang und hager. Seine „Christlichen Erweckungen“ erstes Stück brachte er meinem Vorfahren, dem Matthias Kerthoven, der soll's gern gelesen haben. Wir ist das Zeug zu fromm; ich mag die Leute nicht, die so lieben Gott mehr wissen als er selber.“

Man ging dann in den Park, eine weite Anlage aus drei großen, dem Baumreihen umstandenen Wiesen, die sich bis an den Rhein hinabzogen; es kam vor, daß die hohe

balastene Stutmauer, die den Weg zum Meer hin abschloß, vom Hochwasser erlöschten und überflutet wurde. Kerthoven führte seine Besucher an eine kleine vierkantige und nach oben verjüngte Steinmauer; sie lag so, daß man durch zwei in den Baumbestand gesessene Längslinien das Gutsaussehen und die alte Kirche erblicken konnte, an dem einst Hochwürden ten Brinden seine „Christlichen Erweckungen“ als Pfingsten vortrug. Dieses kleine Gotteshaus war dann jedesmal das nächste Ziel der Wanderung.

Es lag von einer Seite umfremdet mitten im Kerthovener Anwesen und wurde nur noch bei Familienfesten benutzt; bei Taufen, Einsegnungen, Hochzeiten und Begräbnissen. Dem Namen Pfarrer, Küster und Organist dieses trotz seiner Schiere anmutige Gebäude war. Kerthoven jag ein Schloß aus der Tasse, öffnete die Gittertür, öffnete die eisenbeschlagene Eisenpforte und ging voran. Der kleine feierliche Raum mußte in der pietätvollen, gottfremden Zeit des Notoflo umgebaut worden sein. Von der Empore, dem Gestühl, dem Pfand gestülzte das Kerthovener Wappenstein.

Über dem Altar, einem steinernen Gefälle aus Silber, Gold und Blau, hielten die feineren Dienste in einer Gewölbetappe zusammen, die von einem späten Vater mit frommen und etwas lässigen Willern im Stil der Schätzerzeit geschmückt worden war. Die Grate liefen in der kleinen Nische, oben hoch, nicht etwa in einem Kreuz zusammen, sondern hielten auf einen feineren Klang, der, wie deutlich auch nach der Übermalung noch zu sehen war, eine Dehnung freies, Kerthoven unterließ es niemals, darauf aufmerksam zu machen. Auf dem Rückgang in das Gotteshaus erzählte er dann die kleine Geschichte, die von dem Rundgang nur vorbereitet worden war.

„Sie haben das Bildnis des jungen Rochus gesehen“, so begann dann der Freiherr, „Christlichen Erweckungen“ Hochwürden ten Brinden und die Deffnung in der Gewölbetappe hoch über dem Altar — da haben Sie den erregenden Vorfahren der Kerthovener Familienmitglieder“ sagalgen in der Hand. . .

Rochus — jener hübsche, junge Mann! — stand als Pfingsttaube in Berlin bei der Garde, wenige Jahre, nachdem diese Pfingsttaube hier an Preußen fiel. Er kam auf Urlaub und es lebte das Pfingstfest bei seinen Eltern. An Samstagmittag besprach er sich in einer Angelegenheit, die ihm am Herzen lag, mit Hochwürden ten Brinden. Er richtete eine Bitte, dann eine Forderung an den geistlichen Herrn, die der nicht gewähren wollte.

ten Brinden pflegte nämlich im Pfingstgottesdienst die Auslegung des heiligen Geistes für seine frommen Parkkinder so sichtbarlich zu machen, wie nur irgend möglich. Der Küster mußte aus dem Raum über der Gewölbetappe her eine hölzerne Taube her niederlassen. Ich weiß nicht, was meine Vorfahren sonst über diese Gepflogenheit dachten; sie müssen sie wohl gekümpft haben. Unter Rochus billigte sie nicht.

Als an jenem Pfingstsonntag die Taube wiederum über dem Altar schwebte, nieder schwebte gegen den Wunsch und Willen des in der Berliner Luft hartnäckig gewordenen jungen Herrn, gefill er zu einem Pfälzer.“

Der Baron. Sie hören!“  
„Griff der Junter zu einem Pfälzer und schloß. Er schloß auf, ein Flügel fiel zerstückelt auf Boden, die Kugel schlug durchs Fenster ins Freie, die Orgel verstaumte, es war ein toller Tumult, und der Vater des verzweigten Schützen, Rochus Karl (1670—1740) gab dem jungen Mann Hausarrest.“

Der Vorfahr war nicht gehen zu halten. ten Brinden selbst, obwohl er wußte, daß sein kleines Weibchen bei uns nicht mehr sei, meinte das Geschicknis bei seiner vorgetragenen Behörde — und so mußte sich auch der König damit besassen.

Rochus gab zu Protokoll, er habe ein Stück Feidendum aus dem Gottesdienst rügen wollen, so war's, ein halb Jahrhundert später wäre dieser Schuß vielleicht aus dem Pfälzer eines Aufklärers gefallen.

Der König hatte seine Freude an dieser Begründung, Friedrich Wilhelm I., ein lange Zeit hindurch unterschätzter Mensch, dem in untern Tagen erst wieder Gerechtigkeit wird. Sein Urteil war salomonisch; er wertete den Pfälzer 14 Tage ein und befreite ihn gleichzeitig, wegen erwiesener fittlicher Reue“ zum Hauptmann, dem jüngsten in seiner Armee.

Und darum hängt er auch als ein Jüngling noch oben in unserm Ahnenlaß.

Der Vorfahr ist oftmals beklagt, Sie haben die Kirche gesehen, die jetzt auch in den Händen gehabt. Leider fehlt mir das Material selbst, ich lasse jetzt einem Nachzügler danach forschen. Bitte, wenn Sie bei Ihren Studien darauf stoßen. . .

„Schönen Dank, Herr Baron, für diese Geschichte, und ich will mir Mühe geben, ich sehe ein, Sie müssen dies Dokument haben.“



Schönburg a. S.

Original-Linolschnitt von R. Pilgermann





Frohe Pfingstfahrt zu zweit!

Bild: Schöbde

Heinz Steguweit:

## Hochzeit auf Pfingsten

Gut war alles, als gäbe es keine Sünde, keinen Tod, keine Armut: Die Erde rief zum Volksfest auf, farbige Vielfalt spross aus Boden und Wiesen, jede Blüte war ein Geschenk, jedes Lindenblatt ein Segen. Gewiß, das kam alle Jahre wieder, aber konnte man sich so an das Wirbeln des Fiebermats gewöhnen, daß man keine Erlösung mehr hätte in ihm? An den Bünen heterotischer Schmetterlingsblüten der Jaunwiden hoch, der Gamander im Gras roch wie gärender Wein, vom Moos der Baumrinden troff es feucht und kühllich.

Herrn hatte Valentin gesagt: Heiratet mich nun auf Pfingsten!  
Und Cornelia hatte genickt, wie eine Braut heute nicken mag: die Hochzeit immer noch wie eine Gnade erwartend, obwohl die Zeit mit den Blumen geiste und obwohl das Glück ein Ding geworden war, das man eher fürchten als lieben lernte.

Trotzdem: Valentin und Cornelia heirateten am ersten Pfingsttag! Da sie parlante Bürger waren, die ihren Sorgen nicht grollten, weil sie den Reichtum des Glaubens noch besaßen, konnten sie sich eine hochzeitliche Reise nicht leisten. Dafür wanderten sie mit ausgehaktem Rucksack durch Wälder und Dörfer, überall den Pfingstling grüßend, wo er auch winteln und sein Willkür üben mochte.

Am Abend des zweiten Pfingsttages kehrten die Hochzeiter heim in die Stadt, und da sie sich ein kleines Festmahl leisten wollten, wuschelten sie, vom Brand der Feiertage noch glühend, die Kleider. Was da häufig geworden war in den Dörfern und Wäldern, kam an den Nagel, dann warf sich Cornelia das Schwere über mit den fröhlichen Blumen an den Hüften, und Valentin drehte sich eitel vor der Spiegelwand, wollte er doch den heilighen Gang zum erstenmal spaziertragen. Drei-

mal und siebenmal küßten sich die Hochzeiter noch, bevor sie die Wohnung verriegelten. Dann eilten sie Arm in Arm zur Promenade, wo sie sich bewundert glaubten von jedermann. Und was tat das schwüle Abendwetter nicht alles dazu, daß die Gemüter der Verliebten an ihre Selbsteit glaubten! Verzauert wandelten sie im Schwarm der Menschen, von denen nicht einer reicher sein konnte als sie, Müden und Motten umtanzen die Glasgloden der großen Laternen, an den Straßenecken schrien Zeitungshändler ein Extrablatt aus — Valentin und Cornelia waren taub. Möchte die Erde gehbt haben irgendwo, möchte Krieg sein da oder dort: hier hatte ein Menschenpaar die Plätze des Lebens ausgehoben, alles, was sich nicht der Schicksal nennen mochte, freite um die Seelen der beiden, die nichts anderes hörten und küßten als den Blutschlag ihrer Herzen. Hochzeit machen mußte man auf Pfingsten, weil Himmel und Erde an diesem Tage desgleichen feierten! —

Der Biergarten, wo die Seligen einkehrten, war voll von trinkenden, schmausenden Leuten. Der Musiktempel schmieterte einen Marsch, im Ries der Wege trüßten die Schritte elender Kellner. Valentin und Cornelia fanden noch einen freien Tisch, klopften die Stühle mit dem Rücken nach ab, legten sich und lachten im Register der Speisekarte, was da ein Festmahl werden könnte.

Der Kellner notierte die Münzsch; das Pfingstpaar nahm heimlich Mergernis daran, daß der Mann mit der Nummer am Tisch so höflich und nüchtern tat.

„Und noch zwei große Dunkel, Herr Ober!“  
Sie warteten auf das Bestellte, küßten immer noch die Sonnenglut auf Wangen und Händen, hörten den Krönungsmarsch und spielten mit den goldenen Ringen, die für die Finger noch ein ungewohntes Hemmnis waren.

Dann löffelten sie das Sippchen, zerschnitten die Herzen vom Kalb, nippten am Glas wie Bienen am Klee. Und mußten lernen, daß die köstlichste Freude nicht sicher ist vor plötzlicher Trübung, solange auch andere Menschen noch ihr gutes Recht am Dasein geltend machen: denn eine alte, doch würdig blickende Frau trat an den Tisch und fragte, ob wohl ein einzelner Platz noch frei sei, sie habe schon den ganzen Garten abgekauft!

Valentin und Cornelia rühten unwirsch zusammen, die Sitzhölzer kam, die Fremde Greisin sah ihnen gegenüber als ein kalter Schatten und schien wohl zu spüren, daß sie nicht ganz willkommen war.

Anstehen bemühte sich das junge Paar, da ihm die vornehme Haltung der alten Dame zu gefallen begann, jene mürrische Stimmung zu versuchen, die um den Gartentisch geisterte. Ringsum schwachten und lachten wohl zweitaufend Menschen, in die Spenden des trompetenden Musikpavillons mengten sich lärmende übermütige Geräusche, warum sollte auch bei den Hochzeitern die Laune glücklicher Selbsttäuschung nicht dabei sein?

Valentin und Cornelia begannen also ein Gespräch unter sich. Welche Möbel noch anzuschaffen seien, wo man die Bazen, Teller und Silber vom Geschäftlich unterbringen müsse, was man sonst noch im Kelt der frühlichen Dreizimmerwohnung zu ordnen und zu überlegen habe.

Die Alte am Tisch löffelte unterdessen eine Krebsbuppe, als zwei gebadene Forellen hinterher, und die jungen Hochzeiter wurden zu anständigen Zuschauern, so lustvoll zerlegte die Nachbarin das winzige Gerichte der Fische. Da, die Art, wie die Greisin, die ihrer Kleidung nach keinesfalls den Eindruck einer uppigen Bürgerin machte, sich dem Genuß ihrer Fein-

### Ausfahrt

Von Will Vesper

Flugschnell trägt der Zug uns übers Land,  
F. läßt uns stehn an kühler Wälder Rand.

Sieh, noch ist die Morgenfrühe hold,  
Durch die Stämme spricht ihr grünes Gold,

Frischer Tau, von keinem Fuß verwirrt,  
Silberluft, mit keinem Rauch vermischt.

Schreite tiefer in die Kirchenruh,  
Winter uns schlägt grün der Vorhang zu.

Welt erebht: Die Blätter brausen leis,  
Wald ist um uns wie ein Lauberkeis.

„Aus: „Herrn der Schenke“,  
Herrn Langenwälder.

loft hingab, hatte etwas Zeschiebendes an sich — da mußte irgendein Geheimnis jene schmalen Finger lenken, die sich auf die Handhabe der silbernen Instrumente mit beständiger Grazie verstanden. —

So konnte es wieder still werden an dem Tisch, und das erste Wort, das den peinlichen Bann von dem Schwigen nahm, wurde von der alten Nachbarin gesprochen, die sich mit dem Mundtuch äuerlich über die Lippen wüßte und den vom Kellner hingestellten Reich soll Vanilleeis bedinam wie eine Tulpn am Stiel faßte: „Seren Sie nicht ungebührig, ich gehe bald, Sie werden gleich wieder allein sein!“

Valentin judte verlegen, stammelte Broden der Entschuldigung, meinte, die Nachbarhaft einer solch vornehmen Dame würde keineswegs störend empfunden — aber die Greisin lächelte mit einer freibeherrlichen Bitterkeit, die ihrem verwelkten Gesicht etwas Hoheitsvolles gab. So schaukelte sie denn ruhig das Vanilleeis und jamm das Gespräch folgermaßen weiter: „Lassen Sie mich nur gehen. Auch ich habe das Verlangen, heute abend mit mir allein zu sein. Vielleicht auf einer Bank in den Grünanlagen, wo noch späte Vögel singen. Auch ich habe auf Pfingsten geheiratet, das ist heute genau fünfzig Jahre her. Sie wundern sich? Ja, goldene Hochzeit sozulagen!“ —

Valentin und Cornelia antworteten nicht. Die Witwe lächelte vor sich hin, als lude sie Trost und brauchte dennoch nicht mehr geträufert zu werden. —

Als der Kellner kam, wollte sie ihre Zesche bezahlen. Vier Mark etwa, die mit einzelnen Groschen und Kupferpfennigen aus Tischbuch geschät wurden. Aber der Ober wies die Münzen zurück und küßerte der Alten ins Ohr, es sei alles erledigt, er habe mit dem Wirt gesprochen.

Da stand die Witwe auf, grüßte mit einem herben Nicken und schlich davon. Die Hochzeiter blinnten sich an: es war etwas geschehen, was feste und ohne reflektierende Anlange durch die letzten Stunden dieser Pfingstfeier wie eine dunkle Glode schwang. Das Schicksal war zu Gast gewesen, Frau Sorge selbst hatte den



Garten verlassen, in dem nur noch schmetternde Duffertier und schmaufende, lachende Leute verblieben.

Der Kellner kam vorbei, und da ihm Cornelias Augen fragend begegneten, reichte er das Tablett auf den Tisch:

„Die hat auch mal goldene Tage gesehen.“

Um 12 Uhr gingen die Hochzeiter heim. Immer noch tanzten Mütter und Mäden um die Glasglöden der großen Katernen. Immer

nach riefen Zeitungshändler ihre Extrablätter aus. Am Himmel aber zogen bleierne Wolken zusammen, irgendwo judete ein Wetterleuchten, leise grollte ein ferner Donner nach.

Valentin und Cornelia brüllten sich fest aneinander, weil sie ein Fröbeln spielten im Blut. Schneller, viel schneller und schwerer, als sie vor Stunden in die Stadt geeilt waren. Hören sie jetzt noch Hause. Sie wollten dahinein sein, bevor sich das Gewitter entlud.

Höhenflug. „Unsere Hanna, ist Miegerin mit Leib und Seele“, erzählen ihre Kameraden vom Deutschen Forschungsinstitut für Segelflug in Darmstadt, an dem Hanna Reich angeheilt ist. „Kein einziger Monteur auf dem Flugplatz, der nicht für sie durchs Feuer gehen würde!“

Auf den Hängen der Rhön ruft jemand: „Tante Lotte, wir haben Hunger!“ Aber die jungen Segelflieger bräuchten nicht so ungeduldig zu sein, denn Frau Lotte Touré, Gehegeg, eine Berlinerin, rührt schon lange im brodelnden Suppentopf. Sie ist niemand anders als jene Frau, die das erste Hundert der mit dem Silber-C ausgezeichneten Piloten der Weltungsgeflügtes befehligte. Ihre Hände führen nicht nur meisterhaft den Steuerknüppel, sondern sind ebenso flink am Rührer wie an der Nähmaschine. In ihrem Gärtelein sind die Fliegerkameraden, mit denen sie gemeinsam auf den Flugplätzen schulte, wie zu Hause.

## Was kochen wir in der kommenden Woche?

**Montag:** Mittags: Eierfaden mit Spargelgemüse, Quargauflauf mit Sage. — Abends: Geräucherte Färsen mit Kartoffeln.

**Dienstag:** Mittags: Rotbarjölchen in Tomatensauce mit Kartoffelbrat. — Abends: Quarg mit Schnittlauch, Radishesen und Kartoffelbrat.

**Mittwoch:** Mittags: Spintennudelauflauf mit grünem Salat. — Abends: Rhabarbergerichte mit Milch.

**Donnerstag:** Mittags: Gerste-Schnitten mit Spinat und Kartoffeln. — Abends: Verlorene Eier mit Senfente.

**Freitag:** Mittags: Kerbsuppe, Matjeshering mit jungen Kartoffeln. — Abends: Kohlschote mit Butterbrat.

**Sonnabend:** Mittags: Bräustatolein mit Rindfleisch und Meerrettichsauce. — Abends: Sauerkrautpudding mit Vanilleente.

**Sonntag:** Mittags: Hammelfleisch mit jungen Bohnen und Kartoffeln. Rhabarbergerichte mit Schlagsahne oder Vanilleente. — Abends: Griespudding mit Sahne.

# Eva mit dem „Silber-C“

Drei deutsche Frauen als beste Segelfiegerinnen der Welt — Ein Leben für den Vogelflug

Die Internationale Studienkommission für den motorisierten Flug hat bisher an 200 Segelflieger das „Silber-C“ verliehen, die höchste Auszeichnung, die es im Segelflug gibt. Die einzigen drei Frauen, die dieses Ehrenzeichen tragen dürfen, sind Deutsche.

Eigentlich ist es ja nur Sache junger Männer, mit dem motorlosen Flugzeug vom grünen Gang emporzuschweben und sich von weiten Schwingen des kleinen Apparates über Tal und Höhen tragen zu lassen. Aber Deutschland kann nicht nur den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die besten Segelflieger der Welt zu besitzen, sondern ist ganz besonders stolz darauf, daß die einzigen Frauen, die bisher das internationale Leistungsabzeichen im Segelflug, das silberne C, erringen konnten, Deutsche sind.

Die jüngste unter ihnen, die achtzehn Jahre alte Eva Schmitt, aus dem pommerischen Landstädtchen Schwane, trägt ihren Vornamen eigentlich zu Unrecht, denn dieses mütterliche Mädel ist alles andere als ein Bäckchen, der mit heißen Wangen und hochendem Gerson über mühselige Dinge führt. Jede freie Stunde verbringt sie in der Modellwerkstatt der Fliegererzgruppe Schwane. Sie ist nicht einmal sonderlich hoch darauf, die jüngste Leistungssegelfliegerin der Welt zu sein, viel lieber wäre es ihr, wenn die etwas besorgten Eltern ihren sehnlichsten Wunsch, Motorflugzeug zu werden, schon erfüllt hätten. „Ich wandere gern mit Zeit und Raum“, erzählt sie, „aber lieber noch sehe ich mit der Welt von oben an. Aber die Luft, wie ein Vogel in der Luft herumzufliegen, noch nicht verspürt hat, kann nicht begreifen, daß es einen Menschen

mit Gewalt zum Reich der Wolken ziehen kann.“

Die gleiche uralte Sehnsucht der Menschheit, fliegen zu können um jeden Preis, hat auch die beiden anderen deutschen Frauen, die das „Silber-C“ verliehen bekommen, zu ihrer sportlichen Leistung angepornt. Hanna Reich ist die Deutschlands bekannteste Segelfliegerin, die schon an verschiedenen Segelflugexpeditionen nach Südamerika und Finnland teilgenommen hat. In Buenos Aires flog sie für das Leistungsabzeichen die Bedingungen im Streckenflug, und in Rio de Janeiro für den

zwei Eigelb mit Öl und Zitronensaft glatt, gibt feingewiegte Kapern daran und mischt alles durcheinander. Das hartgekochte Eiweiß wägt man fein und läßt es in dem Saft der roten Rüben liegen, bis es schön rosa ist. Der italienische Salat wird auf einer Glaschüssel mit grünem Salat, Kapuzinern oder dergleichen garniert und in das Grün das rotfarbige Eiweiß wie Rüben gegeben.

## Salate - sehr beliebt!

### Gefüllte Tomaten

Von großen Tomaten wird die Mitte herausgeschnitten und eine größere Vertiefung gemacht, in welche man je eine Prise Zucker und Salz, etwas Zitronensaft sowie einen Löffel voll feingewiegte, gedörrte Pilze gibt. Man bestreut sie jedoch mit Semmelkrumen, legt auf jede ein Stück Butter, schmort sie fest zugedeckt etwa ¼ Stunde.

### Italienischer Salat

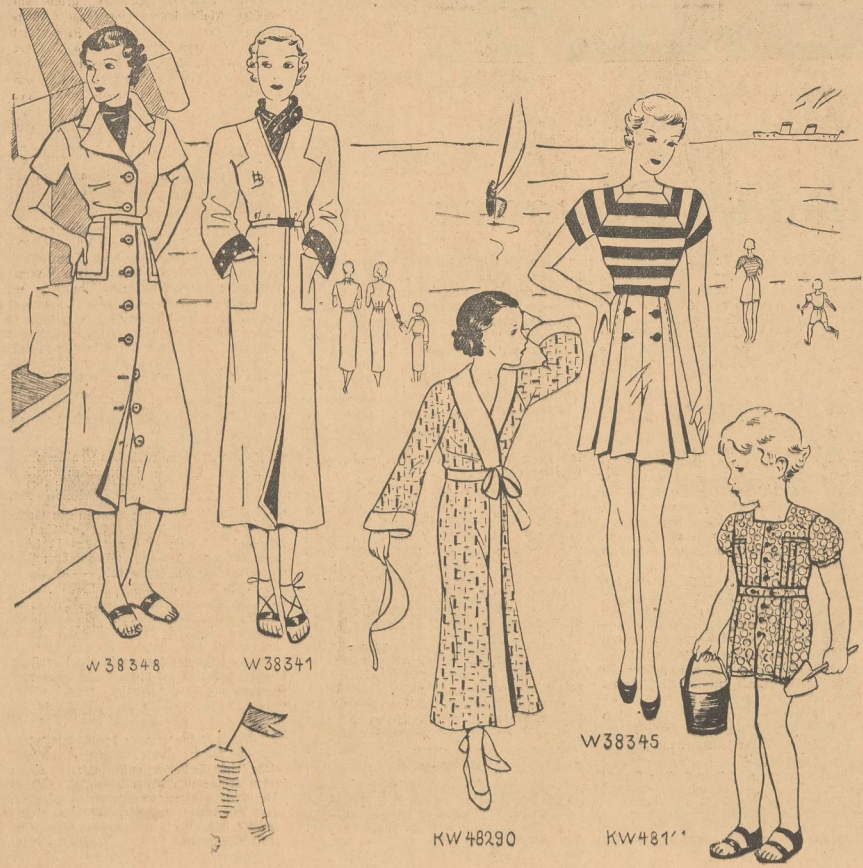
Drei gekochte Kartoffeln, ¼ geloderteter Sellerie, je eine ebensolche rote und gelbe Rübe, zwei Schokurken, drei Kapseln werden nebst Champignons oder Steinpilzen in kleine Würfelchen geschnitten. Hierauf rührt man

**Bunter Salat**

Zwei Drittel Kartoffeln und ein Drittel rote Rüben, saure Kapseln und Gurken, alles in Würfel geschnitten, werden mit einer Tasse von gemischt viel Öl, Zitronensaft, etwas lauem Wein vermischt. Mit Petersilien, feingewiegter Petersilie und dem Öl und Wein von hartgekochten Eiern läßt er sich hübsch verzieren.

### Bunter Salat

Zwei Drittel Kartoffeln und ein Drittel rote Rüben, saure Kapseln und Gurken, alles in Würfel geschnitten, werden mit einer Tasse von gemischt viel Öl, Zitronensaft, etwas lauem Wein vermischt. Mit Petersilien, feingewiegter Petersilie und dem Öl und Wein von hartgekochten Eiern läßt er sich hübsch verzieren.



W 38348

W 38341

W 38345

KW 48290

KW 4811

## Für Sonne, Sand, Wellen und Wind

Auch für Sonne und Sand, für Wellen und Wind hat die Mode alljährlich eine Fülle neuer Einfälle. Wenn einst der Begriff Strandkleidung in Badeanzug und Bademantel erschöpft war, so umfasst er jetzt alle Modelle der kaum hinter der Vielgestaltigkeit der übrigen Tagesmode zurückbleibt. Für die Strandkleidung wählen wir natürlich nur hell-, sonnen- und waschechte Stoffe in schönen, leuchtenden Farben, die das Bild beleben.

Mit W 38348 zeigen wir eine praktische vorn durchgehend zu knöpfende Strandschürze aus weißem Baumwollstoff mit großen Taschen, die Blendenveränderung haben. Erforderlich: etwa 3,25 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 100 und 112 cm Oberweite erhältlich.

Den kragenlosen Bademantel W 38341 arbeitet man außen aus Leinen und innen aus Frothierstoff. Sehr kleidsam sind die Passierarmel, praktisch die großen aufgesetzten Taschen. Der Bademantel kann man natürlich auch knöchellang arbeiten. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92, 100 und 112 cm Oberweite erhältlich.

KW 48290. Der Bademantel aus Frothier in Reglanform kann von Knaben und Mädchen getragen werden. Der helle Schalkragen setzt sich nach unten als breite Blende fort. Erforderlich: etwa 1,75 m Frothier, 70 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 100 und 112 cm Oberweite erhältlich.

W 38345. Zur kurzen Strandhose aus weißem Leinen mit sechlichen Falten laggt wir das farbig gestreifte Blüschchen aus Wollstoff. Erforderlich: etwa 65 cm Wollstoff, 140 cm breit und 1,90 m Leinen, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

KW 48161. Der praktische Spielanzug aus bedrucktem Indanthrenstoff ist vorn durchgehend geknöpft und sechlich in Saumchen abgerundet. Entsprechend anders geschlossen auch für kleine Mädchen geeignet. Erforderlich: etwa 1,30 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 2, 4 und 6 Jahre erhältlich.



# Worüber das Ausland lacht

# Menschen unterm Dach

Roman von Oilly Boehelm

Copyright 1908 by Carl-Sunder-Verlag, Berlin

Ein Pochen weckte ihn. Verblüfft schaute er auf. Ein Sonnenstrahl trat auf seine Figur und machte sie festlich lebendig. Florian rieb sich die Augen. Das war keine Madonna, die da im Raum stand. Eine fähig, schmalgesichtige Pamppe war aus dem Holz gezeichnet. Sie hatte Lenas Gesicht, und ihr Mund lächelte aufreißend und lässig.

Florian sagte sich an den Kopf, als träume er. Das also hatte er in dieser Nacht geschaffen? Er wollte sich von den Gedanken an Lena befreien und schuf sie ein zweites Mal? Er war verloren! Die Kunst, in die er sich hineinversenkte, hatte ihn verraten.

Wieder pochte es. Mit großen Schritten eilte er, um zu öffnen. Wer anders konnte es sein als Lena? Sein Gesicht strahlte: Sie kam zu ihm — nun war alles gut!

Gläublich wie ein Knabe öffnete er die Tür und fand Hergit gegenüber. Sprachlos vor Enttäuschung führte er sie in sein Atelier.

„Was haben Sie wohl nicht erwartet, Florian, das ist ja ein hübscher Junge! Aber ich hab' heute erst später Fröhe und wollte mir Ihr neues Atelier ansehen. Wenn Sie Lena erwarten — die schläft noch. Als ich fortging, hing der Semmelbeutel noch an der Tür.“

Florian stief wie verhaselt auf den Divan. „Niemand ist hier noch gar nicht heimgekommen!“ sagte er trübsalig.

„Sag mir denn jetzt zusammen, was Sie so eine neue Plastik: ein Porträt von Lena im Mahonengemälde?“

„Es sollte eine Madonna werden“, sagte Florian, und da ich die ganze Nacht an Lena gedacht habe, wurde ihr Bildnis daraus.“

„Jetzt ist es keine Madonna mehr“, sagte Hergit. „Es ist einfach, was Sie da gemacht haben, Florian, ja, es ist eigentlich unheimlich; ich würde es Sünde nennen.“

Florian nickte. „Niemand, die Here“, sagte er nachdenklich.

„Da: Die Here — das ist noch besser!“ rief Hergit. Sie sah Florian an. Seine Augen waren umschattet, sein Anzug zerdrückt. „Mitleid überkam sie. „Ich werde Lena gleich mal anrufen und ihr sagen, daß Sie etwas Neues gearbeitet haben; sie wird sich freuen, wenn Sie ihr Porträt sieht.“

„Ja, lassen Sie, Hergit!“ wachte Florian müde. „Sehen Sie, das ist ja so ein ganzes Stück in uns führt den Meißel, und wir sind nur Werkzeug.“ Er steckte sich eine Zigarette an, nachdem er Hergit eine angeboten. „Wissen Sie, Hergit, daß ich heute nacht plötzlich Angst bekam? Angst vor der Stadt? Sie schenken mir wie ein Spinnennetz, das die verrückten Falter auflockert. Nicht alle geraten hinein, und manche sind hart genug, um das Netz zu zerreißen und sich freizubewegen. Aber daran vorzeln wir alle. Ich hab' so ein paar armselige Fliegen gesehen, die waren mittendrin und zappelten, ein paar blutjunge Dinger...“

„Ja, reden wir nicht davon! Sie sind ja um das große Netz herumgefallen, Hergit, Sie sind glückselig und haben Erfolg. Mein, schütteln Sie nicht den Kopf! Es ist ja so. Und unser guter Willenszweck gerät auch nicht in das Netz — aber, wenn er sich darin verfangt, dann fliehe die Fliegenpläne den armen Narren wieder laufen; denn sie trägt nur Menschen aus Fleisch und Blut.“

„Sie um Wittenweg unredig, Florian! Gewiss ist er etwas weisfremd, aber er ist nicht immer nur Narr, er ist auch manchmal ein Meister. Einer mit einem ganz stillen Donnerschlag. Aber was Sie da von dem großen Spinnennetz sagen — ich glaube: Davor ist keiner sicher.“

Florian sah nachdenklich vor sich hin. „Wissen Sie, Hergit“, sagte er nach einer Pause, „man gerät nicht in das Spinnennetz, wenn man — wie ich das ausdrücken? — wenn man sich selbst treu bleibt. Vielleicht muß man das alles durchmachen...“ Er lächelte trüb. „Ich glaube manchmal, Hergit: Gott verblüht nur den, der sich selbst aufgibt. Man gerät nur in das große Netz, wenn man sich selber verlassen hat.“

„Hergit hat sein Gesicht. Da: Dieser Mann, Hergit und gerührt er sich aus, hatte einen Vorrat an Kraft und Glauben aus seinen Wegen mitgebracht. Den konnte die Stadt mit all ihren Verführungen und Verwirrungen nicht so leicht zur Strecke bringen — den nicht.“

„Wissen Sie was?“ lächelte sie. „Ich werde Ihnen jetzt einen Kaffee brauen. Sie werden nämlich baldend aus, mein Lieber!“

„Ja, Hergit“, sagte Florian, während das Weiden in seiner Rocke herumhüpfte. „Sie sind wie die Madel aus meiner Heimat, mit ihrem geraden Gang und dem blonden Knoten im Nacken. Eigentlich passen Sie gar nicht in die Stadt.“

„Sagen Sie friedlich, Florian, und schimpfen Sie nicht so sehr auf die Stadt! Ich weiß am

besten, wie verlobt Sie in den Asphalt sind. Hier — trinken Sie eine Tasse Kaffee! Dann liebt die Welt schon wieder soher aus.“

Florian trank in höflichen Schüden, als plötzlich die Tür aufging und, frisch und jung, Lena im Atelier stand.

„Sie das Man hat schon am frühen Morgen Damenbesuch? Das nennt' ich höchst! Kinder, habt Ihr eine Tasse Kaffee für mich? Ich hab' einen Morbostater; wir haben nämlich entsetzliche gebummelt.“

„Mit dem Herrn Wolfgang?“ fragte Florian gereizt.

„Ja, mit Peter Wolfgang und einer großen Gesellschaft. Es war so ein Zufallsbummel; die sind eigentlich immer am nettesten. Schade, daß Sie nicht mit waren. Hergit! Mein Mann mag ja meine Freunde nicht.“

„Diese ärgen Glada, die mag ich nicht. Da ist ja ich schon lieber mit einem Ghibertin zusammen; da weiß man doch wenigstens, wo man dran ist.“

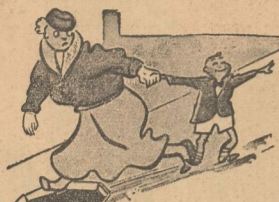
„Mit Ghibertin meint mein lieber Gatte die Bauern“, erläuterte Lena. „Ich hab' immerhin schon einiges von seinem barhäutigen Berichten beziffert...“ Aber da steht ja eine Plastik! Oh, eine ganz mondäne Madonna? Wie verders!“

„Ich weiß halt nicht, wie das gekommen ist“, jagte Florian hilflos. „Ich wollte eine Madonna schaffen, schön, und auf einmal bist Du daraus gekommen.“

Lena strahlte. „Na — in der Kirche kamst Du die löse Dame nicht aufstellen...“ Aber wie denkst Du darüber, wenn wir zusammen frühküssen gingen?“

„Ich meine, wir hätten noch allerhand miteinander zu beräteln“, sagte Florian.

„Was ist denn das nun wieder für ein Ausdrück: Beräteln? Ich habe Kopfschmerzen und wünsche keine Szene!“



„Komm, Fröhchen, Mutti wird dir was viel Lustigeres zeigen!“ (Geyerbohrs.)



„Aber Wolf, du hast mich ja schon einmal zum Abschied geküßt!“ (Geyerbohrs.)



„Sagt dich dazu, Mensch! Ich warte schon auf's Fensterputzen!“ (Wanderer, 266 Pasingh Eden.)



Die Tochter des Hauses (zu dem säuersten jungen Mann): „Bitte, nach Ihnen!“ (Zde Sumocist.)

Hergit empfahl sich rasch; sie mußte auf die Probe.

„Glaub nur ja nicht, meine Liebe, daß ich nicht meier“, wie der semmelblonde Wolfgang über mich lächelt! Weil seine Krawatte besser ist; weil er weiß, wie man Hummerfischen aufnimmt. Oh, darauf kommt es nicht an! Damit hat noch keiner das Rennen gemacht! Alle diese Sachen, die Sie so wichtig nehmen, sind lächerliche Außerlichkeiten. Von irgendwem erfinden. Wichtig ist, was man in sich hat; nicht, womit man sich äußerlich anputzt. Das

kann jeder Aff, dem andern nachmachen. Bildet Euch nur net so viel ein auf Eure Manieren! Auf die Manieren des Herzens kommt es an; aber da siehst du ein Glöckchen den Kürzern.“

„O Gott, o Gott — geht das schon wieder los? Ich habe Kopfschmerzen...“

Florian packte sie am Handgelenk. „Schließ dich bin ich Dein Mann und hab' Dir allerhand verschrieben — auch wenn Du Dich Frau Hain hat Frau Kocher nennt, weil Dir der Name Kocher vielleicht nicht gut genug ist...“

Mit dem Wolfgang siehst Du mir nicht mehr umandan! Und wenn Du ein Buch lesen willst, dann laßst Du Dir's kaufen! Und daß ich die ganze Nacht anrufe und nicht weiß, wo meine Frau ist, das kommt mir auch nicht mehr vor!“

„Du hast die ganze Nacht angerufen!“ flüchelte Lena, sich an ihn schmeigend, und ihre Augen waren verflücht vor Jählichkeit.

„Ihr Gesicht hatte wieder den halb stundenlangen, halb lodenden Ausdruck, der ihm willenlos mochte. Er zwang sich zu einem krummen Ton: „Meinst, es wär mir gleichgültig, wo Du Dich nachts herumtreibst?“

Lena schmeichelte: „Sie wieder gut, Florian!“

„Halt mich lieb?“ flüchelte er erstickt. „Du Sehe, Du!“

Als Hergit in den Zirkus kam, war Ramon noch nicht da. Beppo, der Clown, lag neben

Chito, dem Affen, und führte mit ihm ein kleines philosophisches Gespräch, das Chito mit lachendem Kreischen aufnahm.

„So lustig das Weffsen heute war, so trübsalig ist der kleine Clown aus. Hergit legt sich neben Chito, der sie als dieser Störung während anschaute. Sie lachte trampfhaft nach einem Gesprächsstück, mit dem sie aus Beppo etwas über Ramon herausfinden könnte, denn mehr denn je hätte sie seit dem Maschinenfall, daß hinter dem Meiser ein Geheimnis stand. Beppo traute Chitos Fesseln und drabbelte einen Singfang vor sich hin.“

„Beppo, Sie kennen doch Ramon schon lange?“ sagte Hergit. „Erzählen Sie mir doch etwas aus seinem Leben!“

Beppo überhörte diese Aufforderung; er war vollumfänglich mit Chito beschäftigt. Wir über eine neue Nummer“, meinte er lakonisch. „Geht auf!“ Eine Pause entstand.

„Hören Sie, Beppo“, sagte Hergit geradeswegs auf ihr Ziel loszugehen. „Ich habe das Gefühl, daß Ramon ein Geheimnis hat.“

„Der Clown beschäftigte sich eingehend mit Chitos Halstauke. „Aber Mensch hat ein Geheimnis“, erwiderte er philosophisch. „Da soll man nicht hinterzuden, das tut nicht gut.“

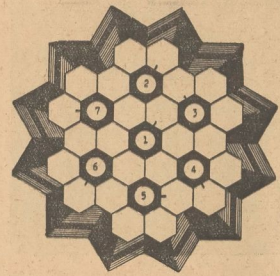
In diesem Augenblick kam Ramon. Beppo nahm Chito in den Arm und ging topfschüttelnd in seine Garderobe.

„Ich weiß nicht: Beppo hat etwas gegen mich“, sagte Hergit befangen.

„Ach, Hergit“, Ramon lachte, nun wollen Sie sich um die Angelegenheiten dieses Kreis flümmern? Beppo ist ein Griesgram. Er muß jeden Abend zwei Stunden hindurch so lustig sein, daß damit sein Vorrat erschöpft ist. Eigentlich ganz verträglich, daß viele Komiker Melancholiker sind. Aber wir wollen nicht reden, sondern arbeiten. Fortsetzung folgt.“

## UNSERE RAETSEL - ECKE

### Wabenrätsel



a a a c, b, e e e e, f, i, l, n, n, o, p p, r i t t u

Unter Verwendung obiger Buchstaben sind um die einzelnen Figuren herum Wörter aufzubauen, die jedesmal im Reizfeld beginnen und bei 1, 2, 4, 6 in Umlagegerichtung, bei 3, 5, 7 entgegengesetzt verlaufen.

Die Wörter bedeuten: 1. Gehört aus „1001 Nacht“, 2. Hausaltungsgegenstand, 3. Schmertzerin, 4. Druckschmerz, 5. Wein aus Oberitalien (heimischer Name), 6. römischer Liebesgott, 7. Heiler.

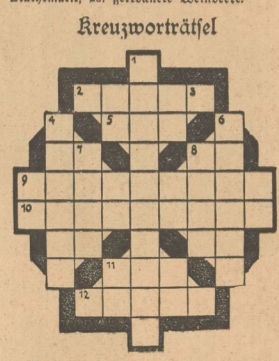
### Silberrätsel

Aus den Silben: a - al - be - ber - her - de - de - den - di - di - di - du - e - eif - el - en - en - ex - fa - fel - feld - fet - gall - grim - i - i - i - in - ka - la - me - me - men - ni - na - nach - nan - ne - ne - ne - ni - ni - o - o - o - ro - ri - rich - rich - rich - ro - to - to - ru - ru - la - la - la - le - le - lei - lei - lei - te - the - ti - ti - ti - tum - un - ve - vi - wi - wih

find 25 Wörter folgender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, nacheinander von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Josephus ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. preußischer Sieg 1813, 2. altägyptischer Reich, 3. Salzpflanze, 4. Wärfel, 5. Wärfelinstrument, 6. Straußvogel, 7. Wärfelname, 8. Stadt an der Wupper, 9. Friedensgöttin, 10. Männerfigur aus Nilsheim Tell, 11. Gotenkönig, 12. Wärfel, 13. Tiername der Fabel, 14. Wärfelstein aus Babil, 15. Wärfelstein, 16. Singvogel, 17. Flieger der Grieden, 18. Frauennamen, 19. großer Gauner, 20. Aitelhof von Chafes

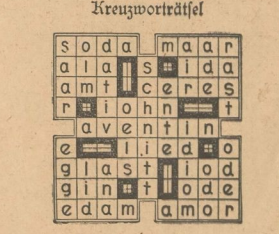
### Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Hausier, 5. Fisch, 9. Gebirgsort in den Alpen, 10. elektrischer Stromleitungs, 11. Teil des Baumes, 12. Empfindung.

Senkrecht: 1. Tafelrunde, 3. spanischer Artikel, 4. Auchen, 6. Schiffsbefehl, 7. Futterspizane, 8. kleinster Teil.

### Auflösungen



### Silberrätsel

1. Martha, 2. Denat, 3. Kelling, 4. Giro, 5. Iled, 6. Nimrod, 7. Saloni, 8. Telegramm, 9. Iled, 10. Nilou, 11. Ogen, 12. Eberhard, 13. Sorten, 14. Morgenhunde hat Gold im Munde.



Chito, dem Affen, und führte mit ihm ein kleines philosophisches Gespräch, das Chito mit lachendem Kreischen aufnahm.

„So lustig das Weffsen heute war, so trübsalig ist der kleine Clown aus. Hergit legt sich neben Chito, der sie als dieser Störung während anschaute. Sie lachte trampfhaft nach einem Gesprächsstück, mit dem sie aus Beppo etwas über Ramon herausfinden könnte, denn mehr denn je hätte sie seit dem Maschinenfall, daß hinter dem Meiser ein Geheimnis stand. Beppo traute Chitos Fesseln und drabbelte einen Singfang vor sich hin.“

„Beppo, Sie kennen doch Ramon schon lange?“ sagte Hergit. „Erzählen Sie mir doch etwas aus seinem Leben!“

Beppo überhörte diese Aufforderung; er war vollumfänglich mit Chito beschäftigt. Wir über eine neue Nummer“, meinte er lakonisch. „Geht auf!“ Eine Pause entstand.

„Hören Sie, Beppo“, sagte Hergit geradeswegs auf ihr Ziel loszugehen. „Ich habe das Gefühl, daß Ramon ein Geheimnis hat.“

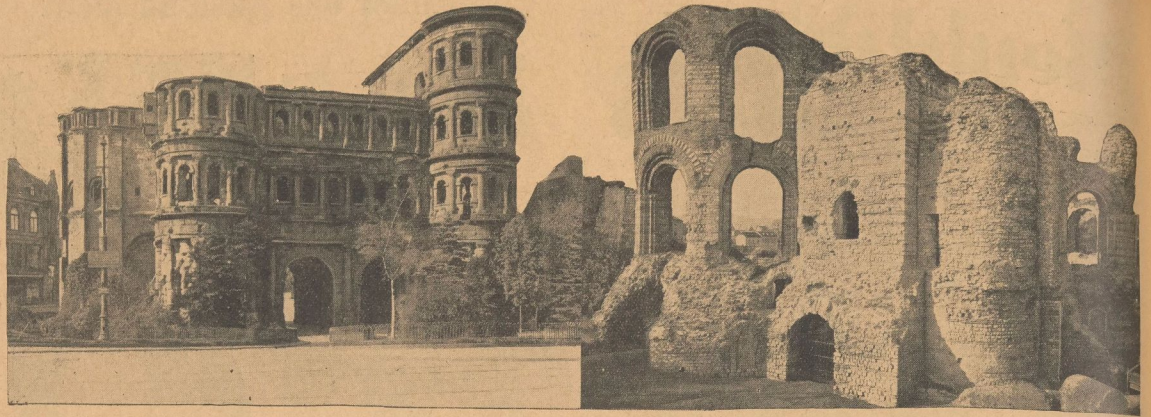
„Der Clown beschäftigte sich eingehend mit Chitos Halstauke. „Aber Mensch hat ein Geheimnis“, erwiderte er philosophisch. „Da soll man nicht hinterzuden, das tut nicht gut.“

In diesem Augenblick kam Ramon. Beppo nahm Chito in den Arm und ging topfschüttelnd in seine Garderobe.

„Ich weiß nicht: Beppo hat etwas gegen mich“, sagte Hergit befangen.

„Ach, Hergit“, Ramon lachte, nun wollen Sie sich um die Angelegenheiten dieses Kreis flümmern? Beppo ist ein Griesgram. Er muß jeden Abend zwei Stunden hindurch so lustig sein, daß damit sein Vorrat erschöpft ist. Eigentlich ganz verträglich, daß viele Komiker Melancholiker sind. Aber wir wollen nicht reden, sondern arbeiten. Fortsetzung folgt.“





Die Porta Nigra

Ruinen der römischen Kaiserterme

# Alte deutsche Städte / Trier

Trier — ist das nicht, als trüge ein linder Wind den Duft von Rosen und Wein mit sich? Ist das nicht, als läge über dem Silberband der Mosel ein zauberhafter Glanz voll Sonne und betterer Lebensbejahung?

Da liegt die alte Stadt in dem Taltefel zwischen den Höhen des Simeons und der Eifel, weit gebettet und aufgehoben wie ein Buch. Und es geht dieser Stadt wie so vielen Büchern; man liest, was darinnen geschrieben steht; die wenigsten aber verstehen, zwischen den Zeilen zu lesen.

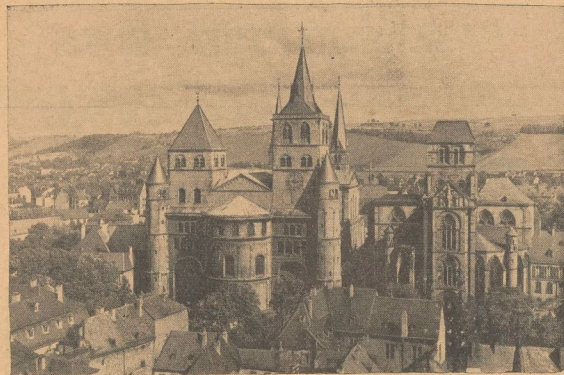
Was erzählt uns nicht alles die Porta nigra, das eindrucksvolle römische Bauwerk diesseits der Alpen! Errichtet um die Mitte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts von dem Soldatenführer Postumus, diente es als Festungsstapel der Verteidigung der Stadt. Auch das Mittelalter hat an diesem Römerbau Anteil: Erzbischof Popo (1118—1147) ließ den Bau bis zum oberen Torabschluss aufklimmen und im ersten Stockwerk eine Pfarrkirche zu Ehren der Gottesmutter und des Heiligen Michael errichten, darüber aber ein Gotteshaus zum Heiligen Simeon, seinem Freunde, der auch hier, wie später sein erzbischöflicher Gönner, beigelegt wurde. 1794 zerstörten die in Trier einziehenden französischen Revolutionsheere die prächtige Innenausstattung. Napoleon befahl die Wiederherstellung des Bauwerkes in seiner ursprünglichen Gestalt, alle mittelalterlichen Zutaten, außer der Chorapsis, wurden entfernt. So schaut heute die Porta nigra bedeckt mit schwarzer Patina, dem Ehrenkleid der Jahrtausende, als mahnender Zeuge der Vergangenheit auf uns herüber.

Nicht weniger eindrucksvoll sind die anderen Zeugen römischer Kultur: die Barbarathermen nahe der alten Römerbrücke, deren Pfeiler aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert römischer Siedlung in unsere Tage hindürragen, die Kaiserthermen mit ihren ungeheuerlichen Ausmaßen, die an die Säler des Caracalla in Rom erinnern; die Basilika, einst römisches Gerichtsgebäude, später fränkischer Gaugrafensitz, dann Teilreinz der Erzbischöfe, und heute, seit 1848, evangelische Kirche; der Tempelbezirk, die Ausgrabung des letzten Jahrzehnts, wo man das „römische Delfhi“, eine Annahme seiner Tempel pallo-germanischer Gottheiten entdeckte — nicht zuletzt aber das Amphitheater, der Schauplatz römischer Gladiatoren- und Tierkämpfe. Um 100 n. Chr. Geburt errichtet, fasste dieser Steinbau, der in unruhigen Zeiten auch

als gut zu verteidigender Zufluchtsort diente, mit seinen das Oval der Arena umlaufenden Sitzreihen etwa 30 000 Zuschauer. Allein aus der Größe dieses Römerbauwerkes ist die hohe Bevölkerungszahl des damaligen Trier und daraus auch seine Bedeutung, die es als Kaiserresidenz und viergrößte Stadt des Römerreiches hatte, zu erkennen.

Fast noch mehr als die römische „Colonia Augusta Treverorum“ muß uns die mittelalterliche Vergangenheit der Stadt festeln. Am Dom, dem bedeutendsten Kirchenbau

bereits erwähnte Hamburger Propst Popo begann die Erneuerung des durch den Normanneneinbruch von 882 stark beschädigten Baues und die Erweiterung nach Westen, die unter seinem Nachfolger Eberhard in der prachtvoll-wuchtigen romanischen Fassade ihren Höhepunkt fand. Durch diese Arbeiten wurde die zunächst quadratische, römische Halle in einen dreißigförmigen Hallenbau umgewandelt. Die heutige, gewaltige Ausdehnung ist dem Erzbischof Hilkin (1152—1169) zu verdanken, der dem Dome den Ostchor anfügte. Auch baute er



Dom und Liebfrauenkirche

Triers, haben fast alle Jahrhunderte, alle Stilsarten ihr blutvoll-lebendiges Teil mitgeschaffen. Der römische Kern, ursprünglich auf vier gewaltigen Spentssäulen ruhend (von denen der „Domstein“ vor dem südlichen Ausgang noch ein Ueberrest ist), ist in der zweiten Hälfte des vierten, nachchristlichen Jahrhunderts, unter dem Kaiser Valentinian I. oder unter seinem Sohn Gratian (375 bis 383) erbaut worden. Der von Kaiser Heinrich II. auf den erzbischöflichen Stuhl zu Trier erhobene,

dem Gotteshaus die unteren Hälften der beiden Stürme hinzu, deren heutige, späte Helme 1893 ihre letzte Form erhielten. Nach einer Feuersbrunst, die 1717 im Dom mittere, schuf Kurfürst Franz Ludwig ihn in eine Kreuzkirche mit Querschiff um und gliederte ihm die wundervolle, barocke Domschlagflamer an.

Das nebenan liegende Gotteshaus, die Liebfrauenkirche, mit dem Dome zu einer wundervollen architektonischen Einheit verwachsen, um 1290 erbaut, ist mit der fast gleichzeitig entstandenen Elisabethkirche zu Mainz eine der edelsten Schöpfungen deutscher Frühgotik. Abgesehen von der den deutschen Meister verrätenden Zweigeschossigkeit der Anlage selbst, sind besonders die tiefhinge, auf den nordischen Menschen weisende Symbolik des fünfzehnjährigen Figurenschmucks über dem Portal und dem Tympanon im Mittelportal, über allem thronend in der Höhe der Fassade legend die gewaltige Kreuzgangsgruppe, die auf den Beschauer einen erschütternden Eindruck macht.

Das maßvollste Wahrzeichen des Hauptmarktes aber ist der Gumpelsäulengang, der um 1510 in der jetzigen Gestalt entstanden wurde, eine Stiftung der Weidheid von Besslich, der Gattin des in der Verbannung gestorbenen Trierer Bürgermeisters Clas von Zerf.

Gewiß, wir schäutern durch die engen Straßen und durch die windigen Gassen, wir freuen uns auch des bunten bewegten Treibens, das vor unseren Augen sich abrollt und wir leben, daß die hellen, bunten Kleider der

Frauen und Mädchen den Reiz des Straßenbildes noch erhöhen. Doch ist das genug? Ist das nicht die bettere Oberfläche, unter der das wirkliche Leben der Stadt und seiner Bewohner pulstert? Gibt es hier nicht des Ernst eines harten Dajens hinter der so prächtigen Fassade unserer herrlichen Stadt?

Wir brauchen nur hinunterzusteigen in den Schoß der Erde, um unseren Gedanken eine andere Richtung zu geben.

Ein, zwei Stockwerke tief unter der Erde liegen die großen Kellereien, in denen der Wein aufgekapselt ist. In Fässern und Flaschen liegt hier das Erzeugnis der Heimat, das molesau und molesau an den festen Hängen der Weinberge wächst, das dem Land sein Gepräge gibt, das alles Leben hier der Mosel beinflusst.

Welche köstlichen Schätze liegen hier wohl verwahrt! — In den fünf größten Kellern Triers, die einen Flächeninhalt von ungefähre 20 000 Quadratmeter umfassen, lagern insgesamt 4250 Fuder und daneben noch 1 440 000 Flaschen Wein. Das alles in Flaschen umgerechnet ergibt 6 965 000 Flaschen Wein ...

Wie meinst du? — Geht es des Himmels? — Vonwegen: Geht!!! — Auch hier an der Mosel hat die Natur nichts zu verheimlichen. Hier wird gearbeitet, hart gearbeitet! Der Winzer an der Mosel, an der Saar und an der Rur führt einen schweren Kampf gegen die Heimtücke der Naturgewalten, gegen die tierischen und pflanzlichen Schädlinge, die häufig den Ertrag seiner mühseligen Arbeit bedrohen. Nicht eine Traube fällt von selbst in die Tonne!

Tausende von Menschen hängen ein ganzes Jahr hindurch um das Gedeihen der Reben, lesen im Herbst mit arbeitsfertigen Händen die süßen Beeren von den Stöcken.

Dann liegt das kostbare Reich in den riesigen Kellern und wartet auf die Stunde, in der es Kummer verheugen und Freude bereiten soll.

Wer vermüchte da noch von einem Gehtent des Himmels zu sprechen? Nein, hier gibt es nur eins: Ehrfurcht und Achtung vor der Arbeit und der Leistung des Winzers.

Besser draußen im Lande! Führen diese Wege dich einmal nach Trier, der uralten Stadt an der Mosel, dicht an der Grenze des Reiches — so wisse, daß auf geteilter Erde du stehst.

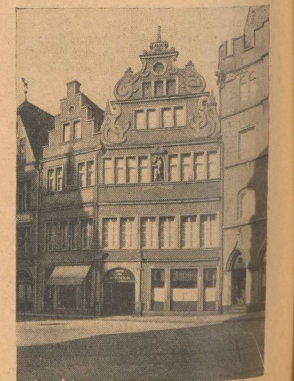
Geheligt durch eine zweitausendjährige Geschichte.

Geheligt aber auch durch den Fleiß eines arbeitssamen Volkes!



Der Hauptmarkt wird vornehmlich von der St. Gumpelsäulenkirche beherrscht

Einnahmen: Gank (3), Eßell (1), Reitrad (1)



Rotes Haus am Hauptmarkt







## Eine Schule in stillem Winkel

Sind wir da kürzlich einmal so von ungefähr die Felsenstraße — Sie wissen, eben in der Burgstraße biegt sie linker Hand ab — entlanggebummelt, kommen an die Rainstraße und stehen plötzlich verwundert vor einem mächtigen schönen hohen Gebäude. Und während wir gerade uns überlegen, ob und was und wie es hier dieses Haus . . . da ertönt ein kräftiges lautes Klingelzeichen und — wenige Sekunden: da spieß die große Eingangstür auch schon lachende, schwägende, heiteren Mädchen hervor. Immer mehr, immer mehr, bis der weite Hof nur so wimmelt von dem jungen, heiteren Köpfchen. Richtig — da steht es in großen Lettern über dem Portal: Helene-Lange-Schule.

Ja — so erinnern wir uns sehr deutlich — als wir die wunderbare Ausstellung von Schülerarbeiten der Helene-Lange-Schule im März besichtigten — hatte da nicht die Frau Direktorin uns sehr herzlich eingeladen, ihre Schule doch einmal gelegentlich in Augenschein zu nehmen?

Wir nehmen sie heute beim Wort, jawohl, das tun wir, wo wir doch nun einmal hier vor der Pforte stehen, und wo zudem Flieder- und Kastanienbäume ihren schönsten Blütenstaub leihen, um das „geistreiche“ Schulgebäude zu einem weltabgeschiedenen reizenden Paradies werden zu lassen. „Geistreich“ sagten wir — aber wirklich, das müssen wir erst mal gleich feststellen: bei aller strengen Disziplin, die man auf Schritt und Tritt festzustellen hat — das

Wort „streng“ paßt hier nicht her — Gott sei Dank! — —

Und ob sich die Frau Direktorin beim Wort nehmen läßt, — mit Freuden! Sie ergreift ein mächtiges Band mit ungezählten Schlüsselchen, und wir steigen bis ganz oben hinauf, um von Zimmer zu Zimmer und immer weiter abwärts gehend bis hinab zu Küche und Keller alles, aber auch alles zu beaugenscheinigen. Ob wir nun im Chemiezimmer stehen und uns von der außerordentlich zweckmäßigen, ganz modernen Einrichtung — an jedem Platz befinden sich beispielsweise eine Gas- und eine elektrische Anlage —, ob wir einen Blick in die umfangreichen Bibliotheken der Lehrer sowohl als auch der Schüle-

rinnen werfen, ob wir im Nadelarbeitsunterricht die Sechsdanerinnen beobachten, die mit flinken, geschickten Fingern ausführen, was ihr einfallsreiches Köpfchen als Zierlich für den Saum des Unterleibes eronnen hat, ob wir in der „Theaterklasse“ mal einen Blick hinter den Bühnenvorhang werfen und uns freuen über die reizende Dekoration, noch verbleiben vom lehrtauglichen Stücken, ob wir die Jünglinge, die Sextanerinnen, besuchen in ihrer Geographiestunde, wo man gerade von Sonne, Mond und Sternen spricht oder ob wir schließlich ganz unten in der wunderschönen geräumigen Küche stehen, wo die Unterprimarinnen mit hochroten Bäckchen an ihren Herden sich gerade um die Zubereitung von



besten Spinateierkuchen und allerlei anderen pikanten Säckelchen mühen — überall, wohin unser Auge blickt, ist zweckmäßige Raumverwertung und -einteilung, ist Wärme und Helle, ist Sonne und Farbenfrohm.

Und aus jedem einzelnen Fenster, an dem wir in diesem oder jenem sonst gerade unbewegten Klassenzimmer eine junge „Künstlerin“ vorfinden, die auf ihrem Zeichenbrett ein hübsches Motiv drüben in Grätzlich oder vom Rande des Schulhofes festhalten will, — aus jedem Fenster bietet sich dem Auge ein reizvoller Anblick auf blühende Bäume oder hinüber zur Burg Giebichenstein oder auch zur Heide. Herrje, muß das Spaß machen, hier zur Schule zu gehen, hier sein Wissen fürs Leben zu sammeln!

Als wir auf dem Heimweg sind, erstarpen wir uns doch tatsächlich bei dem Gedanken: Ja, da möchte man ja wirklich auch noch mal Schulmädels sein, obgleich man doch damals glücklich und fertig war, die ganze Lernerei endlich an den Nagel hängen zu können, wie?

Die Helene-Lange-Schule, dieses kleine Paradies in der Rainstraße. — die hat es uns angetan! R.-S.E.

Bild im Rund:

In einem der schönen, breiten Flure steht dieses Wasserbassin, sehr beliebt als Spender kühlerer Labs

Wulf: 1913-Bildbeschrift



Und das Kochen macht ja sooo viel Spaß!

Na, was wird denn das Schönes? Ein seidenes Unterleid!



# Vom Kintopp zum Kulturfaktor

Ein Streifzug durch die Ausstellung „Film und Foto“

Die westdeutsche Filmmetropole Düsseldorf hat zur Zeit ihre Senjation, — eine Senjation, die einen tieferen kulturellen und politischen Hintergrund besitzt: die seit langem mit Spannung erwartete und nunmehr hartes Interesse hervorrufende Ausstellung „Film und Foto.“

Ein Gang durch die Gassen zeigt, daß diese Schau am Düsseldorf-Adlon-Straße-Arte eine der größten Schauausstellungen ist, die jemals veranstaltet wurde. Das Fehlen von Propagandafaktoren der privaten Filmindustrie und von Ausstellungsobjekten aus Filmen derselben unterstreicht den seriösen Charakter der Schau und erhöht sie zu einem umfassenden innerlich gelösten Anschauungskurs über das gesamte Wesen und Werden des Films. Sie umreißt alles, was zum Begriff „Film“ gehört und gehört, von den ersten Anfängen, von „Aktino“ bis zum heutigen Kulturfaktor und politischen Erziehungsmittel eines ganzen Volkes.

So interessiert neben der ersten Halle, die den Werdegang des Filmbesitzes zum Inhalt hat und von der ersten Stummfilmkamera bis zum neuesten Tonfilmapparat alles enthält (sogar ein Kino aus der Anfangszeit mit Filmen ältesten Jahrgangs), und einem Tonfilmatelier, in dem täglich Filmaufnahmen mit Schauspielern stattfinden, die Ausstellungsabteilung der Reichspropagandaabteilung der NSDAP. Ausstellung Film, die an dieser Stelle zum erstenmal in großem Rahmen mit einem allumfassenden Maßstab über den Aufbau und die Auswirkungen der Parteifilmarbeit auf den Plan tritt.

Unter der direkten Leitung von Reichsamtseiter Carl Neumann wurde mit Hilfe der herangezogenen Sachbearbeiter, so des Hauptstellenleiters der Reichspropagandaabteilung, Curt Welling und der Gaustellenleiter Weibeling, Köln, Gatzmann, Halle und Johnson, Weimar eine Ausgliederung der Arbeitsgänge der parteipolitischen Filmarbeit vorgenommen, um den Sinn und Wert, aber auch die bisher vollbrachten Leistungen derselben in klarer, übersichtlicher und auch für den Laien verständlicher und interessanter Form aufzuzeigen.

Die Stirnwand dem Eingang gegenüber füllt ein großes Schaubild aus, das durch riesige Jahnräder symbolisch dargestellt, den Organisationsapparat der Reichspropagandaabteilung mit ihrer Amtseinteilung Film und deren neun Hauptstellen, 32 Gaustellen, 771 Kreisstellen und 22.857 Ortsgruppenstellen veranschaulicht. Dieses Symbol enthält die Gliederung und Größe der einmalig bestehenden Parteifilmorganisation mit ihren Tonfilmapparat für Vorbereitungen auf dem flachen Lande, mit den über zwanzig Millionen Besuchern in einem Jahr (1935) und ihrer Schlagkraft bei allen Anlässen, für die sie eingesetzt wird.

Die Seitenfolgen der Parteifilmhalle geben interessante Einblicke in die Durchführung der Arbeit selbst. Die Rollen der Gaufilmstellen Halle-Merleburg, Thüringen, Sachsen und Rhein-Lahn zeigen die verschiedenen Einflüsse aller Gaufilmstellen

als ein einheitliches Ganzes und die Rollen der Hauptstelle Presse, der Schulfilmarbeit, der Produktion und der Technik vervollständigen die gewonnenen Eindrücke vom Wert der

wejen und die Lichtbildarbeit zeigt, in der Tat ein interessantes Bild von der Kinematographie und von der Filmkunst in allen kleinen Einzelheiten — vom Kintopp bis zur Kunst



Eine junge Filmkünstlerin: Suse Graf, die kürzlich ihre erste Tonfilmrolle als Hilde Petersen in dem Film „Hilde Petersen posierend“ spielte

Ausleitung Film. Starkes Interesse ruft das Modell zu dem Dorf aus dem Film „Jürlensdorf“ heraus, das eine naturgetreue Nachformung darstellt und auch für die Aufnahmen zu dem Film selbst Verwendung fand. So vermittelt die Ausstellung „Film und Foto“, die in den übrigen Sälen das Foto

form unserer Zeit — und es ist der Stadt Düsseldorf und dem Anstinkt für deutsche Wirtschaftspromaganda zu denken, daß allen Widerständen zum Trotz diese umfassende Filmshow des deutschen Volkes nun doch ihre Tore geöffnet hat. Der Erfolg wird sicher sein!

## Antennen-Plauderei

Störungen - und was tun wir?

Rundfunkstörungen sind immer unangenehm, weil sie meistens gerade dann eintreffen, wenn man ein aussergewöhnliches Programm anhören möchte. Treten Störungen auf, dann ist immer der erste Gedanke: Wer hört das schon wieder? Und oft weiß der Funktionär, vor allem der neue, gar nicht, daß er sein eigener Störer ist.

Wir unterscheiden im Rundfunkempfang nämlich zwei Störgruppen:

1. Rundfunkstörungen, die eine fehlerhafte Empfangsanlage selbst veranlassen, und
2. Rundfunkstörungen, die ihre Störquelle außerhalb der Empfangsanlage haben.

Wer unter Störungen leidet, der prüfe zuerst seine Empfangsanlage, denn es ist Tatsache, daß ein hoher Prozentsatz aller Rundfunkstörungen in der Empfangsanlage selbst zu finden ist.

Wie aber kann ich feststellen, woher die Störungen kommen? Sehr einfach! Wir ziehen während des Betriebes Antenne und Erde aus dem Empfänger. Sind die Störungen verschwunden, dann liegt die Störquelle in der Nachbarschaft oder aber an der Antenne oder Erde. Bleiben die Störungen bestehen, dann liegt die Fehlerquelle im Empfänger.

Wir prüfen also nun den Empfänger. Meistens sind es Wadefaktoren, die Störungen veranlassen, wie z. B. lockere Verbindungen, schlechte Wellenumrichter usw. Wir lassen bei dieser Untersuchung den Apparat eingeschaltet und betasten oder bestrophen mit einem isolierten Stödbügel (auf keinen Fall mit Metall!) die erwähnten Teile und Verbindungen. Hören wir nun ein Knackgeräusch, dann ist der Fehler gefunden. Wir haben dann nichts weiter zu tun, als den Fehler zu beseitigen. Haben wir einen Batterierezeptempänger, dann müssen wir auch die Verbindungen zur Batterie nachprüfen.

Hatte diese Prüfung keinen Erfolg, dann schaffen wir ihn zum Fachhändler. Handelt es sich um einen Empfänger, der noch keine sechs Monate im Besitz ist, dann können wir Garantieansprüche geltend machen.

Liegt die Störquelle nicht im Apparat, ist also dieser Versuch negativ ausgefallen, dann prüfen wir Antennen- und Erdleitungsleitungen. Ist zum Beispiel die Erdleitung nicht fest mit der Wasserleitung usw. verbunden, kann ein Knackern auftreten, ebenso wie die Antennen keinen guten Kontakt am Blitzschutz hat, was möglich ist, wenn der Blitzschutz nicht ladegemäß hergestellt wurde oder wenn sich Draht zwischen Draht und Blitzschutz gelöst hat. Es tritt dann bei der geringsten Bewegung der Antenne ein Knackern und Knacken auf.

Das heißt also: Man halte gute Kontakte her, dann sind solche Störungen unmöglich. Und wie beseitige ich nun die Störungen?

1. Atmosphärische Störungen, die besonders in der jetzigen Jahreszeit auftreten: Diese Störungen lassen sich nicht beseitigen!

2. Störungen durch fremde Sender: Gegen Überlagerungsstörungen und Störungen durch Telegraphien ist der Empfänger machtlos. Gegen Durchschlag der der Sender helfen Sperrkreise und Trennstelle.

3. Störungen durch benachbarte Rundfunkanlagen: Man vermeide auf jeden Fall die gemeinsame Benutzung von Antennen und Erden. Ebenso ist das Parallelschalten von Antennen ungunstig.

4. Störungen durch Nachbarn: Man wende sich an die Funkhilfe der Reichspost. Frh. Lindenberg.

die noch nicht regelmäßig Filme anliest, kann man als die stillen Reservisten der Filmwirtschaft bezeichnen.

Der Betrieb im Ausland, so leicht er sich gelteigert hat, bringt immer noch höchstens 15 v. H. der Vertriebsleistungen des Films ein. Die restlichen 85 v. H. müssen im Reich erzielt werden. Deshalb will die stille Reserve heute die entscheidende Rolle. Die Filmwirtschaft strengt sich gewaltig an, durch Werbung neue Volkstreue für den Filmtheaterbesuch zu erschließen. Aus den Filmtheatern sind über fünf Einnahmen in Höhe von 200 bis 250 Mill. Mark zu ziehen, es kann nicht bezweifelt werden, daß diese Summe um die Hälfte größer ausfallen würde, wenn die deutsche Filmwirtschaft größeren Zulauf. Auf diesem Gebiet erhöhten Zulaufs müssen wir arbeiten, damit die Filmwirtschaft stabil wird. Die Filmtheaterhalter müssen werden und dürfen außerdem nicht vernachlässigen, daß nur die beste Qualität werben wird. Die beste Kunst schafft die größte Gunst!

## Sind Ihre Bilder wettbewerbsfähig?

Gerade im Sommer hat man häufig Gelegenheit, an Wettbewerben teilzunehmen oder zumindest denartige Aufnahmen zu begutachten. Nun geht es ja den meisten Photographen nicht darum, aus ihren Aufnahmen Geld zu schlagen oder irgendwelche Preise zu erlangen, sondern der ideale Grundgedanke soll einen ganz anderen Sinn haben. Ein Photowettbewerb soll in erster Linie ein Ansporn zur höchsten Leistung sein. Nur die besten Aufnahmen sind zum Einbinden gerade gut genug, denn schließlich will man ja schließlich durch das Urteil berufener Fachleute befähigt wissen, daß die eingesandten Bilder wettbewerbsfähig waren.

Und wie bekomme ich nun solche einwandfreien Aufnahmen? Das ist gar nicht so schwer, wie viele Photographen und glauben. Nicht immer sind die künstlerisch gut gelungenen Aufnahmen die schönsten. Erfreulicherweise werden gerade in letzter Zeit in den Wettbewerbsbedingungen die natürlichen und unangewungenen Alltagsaufnahmen in den Vordergrund gestellt. Also, wenn nichts Besonderes vorgeschrieben ist, kann jede gute

Aufnahme eingeschickt werden, wenn sie nur technisch einwandfrei ist.

Da hätten wir also schon den Kernpunkt: Technisch einwandfrei sollen die Bilder sein. Richtig belichtet, in den Tonwerten gut abgestuft (erreichbar durch Verwendung erklärrichten Materials), die Kopien oder Vergrößerungen müssen tadellos und sauber sein und nicht zuletzt müssen auch die Aufnahmehelien sauber auf der Rückseite der Kopie zu sein sein. Gerade diese einfachen Grundregeln werden jedoch oftmals nicht oder zu wenig beachtet. Der erste Eindruck ist der beste, kann man hierzu sagen, denn wenn einem Preisrichter schon beim oberflächlichen Blättern des vorliegenden Bildmaterials eine Furchtsigkeit an diesem oder jenem Bilde auffällt, so kann man bestimmt damit rechnen, daß dieses Bild von einer Preisurteilung ausgeschlossen wird.

Merksprüche Selbstkritik ist also bei derartigen Aufnahmen mehr denn je am Platze. Am zweckmäßigsten ist es, man läßt seine Bilder, ehe man sie einschickt, von seinem Photographen unter die Lupe nehmen. Erst dann, wenn man also die Gewißheit hat, daß

die Vorbedingungen reiflos erfüllt sind, hat es Zweck, die Aufnahmen zum Wettbewerb einzuschicken, ohne dabei die vorgeschriebenen Wettbewerbsbedingungen außer acht zu lassen.

Einen großen Gegenstand zu den Wettbewerben bilden die „Verlangungen“, zu denen Bilder angefordert werden. Hierbei ist es völlig unerle, ob die Aufnahmen etwas taugen oder nicht. Entscheidend für das Resultat ist in jedem Falle nicht die Qualität der Bilder, sondern die Losnummer, welche darauf fällt. Man kann also dabei auf die schlechtesten Aufnahme den ersten Preis bekommen.

## Stille Reservisten

In Deutschland bestehen rund 5200 Filmtheater mit 1,8 Millionen Plätzen; allerdings spielen nur etwa die Hälfte dieser Theater täglich. Der größte Verlust dieser Theater stellt sich in jedem Jahre auf 368 Millionen Menschen. Vor zwei Jahren waren es 289 Millionen, voriges Jahr 349 Millionen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß eine Steigerung des Besuches um die Hälfte keine Utopie genannt zu werden verdient. Der Verlust der Filmtheater ist im Steigen begriffen, und man kann berechnen, daß es andere Länder gibt, wo man öfters ins Filmtheater geht als bei uns. Die ganze große Schicht der Bevölkerung,



# Besuch beim Rosenkantor

Eine Jugenderinnerung / Von Klaus Hellmut

Der alte Herr legte die Zigarre aus der Hand. Durch das Gerat der Laube drach milbes Mondlicht der Mainacht.

„Immer zu Pfingsten fällt mir die Geschichte ein — ja, ich erzähle sie Euch gern, nur Geduld! Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie das früher war! Heute habt Ihr Sport, trifft Euch bei Vereinsabenden, heute ist die Abendzeit mehr auf sich angewiesen und esoter und natürlischer als dies früher der Fall war!

Früher gab es tausend Schranken! Wer in der Oberstadt wohnte, gab sich mit Leuten aus der Unterstadt nicht ab; wer zu einer bestimmten politischen Partei gehörte, achtete Leute der andern Parteien nicht, wer einen Beruf hatte, der angesehen mehr wert war als der eines andern, gab sich mit den andern nicht ab — na, das wißt Ihr wohl noch?

Wo, ich war einmal in meinem Leben verliebt. Diese Geschichte wollt Ihr doch hören?

Dabei hat der Rosenkantor eine wichtige Rolle gespielt! So ohne weiteres Irngard treffen und sprechen, das gab es nicht! Wo denn Ihr hin? In unserer kleinen Stadt!

Wo, da war der Rosenkantor. Behäbig und friedlich lebte über Tage das Haus am Pfingstweg, so hoch der entlegene Weg am Stadteck. Höchst selten sah man dort einmal einen alten würdigen Herrn mit langem, grauweißem Bart, die lange Pfeife im Mund, angezogen mit einem langen Gürtelmantel und einem Käppchen auf dem Kopf, zwischen Rosenbüschen. Das war der Rosenkantor.

Wenig war mehr Betrieb am Pfingstweg. Meist nur ein einzelnes, ichu hübsches Fräulein oder ein etwas höherer auftretender junger Herr erschienen. Abends beim Rosenkantor. Erhielt einmal ihrer zwei zufällig am Freitag zusammen, so wartete der eine Zeit. Das geht es ungeschickliches Geck. Und wollte jemand grad hin beim Rosenkantor, dann fand man die Tür verschlossen. Da hieß es warten, bis sich die Tür öffnete und das rote Käppchen heraus sah!

„So, nun man immer herein —“

Heute ist der Rosenkantor nicht mehr, und auch Irngard, die ich in meiner Geschichte erwähnen will, lebt nicht mehr. So kann ich davon erzählen, wie ich teilhabe an dem Geheimnis des Rosenkantorhauses, dieses abgelegenen Hauses, das erst zur Nacht Leben bekam und eine Rolle im Leben unserer guten, alten Stadt spielte.

Viele Jahre vor dem großen Kriege, da verlebte ich sehr dies schönste, stolze Mädchen meiner Vaterstadt: Irngard. Ich war damals nichts als jung und verliebt und konnte Irngard nichts bieten als die Hoffnung auf eine Zukunft; wenig, viel zu wenig für Eltern, die ihre zwanzigjährige Tochter gut verheiratet konnten und damit nicht zu zögern gedachten.

Meine Gebärde und Gesicht trug täglich die Volk in das Haus am Pfingstweg. Schen und sprechen konnten wir uns selten, so fanden wir uns immer von neuem als Fremde gegenüber und waren in Briefen so vertraut.

Ein halbes Jahr gingen meine Briefe in die Oberstadt. Da kam eines Tages ein Brief verweigert zurück, und gleichzeitig schrieb der Herr Papa kurz und streng und verbat sich künftige Briefe von mir, da seine Tochter zu Pfingsten ihre Verlobung feiern werde.

Ich fühlte nicht bei Kraft und nicht die Berechtigung zu einem Kampf in mir, so jung ich selbst und so begehrenst und schön das Mädchen war. Irngard dagegen kämpfte für uns. Und so bin ich hinter das Geheimnis des Rosenkantorhauses gelangt:

Irngard hatte über Tun und Treiben des Rosenkantorhauses mit ihren Gespielinnen gekümmert. Genaueres aber wußte sie nicht; das verriet keiner der Beteiligten so leicht.

Un einem regenratischen Abend schritt Irngard durch den Vorgarten und klopfte an der niedrigen Haustür des Rosenkantorhauses. Schlüsselnde Schritte, eine gütige Stimme: „So, nur immer herein.“

Es hieß nicht bei diesem ersten Besuch. Pfingsten war nahe. Der Alte sollte helfen. Er ging mitunter zu den Eltern, forschte nach Möglichkeiten, nahm Briefe entgegen und tauschte sie aus. Ich habe auch einige Briefe durch den Alten bestellen lassen, selbst welche von Irngard bekommen, seit es durch die Welt nicht mehr möglich war.

Leider war Pfingsten trotz unserer Bemühungen ein fremder Goldreif am Ringfinger von Irngard. Und der Rosenkantor konnte nichts mehr helfen und nichts mehr tun.

Könnten wir es aber noch für viele andere kleine Mädchen des Südbachs. Der Briefbote brachte zu ihm die kleinen, zart-roten, weißen und noch anderen farbigen Briefchen,



Auf zum Tanz

Holzschnitt von Willi Döhler

und die Empfänger kostete sie sich dort heimlich ab. Und Pfingsten las er in den Zeitungen von den Folgen: Die Anzeigen von glücklichen Ehen, denen er geholfen hatte.

Wir hat er damals nicht helfen können. Die Widerstände waren zu groß, oder wir waren nicht stark genug damals, unter ganzem Gesicht: „Heute ist das anders, wie ich schon sagte.“

Buch seiner Cousine zu Weihnachten. Meher 35 Jahre alt fand also bereits die in ihm enthaltenen Werke.

In einzelnen Gebieten kündigt sich schon fast der kommende Gorch Tod an: Des Abendwunders Schmelnheit Treibt leicht den kleinen Kahn So still vom Mond bestrahlen Des Stromes weite Bahn.

Die wilden Enten flatiern Davon, sobald ich nah; Sind klüger als die Mädchen, Die ich im Leben sah,

Die liebend mich umfingen mit süßem Wort und Blick, Mit mir zu finden hofften Ein schattenloses Glück.

Jog ich nicht stets von dannen? Wann stand ich zögern je? Wann wies das Wunderzeichen In eines Mädchens Nid?

Die dramatische Stizze, die sich in dem Buch findet, beginnt gleich mit dem zweiten Aufzug. Der nächste Aufzug ist folgerichtig als Dritter gekennzeichnet und auch der Zeit läßt darauf schließen, daß es sich hierbei nicht etwa um einen Scherzschreiber handelt, sondern das tatsächlich auch ein erster Aufzug vorhanden gewesen sein muß. Schauptax der Handlung ist offensichtlich Meinungen, wo Gorch Tod ja 1899 als kaufmännischer Angestellter tätig war. In dem jungen Felder der Handlung, Holt, haben wir Gorch Tod selbst zu sehen. Er hat im Büro seines Chefs Wegmann Reformationen durchgeführt, die ihm nach dessen Auffassung nicht zutrafen. Wegmann wirft Holt im Verlaufe der Auseinandersetzung folgendes vor:

„Sie schreiben einen glücklichen Stil und vermeiden peinlich jedes Fremdwort. Das will ich als Liebhaber gelten lassen, ja, am Ende auch loben. Sie dürfen sich doch aber auf keinen Fall herausnehmen, sich aber auf zu verhöhnen und lächerlich zu machen, der nicht mittut. Lassen Sie jedem sein Vergnügen, es zu machen, wie er will. Und der junge Holt antwortet — man bedenke, die Niederfahrt erfolgte um 1901 — seinem Chef folgendes:

„Niemals! Den Kampf rechne ich mir als Deutscher zur Ehre an. Ich rede und schreibe deutsch und behänge mein kostbares Sprachgewand nicht mit fremden Lappen. Der das tut, den bekämpfe ich und wäre es mit Spott allein. Ich will die kommende neue Zeit mit vorbreiten helfen. Ich schäme mich, anders zu sein.“

Diese Worte sprechen für sich. Man braucht ihnen nichts hinzuzufügen. Einer noch genaueren Prüfung dieser Jugendarbeiten Gorch Tod's muß es vorbehalten bleiben, wie weit sie der weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Aber es bleibt ein seltsames Spiel des Schicksals, daß sie kurz vor dem Tage wieder aufgefunden wurden, an dem Deutschland des Soldatentodes des Dichters gedenkt.

# Jugendarbeiten von Gorch Fock entdeckt

Zum 20. Todestag des Dichters am 31. Mai 1936 / Von Christian Hilker, Bremen

In Bremen wurden kürzlich bislang völlig unbekannt Jugendarbeiten von Gorch Fock entdeckt, die sich im Besitz einer dritten Cousine des Dichters im nahen Nachbarn des Aufsatzschreibers in den näheren Umständen, die zu der Entscheidung des Buches führten.

Die Sache hing an einem ledernen Faden. Fern hätte unsere Hausangestellte die ihr an ihrem Morgen gegebene Wäsche, mit der einer eiligen Arbeit durch Besucher nicht zu hören, streng befolgt, so würde das Buch von Gorch Fock wahrscheinlich noch mehrere vier Jahrzehnte unbedacht in der Stube bei seiner in Bremen lebenden Cousine ruhen. Aber ich will mich gleich den Ereignissen zuwenden.

An einem der letzten Apriltage spricht ein wegen eines Dienstfalls vorzeitig in den Ruhestand versetzter Polizeibeamter, der Mann der Cousine Focks, in meinem Elternsaal vor, um meinem Vater, der lange Jahre hindurch sein Chef war, einmal einen Besuch zu machen. Bis ihm bedeutet wird, daß mein Vater nicht anwesend ist, bittet er, mich bitten zu können. Ihm wird gesagt, daß das im Augenblick leider nicht möglich sei und daß er an einem der nächsten Tage doch einmal wieder kommen möge. Aber der Besucher ist hartnäckig. Er verweist darauf, daß auch ich ihn bereits über fünfzehn Jahre kenne und daß sich um bei Begegnungen auf der Straße immer „Ja net!“ unterhalten hätten. Und wie Frauen nun einmal sind — auch unsere Hausangestellte läßt sich erweichen und führt den Besucher herein.

„Wer nur fünf Minuten“, bitte ich höflich zögernd.

Nach den ersten Jügen an der unvermeidlichen Bremer Brack kommen wir durch einen Seiten auf den Rundfunk zu sprechen. „Ja“, meint der Besucher, „auch bei uns in der Familie wird täglich für den Rundfunk gearbeitet. Der Wetter meiner Frau, Rudolf Kinnu.“

„Wie? Rudolf Kinnu ist der Wetter Ihrer Frau?“

„Ja. Meine Frau ist eine der Fächer von Rudolf Kinnu in Gesehmünde, bei dem dem jungen Johann Kinnu, also Gorch Fock, seine kaufmännische Lehrzeit durchmachte.“

„Das ist ja sehr interessant!“, meine ich darauf, um gleich darauf aus allen Werten zu fallen, als mein Gegenüber mir berichtet:

„Meine Frau hat sogar ein Buch mit Aufzeichnungen von Gorch Fock im Besitz, aus denen überhaupt noch nichts bekannt geworden ist.“

„Nann Gottes!“ springe ich auf. „Ich muß das Buch sehen!“

Mein Besucher lächelt und bedeutet mir, daß seine Frau sehr eigen damit sei. Immerhin, er wolle mit ihr sprechen. Damit endete der Besuch.

Nach wenigen Tagen erhalte ich eine Einladung, doch einmal zu kommen und mir die Jugendarbeiten des Dichters anzusehen. Und ich bin nicht wenig erstaunt, eine Art Werkealbum vorzufinden, in dem sich 85 handschriftliche Arbeiten befinden. 75 davon sind lyrische Gedichte, die, bis auf eine einzige Ausnahme, alleamt hochdeutsche Fassung haben. Ferner enthält das Buch Sprüche,

Erzählungen und eine dramatische Stizze. Unter den Erzählungen befindet sich eine Phantasie „Der Roland“, die Bremen zum Schauptax hat, sowie eine Arbeit „Ein Tag in der Rhön“.

Die Gedichte sind in der überwiegenden Mehrzahl Liebesgedichte. Aber hier offenbart sich schon jener Gorch Fock, den wir aus seinen späteren Werken alle kennen. Denn immer wieder ist die Rede von dem „Fahrenden“, den es ewig in die weite Welt zieht. Die Erzählung „Ein Tag in der Rhön“ offenbart die seine Beobachtungsgabe des Neunzehnjährigen, wenn es sich auch keineswegs um eine in unermesslicher reise Arbeit handelt, um denn überhaupt die gefundenen Arbeiten aus dem Gesichtspunkt heraus gemerzt werden müssen, daß es Erstlingswerke sind. Ihr Inhalt läßt darauf schließen, daß sie in den Jahren 1899 und 1900, also in der Weiminger und Bremer Zeit des Dichters, entstanden sind. Im Jahre 1902 schenkte Gorch Fock das

## Pfingstsonne! Pfingstflüsse!

Die Nacht vor dem Pfingstfest war schwül und warm. Der Vater öffnete das Fenster. Der Vater rief in den Garten: „Marianne!“

„Papa?“

„Was treibst Du im Garten?“

„Ich sehe mir den Mond an, Papa.“

Der Vater nickte: „Gut, mein Kind — aber dann sage jetzt dem Mond, er soll sein Fahrrad nehmen und heimfahren — und Du geh ins Bett!“

Als der Mond am Himmel aufstieg —

„Gib mir einen Kuß, Marianne!“

„Ich habe noch nie einen Mann geküßt, Mazi!“

Er nickte: „Wir passen zusammen! Ich auch nicht!“

Um Pfingsten findet mande noch einen. — Emma dachte, sie hätte einen. Sie sprach die ganze Zeit von sich. Von ihrer Zukunft.

„Wie schaudert es, wenn ich an meinen vierzigsten Geburtstag denke!“

Der junge Mann lächelte freundlich: „Was ist Ihnen denn damals passiert, Fräulein?“

„Was treibst Du im Garten?“

„Ich sehe mir den Mond an, Papa.“

Der Vater nickte: „Gut, mein Kind — aber dann sage jetzt dem Mond, er soll sein Fahrrad nehmen und heimfahren — und Du geh ins Bett!“

Als der Mond am Himmel aufstieg —

„Gib mir einen Kuß, Marianne!“

„Ich habe noch nie einen Mann geküßt, Mazi!“

Er nickte: „Wir passen zusammen! Ich auch nicht!“

Um Pfingsten findet mande noch einen. — Emma dachte, sie hätte einen. Sie sprach die ganze Zeit von sich. Von ihrer Zukunft.

Die junge Frau stand vor dem jungen Birtenwald.

„Jeder Baum bekommt im Frühjahr ein neues Kleid, Lieber!“

Der Mann meinte: „Ja — aber er magst es sich auch selbst!“



# Dein kleiner Mund — zwei Meter breit

Wo Jan Kiepura den letzten Schliff erhält - Besuch in einer Kino-Plakatmalerei

Eine riesige Halle nimmt uns auf, es riecht nach Terpentin, Holz und Farbe, überall liegen oder liegen große leinwandbespannte Holzrahmen und Pappn herum. Zwischen ihnen eilen geschäftig die Maler hin und her, nicht mit Pinsel und Palette, sondern mit Eimern, und Badewannen voll

hier beinahe 40 Zentimeter, ebenso könnten auf seiner Stirn mehrere Theaterbesucher Platz nehmen.

In einem abgedunkelten Raum steht ein Projektionsapparat, durch den das Bild des Filmstars auf eine Fläche projiziert wird. Auf dieser Lein- oder Pappwand wird nun mit Kohle oder einem Pinsel fein säubertlich die Nase, der Mund und die Augen, das Haar und so die ganze Figur eingezeichnet und

Farbenregen aufgetragen, um die harten Züge in weiche Konturen umzuwandeln.

Bei den ganz großen, breiten Reklamewänden, die 150 bis 200 und mehr Quadratmeter groß sind, werden die einzelnen Pappn auf den Boden der Halle zur Gesamtfläche ausgebreitet und durch die Tischler mit Holz verklebt. Nach genauen Skizzen, in denen sämtliche Maße eingezeichnet sind, weiß man genau, wie das fertige Gemälde aussehen wird.

schuhen mit Schraubn über die Fläche und nach einer Stunde schon prangte ein tieflauer Himmel über einer kleinen Holzspitze und einer saftigen Alm. An den verschiedenen Stellen arbeitet man hier, denn bereits 24 Stunden später werden die „übergroßen Filmstars“ und



Magda Schneider — auf Händen getragen

Farbe und bis zu zwei Meter langen Schraubn bewaffnet. Hier treffen wir auch gerade auf ein paar solcher „Sartberzigen“, denen es nichts ausmacht, eben auf der Brust Jan Kiepuras zu stehen, um ihm den letzten „Schliff“ zu geben. Noch hat er keinen Unterleib, denn der wird auf einer anderen Tafel gemalt, da sein Kopf allein drei Meter in Anspruch nimmt, aber in ein paar Stunden wird er in seiner vollen Größe (neun Meter) in einem eleganten Frack vor einem Erkauf- führungstheater stehen, um mit stummer Geste zu dem Film „Ich liebe alle Frauen“ einzuladen.

Hier wurde unter anderen großen Stars auch das 18 Meter hohe Mädchen „Johanna“ geboren, das mit seiner Größe den Rekord hält. Versuchen wir aber richtig: die Reklamegröße richtet sich nicht nur nach den Größenverhältnissen der Theaterfaschaden, nicht etwa wird hier der Kubus nach Metern gemessen. Willi Fritsch, Udele Sandrod, Paul Kemp und viele andere, die vor dem Uraufführungstheater 60—80 und noch mehr Quadratmeter groß erscheinen, bringen es bei Nachspieltheatern höchstens auf 24—40 Quadratmeter. Auf einem dieser Reklamewände haben wir festgestellt, daß Willi Fritsch auch ziemlich „Langfinger“ haben kann, denn einer mißt



„Was erlauben Sie sich, junger Mann!“

Aufnahmen: H. Kabbot

Strich für Strich jede kleine Falte nachgejogen. Das große Geheimnis der natürlichen Wiedergabe ist damit enthüllt. Dann wird nach vorliegenden Fotos alles ausgemalt und zum Schluß wird mittels eines Spritzapparates ein

Zum Film „Ehstreich“ mußte zum Beispiel eine Alpenlandschaft mit Hüte und blumiger Wiese, Männer und Frauen in Trachten, zu einem Hintergrund gemalt werden. Fast wie Aufsteiger gingen die Männer in ihren Filz-

Landshäfen schon von Wagen abgeholt und sofort an den Fassaden angebracht.

Der Betriebsleiter erzählt, daß sämtliche Helfer Kunstmalerei sind, die die Fachschule besucht haben und auch in der Kunst- und Köstlingsgeschichte bewandert sein müssen. Der Beruf eines Reklamemalers dieser Art legt große Fachkenntnis voraus. Einmal muß keine Arbeit streng modern gehalten sein, ein anderes Mal verläßt man, einen Film mit humoristischem Einschlag anzutun, nach der bewährten Art der „Lustigen Blätter“.

Größtenteils wird hier mit Wasserfarben gearbeitet, die, damit sie stets gebrauchsfähig sind, in elektrisch geheizten Wannen stehen.

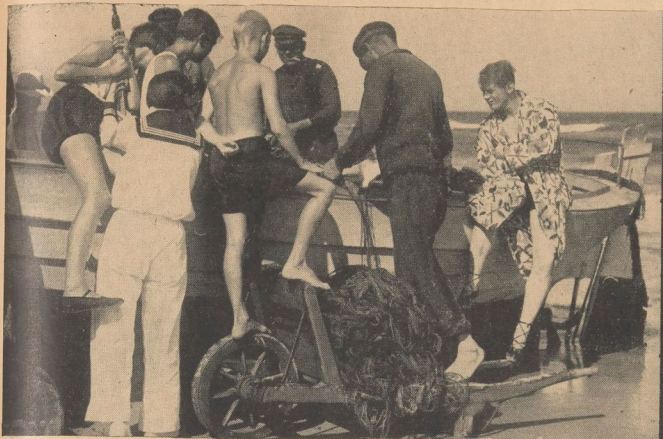
Interessant ist zuletzt ein Blick zwischen und hinter die Kulissen. Hier stehen und liegen sie alle, die überlebensgroßen, sprachlosen Stars, unbeweglich nebeneinander. Harry Niel mit seinem Affen im Arm blüht gerade der ausgedienten Annabella in die Augen, während sich Gustav Fröhlich eng an Udele Sandrod an-schmiegt. An einer Ecke wartet Viktor Garber auf Auferstehung, vielleicht tangt der Kongress noch einmal. Ihre Augenwimpern sind die schwarze Kreidestriche und ihr sonst so kleiner Mund hat hier die stattliche Breite von zwei Metern. Renate Müller hat mitten über das Gesicht einen Schmir gelassen. Wer ihr aber trotz dieses offensichtlichsten Schönheitsfehlers einen Kuss geben wollte, müßte sich schon auf eine Leiter bemühen, denn die junge Dame mißt acht Meter.



Schon oft haben wir beobachtet, wie mehrere Träger einen überlebensgroßen Filmstar heranschleppen, um ihn als Werbeplakat an die Front eines Kinos zu placieren. Hier sehen wir nun, wie diese Riesenbabys entstehen. Links: Willi Fritsch. Rechts: Nicht der „Raub der Sabinerinnen“, sondern ein lustiges Bild mit ausgeschnittenen Papp-Figuren aus dem Film Amphitryon



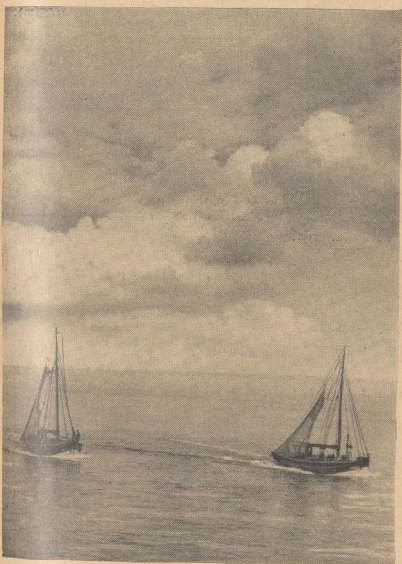
# Ostsee-Flündern



Die Sommergäste im Fischerdorf nehmen die Gelegenheit wahr, frische Flündern zu bekommen



Schon 70 Jahre zählt er, doch jeden Tag geht er noch zum Fang auf See



**G**raue Nebelsschwaden fliegen über dem Horizont, sie sind eins mit Himmel und Meer, nur langsam weichen sie. Ganz fern im Osten breitet sich über den fahlen Morgenhimmel ein zartes Glühen, wird immer intensiver und dunkler und plötzlich steigt aus dem zauberhaften Funkeln der Sonnenball.

Rings um das ausfahrende Fischerboot ist die murmelnde Stille der See, nur selten unterbrochen durch ein paar knappe Worte der Fischer. Langsam nähert sich das Boot den primitiven Fährböden, die an den Schwimmern vorbeiführt, die Lage des Netzes martieren.

Und nun beginnt die Arbeit für die Besatzung des Bootes. Unablässig gehen die Männer die Netze mit der reichen Beute in das Boot. Die dunklen Rücken und die weißen Bäuche der springelbendigen Flündern glitzern und funkeln, als hätten sie zahllose, vielfarbige Edelsteine mit heraufgebracht aus der Tiefe. Immer mehr füllt sich das Boot mit den heftig zappelnden und springenden Fischen, die mit aller Gewalt wieder in ihr Element zurückzuziehen, bis endlich die Netze entleert und das Boot fast überladen ist.

Mit größtmöglicher Beschleunigung wird die Rückfahrt angetreten. Schon während der Fahrt beginnt man mit dem Schlachten der Fische, um nach der Rückkehr sofort die Vorbereitungen für das Räuchern treffen zu können. Nach kräftigem Salzen werden die Fische zum Trocknen in der frischen Luft aufgehängt. Nach drei Tagen werden sie dann geräuchert. Es gibt wohl wenige Menschen, für die es eine frisch geräucherte Flunder kein Lederbissen ist.

Nicht immer fällt den Fischern die Beute so leicht zu. Oft genug füllt die See mit wütendem Krüllen über die kleine Aufsichtale von Boot her und ruht nicht eher, als bis Männer und Boot ihre Beute geworden.

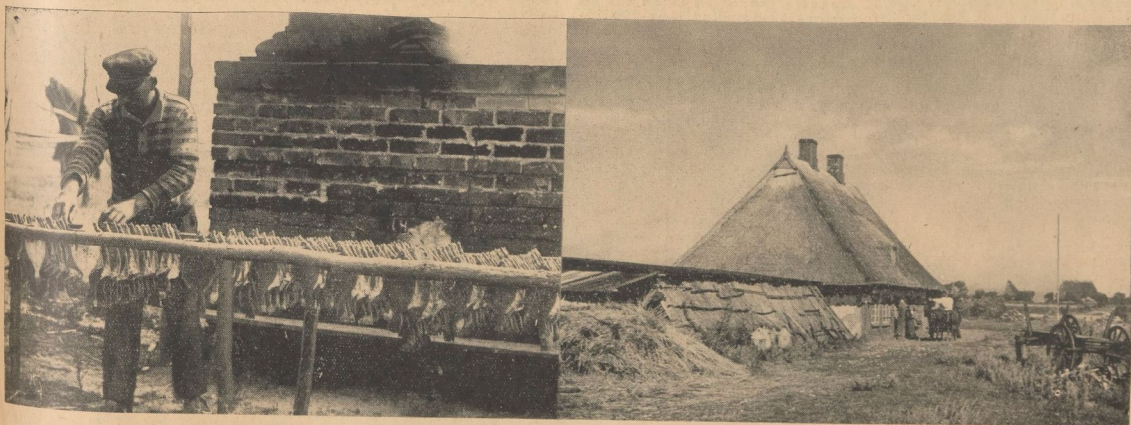
Carolus.



Oben: Die Flündern werden zum Trocknen aufgehängt.

Unten: Eine holsteinische Fischerkate

Oben: Heimkehr der Boote vom Fang. — Unten: Nach dem Trocknen kommen die Flündern in den Rauchofen





# Die geistige Vorbereitung des Weltkrieges

Von Karl Siegmund von Galéra (Halle)

Die nationalstaatliche Weltanschauung steht auch bei uns im Vordergrund. Sie ist die geistige Wurzel des Liberalismus geworden. Ihre Verwirklichung in der Welt der alten Völker ist die geistige Wurzel der Demokratie, die nicht wie ein einseitiges Gebot ist, sondern die einseitige Weltanschauung durch Leben aus der Verantwortung die Fähigkeit zu erhalten. Es besteht nicht in der Verwirklichung der Idee, sondern in der Verwirklichung der Idee, die die Verantwortlichkeit des Weltbürgers unterwirft, wie sie ein demokratisches Völkerrecht, nationalstaatliche Völkerrechtswissenschaften sind.

Weltkatastrophen allein aus wirtschaftlicher Wirkung und Gegenwirkung erklären zu wollen, ist materialistische Denkart. Derartige Versuche werden allein schon durch den Hinweis erledigt, daß dieselbe wirtschaftliche Wirkung und Gegenwirkung, die in einem Falle zur Katastrophe führt, in fünf andern gleichgerichteten Fällen keineswegs dieselbe Ergebnis zu haben braucht. Wenn man meint, daß der Aufschwung des deutschen Welt Handels Großhandels bestimmt habe, in den Weltkrieg gegen Deutschland einzutreten, so bleibt es dann immerhin unerklärlich, weshalb der gleiche Vorgang nicht schon längst zum Kriege zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Japan geführt hat. Wenn auch die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands den Einfluß Großbritanniens, gegen Deutschland zu kämpfen, mit gefördert hat, hervorgerufen hat sie ihn nicht.

## Ein geistiges Prinzip

Auch territoriale Gesichtspunkte, Eroberungsabsichten, genügen in unserer Zeit nicht mehr, um derartige Katastrophen wie einen Weltkrieg zu erklären. Ganz hätte Frankreich die Macht, Elisch-Vorbringen und Franz das Saargebiet zu bekommen. Aber diese Macht wäre solange theoretisch geblieben, als nicht ein gewisses geistiges Prinzip mitgewirkt hätte, das seine beste und artgemäßeste Gestalt in dieser materiellen Forderung verwirklicht gesehen hätte.

Glaubt man denn wirklich, daß England allein aus Sorge vor Deutschlands wirtschaftlicher Entwicklung eine Jahrhunderte alte Gegnerin zu Frankreich begraben hat? Meint man, daß Frankreich, nur um Elisch-Vorbringen wiederzukommen, auf Ägypten verzichtet hätte? Ist man etwa der Ansicht, daß Russland sich mit Frankreich verband, nur um von ihm wirtschaftliche Unterstützung zu erhalten? All dies wäre genau so irrig, wie wenn man heute behaupten wollte, Mussolini hätte in Abyssinien nur Krieg geführt, um seinem Volke eine neue Kolonie zu erobern? In Abyssinien geht es um Sein oder Nichtsein der schicksalhaften Idee, und so ging es im Weltkrieg um Sein und Nichtsein dreier gewaltiger geistiger Prinzipien.

Die Erkenntnis der geistigen Kräfte, die zum Weltkrieg führten, ist zugleich der Schlüssel zum Verständnis dessen, was heute die Welt bewegt. Man kann die geistigen Spannungen jenes Weltgewitters nicht so auf die einfache Formel bringen, daß man etwa sagen möchte, der Weltkrieg war die Auseinanderlegung der nationalen Selbstbehauptungsgrundsätze, welche die Mittelmächte vertraten, und die internationalen Doktrinen, welche der Feindbund vertrat. Das ist falsch. Denn auch England und Frankreich glaubten, für nationale Verantwortlichkeit zu kämpfen, während es andererseits nicht ganz richtig ist, welche nationale Notwendigkeit das habsburgische Staatsgebilde erfüllt haben könnte. Mit dem Begriffe „national“ muß man überhaupt sehr vorsichtig sein, was dem einen Volke national ist, kann für das andere durchaus international sein; es kommt eben darauf an, mit welchem willkürlichen Willen man die äußeren Formen nationaler Ideen erfüllt.

1914 erfolgte der Zusammenstoß dreier gewaltiger Geisteskräfte, die in jahrzehntelanger Entwicklung bis zu höchster gegenseitiger Spannung angelegten waren. Die Mittelpunkte dieser Geisteskräfte waren Berlin, Paris und Rom.

## Der Zwiespalt in Wilhelm I.

Aber die Geschichte und den Charakter König Wilhelms I. von Preußen studiert, dem wird der tiefe innere Zwiespalt nicht verborgen bleiben, der diesen Mann erfüllte. Er vereinigte in sich zwei gegenwärtige Geisteskräfte, die Vorgänge von 1861 und 1862 beweisen dies. König Wilhelm war Preuze, somit Träger einer großen Tradition, oberer Führer eines von höchsten „Elitenkräften“ durchdrungenen Heeres, eines Heeres, das aus den besten Söhnen des eigenen Volkes und Staates bestand und zu keiner Zeit gewissenlose, imperialistische und aggressive Absichten hegte. Dieses Heer war ganz von selbst in seine Aufgabe als das Gewissen des preußischen

deutschen Reichswillens hineingewachsen. — König Wilhelm war aber auch oberer Protektor der preußischen Freimaurerei. Das Grundgesetz der Freimaurerei ist die Humanität, die im letzten Grunde nichts anderes ist als völlige Auflösung sämtlicher Bindungen in Staat, Reich,

freimaurerische Fortschritt. In beiden Prinzipien hatte König Wilhelm Anteil, als oberer Offizier und als höchster Freimaurer. In dieser Doppelstellung des Königs — die keineswegs etwa dadurch, daß Wilhelm nach seinem Regierungsantritt das Protektorat über die preußische Freimaurerei seinem Sohne

Aber die Spannung der preußisch-deutschen Idee zur jüdisch-humanitären Internationalen Demokratie und Freimaurerei war nicht die einzige, die das neu entdeckte Reich innen belagerte. Hinzu kam der tiefe und feindselige Gegensatz, in dem sich die Nationalität des politischen Katholizismus zu dem nationalen Selbstbehauptungswillen der Deutschen befand. Der Vernichtungswillen der Sozialisten gegen Preußen geht bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Er konnte im Jahrhundert Friedrichs des Großen nicht zum Erfolg kommen, weil Preußen innerlich hart genug war, alle Angriffe von außen her abzuwehren.

## „Societas Jesu“ am Werk

Durch den Wiener Kongreß 1815 hatte Preußen in Ost und West große Gebiete erhalten, deren geschlossene katholische Bevölkerung in der Folgezeit einen günstigen Boden für die innere staatszerstörende Wirksamkeit des durch die Societas Jesu vertretenen politischen Katholizismus abgab. Die solchen Maßnahmen des preußischen Staates — einmal war er zu streng, das andere Mal zu nachsichtig — konnte das unterdrückte Wirken der Jesuiten nur behindern. In vollster darauf verzichtet, die bunte Rolle zu spielen, die Adam Weisbach unter König Friedrich Wilhelm IV. spielte. Wichtig ist das programmatische Bekenntnis, das der Freiburger Universitätsprofessor Buh 1861 gab: „Die Kirche ruhet nicht, und auf den Mauerbrechern der Kirche werden wir Preußen, diese Burg des Protestantismus, zerdrücken müssen. Wir werden in den vorgeschobenen norddeutschen Provinzen die zerstückten Katholiken sammeln und mit Geldmitteln unterstützen, damit sie dem Katholizismus erhalten, und Bioniere nach wachen werden. Mit einem Reg. von katholischen Vereinen werden wir den altprotestantischen Feind in Preußen von Osten und Westen umklammern und damit den Protestantismus erdrücken und die katholischen Provinzen, die zur Schmach aller Katholiken der Welt Brandenburg ausgeteilt worden sind, befreien und die Hohenzollern unerschütterlich machen.“ Buh hat sich auch späterhin zu diesen Worten bekannt! Zum großen Bedauern Windthorst!

## Bismarck, der Christenverfolger

Die katholische Fraktion, die 1860 im preußischen Abgeordnetenhaus entstand und deren Anfänge bis 1852 zurückreichen, war der Sturmbock des politischen Katholizismus, der im Sinne der Worte von Buh zu wirken hatte. Mit dem Auftreten Bismarcks, der Preußens Stärke forderte, um zum Reiche zu kommen, waren die Fronten nicht nur geschieden, sondern zum erbitterten Kampfe angetrieben. Wie die Freimaurer und Liberalen in Bismarck den jähseitigen Blutband lösen, so erlosch der politische Katholizismus in ihm durch den bismarckianischen Christenverfolger!

Bereits 1862 bemerkte Fürst Chlodwig Johannes-Schillingsschlag, daß der Gehalte des Bundesstaates geschwächt ist am Widerstand der katholischen Partei in Deutschland, an ihrer Abneigung, sich unter einen protestantischen Kaiser zu beugen. Ich verweise hier auf die Lebensgeschichte des Grafen Hohenbrock, der uns erzählt, wie 1866 der katholische Adel Westpreußens und des Rheinlandes auf Oesterreichs Seite gegen den eigenen preußischen Staat kämpfte. Nur besondern Umständen hatten es in preußische Gefangenschaft geratene weltliche Adelige zu danken, daß sie nicht wegen Hods- und Landesverrats handrechtlich erschossen wurden! Verleumdung und Fälschung war in jenen Jahren in rheinischen und westpreussischen Landwehregimenten nichts Außergewöhnliches. So weit ging die Verhetzung durch den politischen Katholizismus! Die katholische Fraktion im preußischen Abgeordnetenhaus verweigerte 1868 dem Siege über Oesterreich dem preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck die von diesem nachgefordigte Immunität.

Der politische Katholizismus war es, der nach 1868 den engeren Anschluß der Südbahnen an den Norddeutschen Bund zu verhindern suchte. Der politische Katholizismus in Frankreich, Garibaldi, Kaiserin Eugenie und ihr jüdischer Berater Bismarck, ein getaufter Jude, befehligte 1870 die Vernichtung Preußens. Die Kaiserin verleitete 1870 die kaiserlichen Soldaten zum Fahnenflucht, die Schützen von Paderborn beteten für den Sieg Frankreichs.

Fortsetzung folgt



Aus der Mappe „Straßen und Brücken“

Holzschnitt von Joh. Lebek

Masse und Volk. Der Charakter der deutschen Freimaurerei als einer Macht der Internationalen und des Gegenreichs, als eines politischen Stoßtrupps der jüdischen Weltbeherrschungspläne, wurde 1861 besonders unterirdisch durch die Begründung des Vereins deutscher Freimaurer, die monarchische, staats- und heeresfeindlich war.

Die Verklärung der Gegensätze zwischen dem preußischen Staat und der freimaurerischen Humanität läßt sich 1861 nicht verkennen: auf der einen Seite preußische Heeresorganisation, auf der anderen Seite der humanitär-demokratische, jüdisch-

Friedrich Wilhelm übertragen hatte, gemindert wurde —, liegt die Ursache für die Konfliktssäure. Der schwere seelische Druck, der während der Jahre 1861 und 1862 auf dem König lastete, wurde dadurch ausgelöst, daß in ihm selbst die beiden in der Politik unversöhnlich gegenüberstehenden Mächte, Heer und Staatsfundament des Staates, und Fortschrittspartei, die politische Exponente der Freimaurerei, auseinandertraten. Im Herbst 1862 war der König, soweit, vor der Humanität zu kapitulieren, als Bismarck an seine Offizierschre appellierte und ihn nach der preußischen Seite hin doch noch umschmiedete.

## Freimaurer gegen Bismarck

Bismarcks Stellung im Staate war fortan eine tief tragische. Auf der einen Seite mußte er dem König das preußische Rückgrat gegen humanitäre Einflüsse halten und doch dabei eifrig darüber wachen, daß nicht etwa territorial-dynastische Begehrlichkeiten in ihm den Blick für seine deutsche Aufgabe trübte, auf der anderen Seite mußte er den Ansturm der „humanitären“ Kräfte und ihrer politischen Exekutive, der Fortschrittspartei, von dem Monarchen abwehren. In den Fortschrittlichen und demokratischen Freimaurern fand Bismarck 1864 und 1866 wie auch späterhin seine erbittertesten Gegenspieler, Liberalen und Freimaurer schufen gegen die preußischen Bismarck, das ihn als unerfüllbaren Imperialisten, als Tyrannen, als jähseitigen Blutband darstellte, als den unruhigen und blutigen Dämon Europas, vor dem die anderen Völker in dauernder Angst und ewigem Schreden leben müßten. Demokraten und Freimaurer in

Preußen haben es auf dem Gewissen, wenn späterhin die Kriegstreiber der Alliierten immer und immer wieder den preußischen Imperialismus und Despotismus als letzten Trumpf ausspielten.

Mit welchen gewissenlosen Mitteln Juden und Judengenossen, Freimaurer und Liberale arbeiteten, bewies der demagogische Antrag, den am 21. Oktober 1869 der Freimaurer im preußischen Abgeordnetenhaus stellte: „Dah die Ausgaben der Militärverwaltung des Norddeutschen Bundes entsprechend beschnitten werden und durch diplomatische Verhandlungen eine allgemeine Abrüstung herbeigeführt würde.“ Eine Annahme dieses Antrages wäre einem Selbstmord des deutschen Reichswillens gleichgekommen. Bismarckenswert ist jedoch, daß ihm Jahre später im Haag auf der ersten internationalen Friedenskonferenz der gleiche Abrüstungsantrag gestellt und befürwortet, von Deutschland aber abgelehnt wurde.



